

Die Erhebung sozio- demographischer Variablen in großen deutschen Umfragen

Ein Überblick über Möglichkeiten und
Herausforderungen der Harmonisierung

Silke L. Schneider
Verena Ortmanns
Antonia Diaco
Sarah Müller

Oktober 2022

Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG	4
1 EINLEITUNG.....	7
1.1 AUSWAHL DER STUDIEN UND FRAGEBÖGEN.....	9
1.2 AUSWAHL DER MERKMALE.....	12
1.3 HARMONISIERUNGSSTRATEGIEN: INPUT, OUTPUT, EX-ANTE UND EX-POST.....	14
1.4 VORGEHENSWEISE.....	18
1.5 LITERATUR.....	18
2 BASIS-MERKMALE	20
2.1 ALTER.....	20
2.2 GESCHLECHT.....	20
2.3 BILDUNG.....	23
2.3.1 Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	23
2.3.2 Beruflicher Abschluss	24
2.4 GEOGRAPHISCHE MERKMALE.....	30
2.4.1 Bundesland.....	31
2.4.2 Urbanisierungsgrad bzw. Regionstyp.....	33
2.5 LITERATUR.....	35
3 ARBEITSMARKT UND ÖKONOMISCHE LAGE	36
3.1 ERWERBSSITUATION BZW. HAUPTTÄTIGKEIT	36
3.2 STELLUNG IM BERUF.....	41
3.3 BERUFLICHE TÄTIGKEIT.....	45
3.4 HAUSHALTSNETTOEINKOMMEN.....	47
3.5 LITERATUR.....	50
4 KULTURELLE UND ETHNISCHE HERKUNFT	53
4.1 STAATSBÜRGERSCHAFT	54
4.2 ZUWANDERERGENERATION UND GEBURTSLAND.....	56
4.3 SPRACHE.....	59
4.4 FRAGEBOGENDESIGN ÜBER MIGRATIONSBEZOGENE MERKMALE HINWEG	60
4.5 RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT.....	61
4.6 LITERATUR.....	63
5 HAUSHALT UND FAMILIE	64
5.1 HAUSHALT	66
5.1.1 Haushaltsgröße	66
5.1.2 Haushaltszusammensetzung.....	68
5.2 PARTNERSCHAFT UND FAMILIE	73
5.2.1 Familienstand.....	73
5.2.2 Partnerschaft ohne Kohabitation.....	74
5.2.3 Kinder außerhalb des Haushalts.....	74
5.3 LITERATUR.....	76
6 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSBETRACHTUNGEN	77
6.1 KONZEPTE UND INDIKATOREN	77
6.2 VERGLEICHBARKEIT DER SOZIO-DEMOGRAPHISCHEN VARIABLEN	78
6.3 HARMONISIERUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR EINZELNE MERKMALE.....	80
6.4 NEUE SOZIO-DEMOGRAPHISCHE ODER KERN-MERKMALE	80
6.5 AUSBLICK 1: WEITERES VORGEHEN IM PROJEKT.....	82
6.6 AUSBLICK 2: AUF DEM WEG ZU EINER FÖDERIERTEN HARMONISIERUNGS-INFRASTRUKTUR?	82
7 DANKSAGUNG	83

8	ANHANG: BERICHT ZUM ROUNDTABLE „VERGLEICHBARKEIT SOZIO-DEMOGRAPHISCHER VARIABLEN IN DEUTSCHEN UMFRAGEN“	84
8.1	SITZUNG: EINFÜHRUNG (09.06.2021)	84
8.2	SESSION 2: BASIS-MERKMALE (17.06.21)	86
8.2.1	<i>Alter</i>	86
8.2.2	<i>Geschlecht</i>	86
8.2.3	<i>Bildung/Bildungsniveau</i>	87
8.2.4	<i>Bundesland</i>	88
8.2.5	<i>Urbanisierungsgrad</i>	89
8.3	SESSION 3: ARBEITSMARKT UND ÖKONOMISCHE LAGE (24.06.2021)	89
8.3.1	<i>Erwerbssituation/Haupttätigkeit</i>	89
8.3.2	<i>Stellung im Beruf</i>	90
8.3.3	<i>Berufliche Tätigkeit</i>	91
8.3.4	<i>Haushaltsnettoeinkommen</i>	92
8.4	SESSION 4: KULTURELLE UND ETHNISCHE HERKUNFT (14.07.2021)	93
8.4.1	<i>Staatsbürgerschaft</i>	93
8.4.2	<i>Migrationserfahrung und Zuwanderergeneration</i>	93
8.4.3	<i>Herkunftsland</i>	94
8.4.4	<i>Sprache</i>	94
8.4.5	<i>Religionszugehörigkeit</i>	94
8.5	SESSION 5: HAUSHALT UND FAMILIE (15.07. 2021)	95
8.5.1	<i>Haushaltsgröße</i>	95
8.5.2	<i>Haushaltszusammensetzung</i>	96
8.5.3	<i>Familienstand</i>	96
8.5.4	<i>Partnerschaft ohne Kohabitation</i>	97
8.5.5	<i>Kinder außerhalb des eigenen Haushalts</i>	97

Zusammenfassung

Alle personenbezogenen Umfragen erfassen grundlegende sozio-demographische Merkmale. Mit den Demographischen Standards (Hoffmeyer-Zlotnik, 1994; Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2010, 2016; Hoffmeyer-Zlotnik & Ehling, 1991) und ihrem Vorgänger, der „ZUMA-Standarddemographie“ (Pappi, 1979, Anhang A) liegen seit den 1970er Jahren in unregelmäßigen Abständen aktualisierte Empfehlungen zur Erhebung solcher zentraler sozio-demographischer Merkmale in deutschen Umfragen vor. Die letzte Version stammt aus dem Jahr 2016.

Diese sog. „Standarditems“ werden (insbes. von kleineren Studien) regelmäßig eingesetzt. Hier, wie auch bei großen Umfrageprogramme werden sie aus verschiedenen Gründen oft angepasst. Anpassungen sind durch die Demographischen Standards auch explizit vorgesehen. Da jedoch keine eindeutigen Minimalanforderungen an Standarditems vorliegen fehlen dann meist Codieranweisungen, um die Daten in gemeinsame Standardvariablen zurückzuführen. Damit sind Vergleichbarkeit und Interoperabilität der Daten zwischen verschiedenen Umfragen aktuell begrenzt.

Die resultierenden Variablen müssen vor einer gemeinsamen Analyse verschiedener Datenquellen aufwändig vergleichbar gemacht, d.h. ex-post harmonisiert werden. Da dies mit jeder Datenerhebung von Neuem geschehen muss, wird es nur punktuell für konkrete Forschungsprojekte eingesetzt. Harmonisierte Daten bzw. die eingesetzten Harmonisierungsskripte gelten dabei selten als eigenständiges Ergebnis und stehen der Community oft nicht zur Verfügung. Damit besteht das Risiko, dass bei ähnlichen Vorhaben doppelte Arbeit geleistet wird. Bei der Herleitung neuer Variablen leidet außerdem die Vergleichbarkeit, wenn sich die Herleitungen zwischen den Projekten unterscheiden. Zudem erschwert der Status Quo einen effektiven Überblick über die Forschungsliteratur und Meta-Analysen und damit eine Kumulation sozialwissenschaftlicher Forschungserkenntnisse.

Das Teilprojekt „Facilitating the combination of research data through standardised and harmonised variables“ von KonsortSWD möchte Sekundäranalysen auf Basis mehrerer Studien vereinfachen, indem zentrale Variablen vorab harmonisiert werden. Die Harmonisierungsarbeit wird damit „upstream“, in Richtung der Datenproduzierenden, verschoben. So können mehrere der identifizierten aktuellen Defizite aufgelöst werden.

Für die ex-ante Harmonisierung ist entweder eine *Standardisierung* (d.h. *Input*-Harmonisierung) der Erhebungsinstrumente oder eine Festlegung von *Standardvariablen* (und nur studienspezifische Anpassung der Erhebungsinstrumente an diese Standardvariablen, die dann im Sinne einer *ex-ante-Output-Harmonisierung* nach der Erhebung in die Standardvariablen überführt werden) erforderlich. Standardisierung maximiert die Vergleichbarkeit der resultierenden Daten (wobei modusspezifische oder andere, erhebungstechnisch notwendige Anpassungen zu berücksichtigen sind) ebenso wie die Effizienz der Datenverarbeitung. Um eine Standardisierung zu erreichen ist allerdings ein höherer anfänglicher Koordinationsaufwand erforderlich. Gleichzeitig ist dieses Vorgehen bei Studien für die sozio-demographische Merkmale Kernmerkmale sind, potenziell weniger erfolgsversprechend: Diese Studien haben häufig höhere Anforderungen an die Differenziertheit der resultierenden Daten und erfassen sozio-demographische Merkmale nicht am Ende ihres Fragebogens, sondern in den jeweils passenden thematischen Blöcken, wo sie z.T. eng mit vorangehenden und folgenden Fragebogenitems verflochten sind. Allein dadurch ergeben sich Unterschiede in der Ausgestaltung der Erhebungsinstrumente. Für solche Studien ist damit der Ansatz der ex-ante-Output-Harmonisierung mithilfe von Standardvariablen sinnvoller oder gar der einzige überhaupt gangbare Weg.

Eine Voraussetzung für die Abschätzung der Potentiale von Standardisierung und ex-ante Output-Harmonisierung im Bereich sozio-demographischer Variablen ist zunächst eine Übersicht darüber, wie ähnlich bzw. unterschiedlich große Umfragestudien in Deutschland sozio-demographische Merkmale überhaupt erheben. Dieser Bericht hat zum Ziel, einen Überblick über die Instrumentarien verschiedener Studien zu schaffen, und sie im Hinblick auf Ähnlichkeiten und Unterschiede zu bewerten. Dazu werden knapp 20 sozio-demographische Merkmale für acht große deutsche Umfragestudien¹ analysiert und mit den Demographischen Standards verglichen. Die Ergebnisse wurden in fünf virtuellen Roundtable-Ses-

¹ Mikrozensus, ALLBUS, SOEP, NEPS SC6, GESIS Panel, FReDA, GLES und GEDA.

sions mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Studien diskutiert. Die zentralen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: *Erfasste Merkmale und Indikatoren*: Die betrachteten Umfragestudien erfassen weitgehend die gleichen sozio-demographischen Merkmale. Auch werden sie weitestgehend einheitlich konzeptualisiert, so dass auf der konzeptuellen Ebene meist Vergleichbarkeit gegeben ist. Damit ist eine Grundvoraussetzung für die Harmonisierung gegeben. Große Übereinstimmung findet sich auch in den gewählten empirischen Indikatoren für die verschiedenen Merkmale.

- Einzelne Merkmale werden seltener erfasst als andere (bspw. die Religionszugehörigkeit oder die zu Hause gesprochene Sprache).
- Inkonsistenzen zwischen den Studien auf konzeptueller Ebene finden wir 1) bzgl. der Erfassung der Erwerbssituation (manchmal wird nicht erfasst, ob eine Erwerbstätigkeit als Nebentätigkeit ausgeführt wird, da nur ein Hauptstatus erfragt wird) und 2) für das früher meist als trivial betrachtete Merkmal „Geschlecht“, welches zunehmend differenziert nach verschiedenen Geschlechterkonzepten erfasst wird.
- Abweichungen der genutzten empirischen Indikatoren gibt es nur in wenigen Fällen: beim Urbanisierungsgrad, dem Migrationshintergrund und dem Herkunftsland.

Vergleichbarkeit der Erhebungsinstrumente und Variablen: Auch wenn die gleichen Indikatoren gewählt werden, unterscheiden sich die eingesetzten Erhebungsinstrumente zwischen den meisten Studien deutlich: von einer standardisierten Erfassung kann daher aktuell nicht gesprochen werden. Die Variablen müssten daher für einen Vergleich in ein gemeinsames Codierschema überführt werden. Dies geht allerdings häufig mit Informationsverlusten einher. Wenn die Informationen dazu noch in inhaltlich unterschiedlicher Weise erhoben werden, sich also beispielsweise Frageformulierung substantiell unterscheiden, bleibt die inhaltliche Vergleichbarkeit der Messung auch bei Überführung in ein formal gemeinsames Codierschema (ex-post-Harmonisierung) begrenzt. Während sich in einzelnen Fällen Unterschiede in den Instrumenten durch unterschiedliche Erhebungsmodi oder andere Aspekte des Studiendesigns erklären lassen, so bleiben die Gründe vieler Unterschiede doch im Dunkeln. Oft unterscheiden sich die konkreten Informationsinteressen im Detail sowie die Einbettung der Instrumente im Fragebogen.

- Inhaltlich relevante Messunterschiede, die Vergleichbarkeit negativ beeinflussen, finden sich bei den folgenden Merkmalen: Geschlecht, Urbanisierungsgrad, Erwerbssituation bzw. Haupttätigkeit, Haushaltsnettoeinkommen, Zuwanderergeneration, Geburtsland, zuhause gesprochene Sprache(n) und Haushaltsgröße.
- Bei der beruflichen Bildung, Stellung im Beruf, Religionszugehörigkeit und Haushaltszusammensetzung ist die Messung zwar inhaltlich hochgradig vergleichbar, eine ex-post-Harmonisierung ist aber durch die unterschiedlich detaillierte Erfassung mit gewissen Informationseinbußen verbunden.

Harmonisierungsmöglichkeiten für einzelne Merkmale bzw. Indikatoren: Neben den genannten Herausforderungen präsentieren sich nach unserer Übersicht folgende Harmonisierungsmöglichkeiten. Dabei würde die Entwicklung von neuen Standardvariablen von vielen der beteiligten Studien begrüßt werden.

1. Festlegung bisher fehlender Standarditems: Bundesland, Urbanisierungsgrad, ausländische Staatsbürgerschaften, Herkunftsland (detailliert, auch der Eltern), Religionszugehörigkeit, Haushaltszusammensetzung, Partnerschaft ohne Kohabitation.
2. Überarbeitung vorhandener Standarditems, insbes. Entwicklung von „Minimalversionen“ oder Anpassung an verschiedene Befragungsmodi: Bildung, Erwerbssituation (Haupttätigkeit), Stellung im Beruf, berufliche Tätigkeit, Haushaltsnettoeinkommen, deutsche Staatsbürgerschaft seit Geburt, Geburt in Deutschland (auch der Eltern), Haushaltsgröße, Familienstand.
3. Entwicklung von neuen Standardvariablen: Bildung, Erwerbssituation (unterschieden nach Haupt- und Nebenstatus), Erwerbstätigkeit, Stellung im Beruf, Haushaltsnettoeinkommen, Indikatoren des Migrationshintergrundes bzw. der Zuwanderergeneration, Herkunftsland, zuhause gesprochene Sprache(n), Religionszugehörigkeit, eine einfache Haushaltstypologie und Partnerschaft ohne Kohabitation.

4. Merkmale, die bislang kaum erfasst werden, aber zunehmend auf Interesse stoßen sind gesundheitliche Beeinträchtigungen und Behinderung, die Geschlechtsidentität (in Abgrenzung vom physischen oder bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht), die sexuelle Orientierung bzw. das Geschlecht des Partners/der Partnerin, sowie die ethnische Herkunft bzw. Hautfarbe.

Im nächsten Schritt verfolgt das Projekt eine Priorisierung zwischen den Merkmalen, für die dann konkrete Harmonisierungslösungen entwickelt werden sollen. Dies ist dadurch notwendig, dass für mehr Merkmale neue bzw. zu überarbeitende Standarditems oder Standardvariablen sinnvoll erscheinen, als in den verbleibenden zwei Jahren der Projektlaufzeit bearbeitet werden können. Dabei werden wir den Fokus auf Standardvariablen und mglw. Standarditems legen, da die Ergebnisse des Berichts und das Feedback der Studien im Roundtable nahelegen, dass hier ausreichend Potential vorliegt, zu guten Lösungen zu kommen, die Studien selbst dies unterstützen, als auch der größte langfristige Nutzen zu erwarten ist.

1 Einleitung

Alle personenbezogenen Umfragen erfassen grundlegende sozio-demographische Merkmale der Befragten. Mit den Demographischen Standards (Hoffmeyer-Zlotnik, 1994; Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2010, 2016; Hoffmeyer-Zlotnik & Ehling, 1991) und ihrem Vorgänger, der „ZUMA-Standarddemographie“ (Pappi, 1979, Anhang A) liegen seit den 1970er Jahren Empfehlungen zur Erhebung zentraler sozio-demographischer Merkmale in deutschen Umfragen vor. Seit den 1980er Jahren werden die Demographischen Standards durch einen Arbeitskreis entwickelt, bestehend aus Vertretern des Statistischen Bundesamtes, des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM) und der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI). Die letzte Version stammt aus dem Jahr 2016. Aktualisierungen finden in unregelmäßigen Abständen und für alle sozio-demographischen Merkmale zusammen statt.

Diese „Standarditems“ werden auch (insbes. in kleineren Studien) regelmäßig eingesetzt, wobei sie häufig abgewandelt werden. Große Umfrageprogramme haben aus verschiedenen Gründen eigene Instrumente entwickelt, oder die „Standards“ in unterschiedlichem Ausmaß an ihre Zwecke angepasst. Letzteres ist durch die Demographischen Standards auch explizit vorgesehen. Jedoch fehlen für die abgewandelten Items dann Codieranweisungen, um die Daten im Sinne der Output-Harmonisierung in gemeinsame Standardvariablen zurückzuführen. In den Demographischen Standards selbst gibt es keine Darstellung von Minimalanforderungen an Standarditems - es sollen lediglich „Schnittstellen“ zu den in den Standards vorgeschlagenen Antwortkategorien vorgesehen werden. Von den Standarditems unabhängige Standardvariablen werden von den Demographischen Standards nicht definiert. Für einzelne Konzepte liegen schon Standardvariablen bzw. entsprechende Klassifikationen – unabhängig von den Demographischen Standards – vor (bspw. die Klassifikation der Berufe, oder die deutsche Staats- und Gebietssystematik), die in vielen Studien auch genutzt werden.

Damit sind Vergleichbarkeit und Interoperabilität der Daten zwischen verschiedenen Umfragen aktuell begrenzt.² Die resultierenden Variablen müssen vor einer gemeinsamen Analyse aufwändig vergleichbar gemacht, d.h. harmonisiert, werden. Da dies mit jeder Datenerhebung von Neuem geschehen muss, ist dieses Vorgehen ineffizient und wird entsprechend nur punktuell für konkrete Forschungsprojekte eingesetzt. Aktuell wird daher vermutlich die meiste Harmonisierungsarbeit über deutsche Studien hinweg dezentral von Datennutzenden durchgeführt. Die harmonisierten Daten bzw. die eingesetzten Harmonisierungsskripte werden dann mglw. nicht mit der Community geteilt, da sie - neben den eigentlichen Forschungsergebnissen - nicht als eigenständiger Output des Projekts betrachtet werden. Damit gehen wertvolle Ressourcen für andere Forschende verloren, die die gleichen Daten harmonisieren möchten, und es besteht das Risiko, dass doppelte Arbeit geleistet wird. Bei der Herleitung neuer Variablen leidet außerdem die Vergleichbarkeit, wenn sich die Herleitungen zwischen den Projekten unterscheiden. All dies erschwert einen effektiven Überblick über die Forschungsliteratur und Meta-Analysen, so dass die sozialwissenschaftliche Forschung Erkenntnisse weniger kumulieren kann als es sonst möglich wäre.

KonsortSWD möchte die Zusammenführung verschiedener Datensätze und damit auf mehreren Studien basierende Sekundäranalysen für Forschende vereinfachen, indem zentrale Variablen vorab harmonisiert werden.³ Die Harmonisierungsarbeit wird damit „upstream“, in Richtung der Datenproduzierenden, verschoben. Eine hohe Vergleichbarkeit sozio-demographischer Variablen über Umfragen hinweg würde die Interoperabilität und Nutzbarkeit der Daten deutlich steigern.⁴ Würden verschiedene Umfragen verstärkt die gleichen Instrumente einsetzen und/oder die Daten verteilenden Forschungsdatenzentren (FDZs) vergleichbare Variablen bereitstellen, ließen sich die Daten - ohne zusätzlichen Harmonisierungsschritt - besser vergleichen und leichter für eine gemeinsame Analyse zusammenführen (d.h.

² Interoperabilität ist eines der FAIR-Prinzipien für wissenschaftliche Daten und bezeichnet die Möglichkeit, Daten untereinander sowie in Anwendungen oder Prozessen zu integrieren (s. <https://www.go-fair.org/fair-principles/>).

³ KonsortSWD (<https://www.konsortswd.de/>) ist das Konsortium für Sozial-, Verhaltens-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften. Es baut als Teil der Nationalen Forschungsdaten-Infrastruktur (NFDI) Angebote für Forschung mit Daten in den Sozial-, Verhaltens-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften aus.

⁴ Zugleich würde Interoperabilität, die bislang v.a. als technische Herausforderung behandelt wird, von dieser rein technischen auch auf eine inhaltliche Ebene gehoben werden: Ohne inhaltliche Fachkenntnisse kann eine Harmonisierung von sozio-demographischen Variablen nicht funktionieren.

„poolen“). Dadurch entstünde ein großer Effizienzgewinn für Datennutzende, da sie diese Arbeit nicht mehr selbst, und auch nicht wiederholt, leisten müssten.

Das Teilprojekt „Facilitating the combination of research data through standardised and harmonised variables“ von KonsortSWD, angesiedelt in Task Area 3 „Datenproduktion“, hat zum Ziel, die Vergleichbarkeit von Forschungsdaten zu steigern.⁵ Dazu sollen Angebote entwickelt werden, die die Forschungscommunity bei Datenerhebung und -aufbereitung unterstützen. Mögliche Angebote sind (a) Empfehlungen für die Erhebung konkreter sozio-demographischer Merkmale (d.h. von *Standarditems*) zur Förderung der Standardisierung - aufbauend auf den vorliegenden Demographischen Standards; (b) Harmonisierungsskripte, um vorhandene Variablen ex-post vergleichbar zu machen; und (c) Spezifikationen für neue *Standardvariablen*, für die bisher noch keine Standards vorliegen, an denen sich Studien in ihrer Erhebung orientieren können. In Abstimmungsprozessen mit Datenproduzierenden und Datennutzenden sollen dabei auch Möglichkeiten der langfristigen Koordination der Harmonisierung sozio-demographischer Merkmale eruiert werden.

Eine Voraussetzung für die Entwicklung solcher Angebote ist zunächst eine Übersicht darüber, wie ähnlich bzw. unterschiedlich die großen Umfragestudien in Deutschland sozio-demographische Merkmale überhaupt erheben. Daran knüpfen sich weitere Fragen an: Worin liegen diese Unterschiede begründet? Sind sie prinzipiell „auflösbar“, entweder durch standardisierte Erhebungsinstrumente oder durch koordinierte Rückübersetzungen in Standardvariablen? Welche Herausforderungen sind dabei zu berücksichtigen - z.B. vorhandene Zeitreihen, die erhalten bleiben sollen; unterschiedliche Erhebungsmodi; spezifische analytische Interessen einzelner Studien; oder gesellschaftlicher Wandel, auf den verschiedene Studien unterschiedlich reagieren?

Dieser Bericht hat zum Ziel, einen Überblick über die Instrumentarien der verschiedenen Studien zu schaffen, und sie im Hinblick auf ihre Ähnlichkeiten und Unterschiede zu bewerten. Erste Versionen der einzelnen Kapitel dieses Berichts dienten als Grundlage zur Diskussion mit großen Umfragestudien in Deutschland beim virtuellen Roundtable „Vergleichbarkeit sozio-demographischer Variablen in deutschen Umfragen“, der im Juni/Juli 2021 von GESIS organisiert und durchgeführt wurde. In fünf Sitzungen wurde diskutiert, aus welchen Gründen sich die Erhebung der Merkmale zwischen den Studien unterscheidet, und wie sich die Vergleichbarkeit bei welchen Merkmalen über die Studien hinweg steigern ließe. Inhaltliche Korrekturen wurden im Nachgang direkt in diesen Bericht eingearbeitet.

Der Bericht besteht aus sechs Kapiteln und einem Anhang. Dieses Einleitungskapitel beschreibt die Datenbasis für den Vergleich der Erhebungsinstrumente und mögliche Harmonisierungsstrategien. Dazu wird in den nächsten Abschnitten zunächst kurz dargestellt, auf welche Studien und sozio-demographischen Merkmale sich der Vergleich der Erhebungsinstrumente fokussiert - schließlich ist es nicht möglich, alle denkbaren sozio-demographischen Merkmale oder alle (langfristigen) Umfragestudien in Deutschland zu berücksichtigen. Anschließend werden drei Harmonisierungsstrategien vorgestellt, die prinzipiell auf die verschiedenen Merkmale angewendet werden können. Zuletzt wird das Vorgehen bei der Erstellung dieses Berichts erläutert. Kapitel 2 bis 5 fokussieren dann jeweils einen inhaltlichen Teilbereich sozio-demographischer Merkmale. Kapitel 2 behandelt die sozio-demographischen „Basis-Merkmale“ Alter, Geschlecht und Bildung, die in allen Studien erhoben werden, sowie grundlegende geographische Informationen. Kapitel 3 untersucht Merkmale, die das Verhältnis der Befragten zum Arbeitsmarkt und ihre sozio-ökonomische Lage beschreiben. Kapitel 4 widmet sich dem Thema der kulturellen Diversität und Migration. Kapitel 5 beschäftigt sich mit den nächsten sozialen Beziehungen der Befragten in Haushalt, Familie und Partnerschaft. In Kapitel 6 folgt eine abschließende Zusammenfassung und Schlussbetrachtung. Im Anhang findet sich ein Bericht zum Roundtable. Auf diesen Arbeiten wird die weitere Arbeit des KonsortSWD-Teilprojekts in den verbleibenden zwei Projektjahren aufbauen.

⁵ Während sich ein Bereich des Teilprojekts der Vergleichbarkeit spezifisch sozio-demographischer Merkmale widmet, geht es in einem anderen Bereich um die Vergleichbarkeit quantitativer Skalen. Dieser Bericht geht nur auf sozio-demographische Merkmale ein.

1.1 Auswahl der Studien und Fragebögen

Bei der Auswahl der betrachteten Studien und Fragebögen für diesen Bericht wurden mehrere Kriterien eingesetzt. Zentrale Kriterien waren, dass es sich um Umfragestudien handelt, deren Referenzpopulation die erwachsene Wohnbevölkerung Deutschlands (mglw. mit Altershöchstgrenzen) beinhaltet und die eine zufallsbasierte Stichprobe nutzt. Weiterhin haben wir uns auf langfristig angelegte Studien fokussiert, die vermutlich langfristig hohe Nutzungszahlen aufweisen⁶, d.h. voraussichtlich noch lange weiterlaufende Panelstudien⁷ und wiederholte Querschnitterhebungen. Wichtig war zudem, dass die Fragebögen oder Codebücher öffentlich verfügbar sind bzw. (bei jüngeren Erhebungen) mit der Publikation der Daten veröffentlicht werden. Da diese Kriterien von vielen Umfrageprogrammen erfüllt werden, war für die Auswahl auch relevant, dass die Studien aktuell sind, d.h. sie wurden in den letzten Jahren (2017 bis 2021) durchgeführt. Um möglichst unterschiedliche Perspektiven auf Bedeutung und Erhebung von sozio-demographischen Merkmalen zu berücksichtigen, wurden neben breit angelegten Mehrthemenbefragungen auch Umfragen mit bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten ausgewählt. Bei jährlich erhobenen Daten wurde der neueste verfügbare Fragebogen verwendet. Bei Veränderungen über die Jahre, die uns aufgefallen sind, werden manchmal auch frühere Befragungsjahre erwähnt. Nicht berücksichtigt wurden die deutschen Teilstudien von international vergleichenden Umfragen (z.B. ESS, EVS, SHARE), weil die Anpassungsmöglichkeiten der sozio-demographischen Erhebungsinstrumente durch die internationalen Vorgaben der ex-ante-Harmonisierung meist deutlich eingeschränkt sind. Die folgenden Studien wurden somit ausgewählt:

Der **Mikrozensus** ist die größte jährliche Haushaltsbefragung Deutschlands und wird seit 1957 von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemeinschaftlich durchgeführt.⁸ Rund ein Prozent der Bevölkerung Deutschlands wird hier zu ihren Arbeits- und Lebensbedingungen befragt. Die Befragung erfolgt ausschließlich auf Deutsch und viele Fragen müssen verpflichtend beantwortet werden. Der Mikrozensus basiert auf einer Haushaltsstichprobe, bei der Informationen zu allen Personen, die in einem privaten Haushalt oder in einer Gemeinschaftsunterkunft leben, erhoben werden. Die meisten Haushalte werden durch CAPI-Interviews befragt. Falls dies durch den Haushalt nicht gewünscht ist, kann der Fragebogen aber auch telefonisch, schriftlich und seit 2020 auch online beantwortet werden. Im Jahr 2020 wurde das internationale Frageprogramm für die Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) in den Mikrozensus integriert. Der Mikrozensus-Fragebogen stellt für viele Umfragen eine wichtige Orientierung dar, da die Daten des Mikrozensus häufig als Referenz für die Erstellung von Gewichten und zur Einschätzung von Verzerrungen durch Nicht-Teilnahme (non-response bias) genutzt werden. Die inhaltliche Vergleichbarkeit sozialwissenschaftlicher Daten mit Daten der amtlichen Statistik ist für viele Studien ebenfalls ein wichtiges Ziel. Für diesen Bericht wird der Papier-Fragebogen des Kernprogramms des Mikrozensus 2021 betrachtet.⁹

Die **Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)** existiert seit 1980 und wird alle zwei Jahre im CAPI-Modus von GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften durchgeführt.¹⁰ Der ALLBUS ist eine sich wiederholende Querschnittsstudie, in der regelmäßig Fragen repliziert werden, um Veränderungen in den Einstellungen und Verhaltensweisen der in Deutschland lebenden Bevölkerung festzustellen, wobei es thematisch eine große Bandbreite gibt. Die Grundgesamtheit des ALLBUS umfasst Personen, die in Privathaushalten in Deutschland leben und mindestens 18 Jahre alt sind. Pandemiebedingt wurde der ALLBUS 2020 nicht durchgeführt. Daher betrachtet dieser Bericht den Fragebogen des ALLBUS 2018.¹¹

⁶ Mangels einer Übersicht über die Nutzungszahlen von Umfragestudien in Deutschland konnten die bisherigen tatsächlichen Nutzungszahlen leider nicht berücksichtigt werden.

⁷ Bei Panelbefragungen wurde jeweils der Fragebogen für Erstbefragte verwendet, da dieser am ehesten mit einem Fragebogen für Querschnittsbefragungen vergleichbar ist und die meisten (insbes. zeitstabilen) sozio-demographischen Fragen enthält.

⁸ <http://www.mikrozensus.de>

⁹ https://www.statistik.bayern.de/mam/statistik/gebiet_bevoelkerung/mikrozensus/musterfragebogen_mikrozensus_2021_%E2%80%93_kernprogramm_.pdf

¹⁰ <https://www.gesis.org/allbus>

¹¹ https://dbk.gesis.org/dbksearch/file.asp?file=ZA5270_fb.pdf

Das **GESIS Panel** ist ein probabilistisches Mixed-Mode Access Panel, das seit 2014 bei GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften durchgeführt wird.¹² Das Panel basiert auf einer Stichprobe der deutschsprachigen Bevölkerung mit dem Mindestalter von 18 Jahren und ständigem Wohnsitz in Deutschland. Auch das GESIS Panel ist eine Mehrthemenbefragung, wobei die Fragen von den Befragten online oder schriftlich, d.h. in den selbstadministrierten Modi, beantwortet werden können. Die Fragebögen beider Modi sind weitestgehend identisch. Auffrischungsstichproben wurden 2016 und 2018 aus der Gruppe der ALLBUS-Befragten rekrutiert. Für diese Befragten werden daher auch die sozio-demographischen Angaben aus dem ALLBUS übernommen.¹³ Zusätzlich werden für alle Befragten des GESIS Panels einmal jährlich in unterschiedlichen Wellen bestimmte sozio-demographische Informationen aktualisiert. In diesem Bericht werden die Befragungsinstrumente von 2019 betrachtet.¹⁴

Das **Sozio-oekonomische Panel (SOEP)** ist die größte und am längsten laufende multidisziplinäre Panelstudie in Deutschland und ist am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) angesiedelt.¹⁵ Das SOEP liefert kontinuierlich Daten u.a. zu den Themen Arbeit und Beschäftigung, Einkommen, Steuern und soziale Sicherung. Die Studie ist 1984 mit der ersten Erhebungswelle in Westdeutschland im PAPI-Modus gestartet und wurde 1990 auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgeweitet. Das SOEP basiert auf einer Reihe von zufallsbasierten (meist Random-Route) Stichproben von Privathaushalten in Deutschland. Jährlich werden in der Hauptstudie des SOEP (SOEP-Core) rund 30.000 Befragte in etwa 15.000 Haushalten seit 2000 überwiegend in CAPI-Interviews befragt (alternativ noch PAPI und seit einigen Jahren auch CAWI). 2020 wurde die Umfrage pandemiebedingt teilweise telefonisch durchgeführt. Die Fragebögen unterscheiden sich nur geringfügig zwischen den verschiedenen Modi. Sozio-demographische Merkmale werden anhand eines Personenfragebogens und für Erstbefragte durch den Zusatzfragebogen „Lebenslauf“ (Bio) erfasst. Haushaltsmerkmale werden in einem Haushaltsfragebogen erfasst oder durch das Adressenprotokoll, welches von den Interviewenden im Rahmen des Face-to-Face Interviews erstellt wird, geliefert. Für diesen Bericht wurden der Bio- und Personenfragebogen, vereinzelt auch der Haushaltsfragebogen für PAPI-Interviews von 2020 berücksichtigt.¹⁶

Das **Nationale Bildungspanel (NEPS)** am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi) startete 2009 und erhebt im Längsschnitt Daten zu Bildungsverläufen, -prozessen und Kompetenzentwicklung in formalen, non-formalen und informellen Bildungskontexten.¹⁷ Das NEPS besteht aus mehreren Startkohorten, wobei die meisten Startkohorten Kinder und Jugendliche in bestimmten Alters- oder Klassenstufen umfassen. Für das NEPS betrachten wir unseren Auswahlkriterien entsprechend nur die Startkohorte der Erwachsenen (SC6). Diese umfasst die Geburtsjahrgänge 1944 bis 1986. Der Ausgangspunkt dieser Startkohorte liegt in der ALWA Studie (Arbeiten und Leben im Wandel) von 2007, die vom Institut für Arbeits- und Berufsforschung (IAB) durchgeführt und 2009, dann als Teil des NEPS, aufgestockt wurde. Letztmalig wurde diese Kohorte 2011/2012 (Welle 4) aufgefrischt. Die Erstbefragung wird im CAPI oder, falls dies nicht möglich ist, im CATI-Modus durchgeführt. Folgeinterviews finden danach ausschließlich im CATI-Modus statt. Für die neueren Wellen gibt es folglich keinen Fragebogen für Erstbefragte. Daher haben wir den CATI-Fragebogen für Erstbefragte von Welle 4 für unsere Analyse der Erhebungsinstrumente betrachtet.¹⁸

¹² <https://www.gesis.org/gesis-panel>

¹³ Für Befragte, die schon seit 2014 am GESIS Panel teilnehmen, wurde die grundlegende Demographie durch ein Rekrutierungsinterview bzw. das erste Interview in der ersten Welle erhoben. Diesen Fragebogen haben wir für diesen Bericht nicht berücksichtigt.

¹⁴ <https://doi.org/10.4232/1.13781>, <https://www.gesis.org/gesis-panel/documentation>; Fragebögen: <https://dbk.gesis.org/dbksearch/download.asp?db=E&id=56366> Codebuch für alle Wellen <https://dbk.gesis.org/dbksearch/download.asp?db=E&id=52381> (genutzt wurde Version: 38-0-0), Rekrutierungsinterview f11 (identisch mit ALLBUS 2018); Welcome Survey f12 und jährliche Aktualisierung sozio-demographischer Merkmale aus Welle gf – Studie zh.

¹⁵ <https://www.diw.de/soep>

¹⁶ Wir haben die Fragebögen freundlicherweise vorab erhalten. Sie werden hier veröffentlicht werden: https://www.diw.de/de/diw_02.c.222729.de/instrumente_feldarbeit.html

¹⁷ <https://www.neps-studie.de>

¹⁸ https://www.neps-data.de/Portals/0/NEPS/Datenzentrum/Forschungsdaten/SC6/Feldversionen/SC6_Q_w4-5.de.pdf

Für das neue familiendemographische Panel „**Family Research and Demographic Analysis**“ (FReDA) fand die Rekrutierung und erste Befragung im Frühjahr 2021 statt. Die Studie wird gemeinsam vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften und dem pairfam-Konsortium aufgebaut.¹⁹ FReDA führt das Beziehungs- und Familienpanel pairfam (Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics)²⁰ und die deutsche Teilstudie des internationalen „Generations & Gender Programme“ (GGP)²¹ zusammen. Der Fokus von FReDA liegt entsprechend auf familiendemographischen, -soziologischen und -psychologischen Themen. Die Grundgesamtheit sind 18- bis 49-jährige Frauen und Männer, die in Privathaushalten in Deutschland leben, sowie deren Partnerinnen und Partner (unabhängig davon, ob diese im selben Haushalt leben). Die Befragung wird in erster Linie webbasiert durchgeführt, aber es gibt auch die Möglichkeit der postalischen Teilnahme. Ursprünglich sollte ein längeres CAPI-Interview mit den künftigen Teilnehmenden des Panels durchgeführt werden. Pandemiebedingt erfolgte ein Moduswechsel (Schneider et al. 2021, Gummer et al. 2020). Damit war es nicht mehr möglich, alle Informationen in einer Erhebung zu erfassen, so dass stattdessen drei Teilerhebungen vorgenommen wurden. Für diesen Bericht wurden die folgenden (noch unveröffentlichten) Papier-Versionen der Fragebögen genutzt: Rekrutierungsfragebogen (W1R), der erste (W1a) und der zweite (W1b) Fragebogen der ersten Welle, sowie der Partnerfragebogen der ersten Welle.

Die **German Longitudinal Election Study** (GLES) ist ein Umfrageprogramm, das seit 2009 bei GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften kontinuierlich Daten für die Wahlforschung generiert und bereitstellt.²² Themen der im CAPI-Modus durchgeführten Umfrage sind u.a. das politische Interesse im Allgemeinen und spezifische Fragen zur Wahlberechtigung sowie Fragen rund um den Wahlkampf und den Ausgang der Wahl. Die GLES besteht aus verschiedenen Teilstudien. In diesem Bericht wurde das Codebuch, das auch die Fragebögen der Vor- und Nachwahlbefragungen zur letzten Bundestagswahl (2017) enthält, analysiert.²³ Die Grundgesamtheit der Studie umfasst Personen ab 16 Jahren, die in Privathaushalten in Deutschland leben und wahlberechtigt waren (bzw., für unter 18-jährige die, die wahlberechtigt gewesen wären, wenn sie schon 18 Jahre alt gewesen wären).

Die Studie **Gesundheit in Deutschland aktuell** (GEDA) ist eine Gesundheitsbefragung, die vom Robert Koch-Institut (RKI) verantwortet wird und erstmalig 2009 durchgeführt wurde.²⁴ Bei GEDA handelt es sich um eine Telefonumfrage (CATI). Die Stichprobe wird zufallsbasiert aus dem Stichprobensystem des ADM gezogen, wobei Festnetz- und Mobilfunknummern verwendet werden („dual frame“). Befragte sind 15 Jahre alt oder älter. Themen der GEDA-Studie sind der Gesundheitszustand und die Lebensbedingungen der Befragten sowie deren Gesundheits- und Risikoverhalten. GEDA ist gleichzeitig die deutsche Teilstudie der Europäischen Gesundheitsbefragung (EHIS, Eurostat, 2018). Die Erfassung sozio-demographischer Merkmale orientiert sich an den europäischen „Core Social Variables“ (enthalten in Eurostat 2018) und EU-SILC. Nationale Anpassungen oder die Erhebung zusätzlicher Merkmale und/oder Items sind dabei aber möglich. Zuletzt wurde GEDA 2019/2020 durchgeführt und der entsprechende Fragebogen ist Grundlage dieses Berichts.²⁵

Beim Roundtable „Vergleichbarkeit sozio-demographischer Variablen in deutschen Umfragen“ wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es mit dem deutschen Alterssurvey eine Studie mit einer Altersuntergrenze gibt, die ansonsten alle Kriterien erfüllt hätte, und die wir entsprechend in die Analyse hätten aufnehmen können. Ebenso wurde kritisiert, dass die zweite Teilstichprobe des Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung (PASS) vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die eine allgemeine Bevölkerungsstichprobe ist, nicht berücksichtigt wurde. Bei Berücksichtigung dieser Studien hätten aufgrund der begrenzten Ressourcen aber andere Studien nicht bearbeitet werden können. FReDA war als einzige Studie mit Altershöchstgrenze die letzte Studie, die zu einem recht späten Zeitpunkt noch in die Analyse aufgenommen wurde.

¹⁹ <https://www.freda-panel.de/>

²⁰ <https://www.pairfam.de/>

²¹ <https://www.ggp-i.org/>

²² <https://www.gesis.org/wahlen/gles>

²³ <https://dbk.gesis.org/dbksearch/download.asp?id=63752>

²⁴ https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Geda/Geda_node.html

²⁵ https://www.geda-studie.de/fileadmin/GEDA-Dokumente/GEDA_2019_Fragebogen_web.pdf

Durch die Kooperation mit dem Projekt „**Bessere Ergebnisse durch Interoperabilität und standardisiertes Forschungsdatenmanagement: Vernetzung empirischer sozialwissenschaftlicher Forschung in gesellschaftlichen Krisen (Best_FDM)**“ am RatSWD können auch einzelne Studien berücksichtigt werden, die sich mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie beschäftigen, auch wenn sie nicht die oben genannten Auswahlkriterien erfüllen. Dazu zählen insbesondere die „Mannheimer Corona-Studie“²⁶ auf Basis des German Internet Panels (GIP), „Corona-Alltag“²⁷ vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), „COVID-19 und soziale Ungleichheit“²⁸ von der Universität Konstanz, und das „COVID-19 Snapshot Monitoring“ (COSMO)²⁹, schwerpunktmäßig von der Universität Erfurt durchgeführt. Diese Studien konnten in diesem Bericht jedoch nur bei einzelnen Merkmalen berücksichtigt werden. Tabelle 1.1 fasst die wichtigsten Eigenschaften der ausgewählten Studien überblicksartig zusammen.

1.2 Auswahl der Merkmale

Für die Auswahl der zentralen sozio-demographischen Merkmale für diesen Überblick wurden in einem ersten Schritt die Demographischen Standards herangezogen, da diese einen guten Überblick über allgemein als zentral erachtete Merkmale bieten. Da sie jedoch nicht alle sozio-demographischen Merkmale abdecken, die häufig erhoben werden, wurden eine Reihe von Merkmalen von uns ergänzt. Dabei haben wir uns beispielsweise an den EU Core bzw. Key Social Variables (European Commission, 2020; Eurostat, 2007) und der Literatur aus der Umfrageforschung orientiert (Hoffmeyer-Zlotnik & Wolf, 2003; Kolsrud & Skjåk, 2005; Schenck-Fontaine et al., 2018).

Die von uns betrachteten Merkmale haben wir in vier thematische Bereiche aufgeteilt: (a) Basis-Merkmale, (b) Arbeitsmarkt und ökonomische Lage, (c) Kulturelle und ethnische Herkunft und (d) Haushalt und Familie. Diese Bereiche bilden die Haupttabellen der Auswertung der Fragebögen (s. dazu auch den nächsten Abschnitt) und die weiteren Kapitel dieses Berichts. Aus dieser Liste haben wir dann für diesen Bericht eine Auswahl der 4 bis 5 wichtigsten Merkmale pro Bereich getroffen (s. Tabelle 1.2). Ein zentrales Kriterium für die Auswahl der Merkmale für diesen Bericht war, dass das Merkmal in möglichst vielen Studien erfasst wird. Dabei ist zu beachten, dass manche Merkmale durch mehrere Fragebogengitems erfasst werden müssen (z.B. Migrationshintergrund, Bildung), so dass die Anzahl der Merkmale nicht der Anzahl der Fragebogengitems entsprechen muss.

Daneben gibt es viele weniger zentrale sozio-demographische Merkmale, die wir aufgrund mangelnder Ressourcen nicht in den Bericht mit aufnehmen konnten, oder die nur in wenigen Studien erfragt werden. Das sind beispielsweise die selbstberichtete Anzahl der Bildungs- bzw. Schuljahre (Basis-Merkmale), der Fachbereich des höchsten Bildungsabschlusses, die Art des Arbeitsvertrags, die Arbeitszeit, das persönliche Nettoeinkommen (aus dem Bereich Arbeitsmarkt und ökonomische Lage), seit wann der/die Befragte in Deutschland lebt bzw. das Zuzugsjahr, und die Muttersprache (aus dem Bereich Migration und Kultur). Ebenso haben wir – mit Ausnahme des Migrationshintergrundes – den sozialen Hintergrund nicht berücksichtigt, d.h. zentrale Merkmale, die sich auf die *Eltern* der Befragten (bzw. die Situation in deren Kindheit) beziehen. Diese Merkmale werden zwar häufig erfasst, würden aber eine gesonderte Übersicht und Diskussion erfordern. Ähnliches gilt für Merkmale der Partnerinnen und Partner von Befragten, die nur in wenigen Studien eine zentrale Rolle spielen (insbes. in FReDA).³⁰

²⁶ <https://www.uni-mannheim.de/gip/corona-studie/>; Fragebogen von Welle 49 (September 2020): https://www.uni-mannheim.de/media/Einrichtungen/gip/GIP-Frageboegen/Wave_49_September_2020.pdf

²⁷ <https://wzb.eu/de/forschung/dynamiken-sozialer-ungleichheiten/arbeit-und-fuersorge/corona-alltag>; Codebuch Welle 1: https://www.wzb.eu/system/files/docs/dsi/af/codebook_1.1_deu_0.pdf; <https://doi.org/10.7802/2122>

²⁸ <https://www.exc.uni-konstanz.de/ungleichheit/forschung/covid-19-und-soziale-ungleichheit-umfrage-programm/umfragen/>; Fragebogen vom November 2020: "COVID-19 und soziale Ungleichheit B (Kantar)"

²⁹ <https://projekte.uni-erfurt.de/cosmo2020/web/method/>; sozio-demographische Merkmale wurden in verschiedenen Wellen erhoben siehe Fragebögen: <https://dfncloud.uni-erfurt.de/s/Cmzfw8fPRAgzEpA>

³⁰ Meistens ist die Abweichung zwischen den Erhebungsinstrumenten für Befragte und andere Personen aber recht gering. So werden z.B. zur Erfassung des höchsten Bildungsabschlusses der Mutter, des Vaters und des Partners bzw. der Partnerin meist minimal angepasste Frageformulierungen und die gleichen Antwortkategorien genutzt wie zur Erfassung des Abschlusses des Befragten.

Tabelle 1.1: Übersicht der Studien und ihren wichtigsten methodischen Eigenschaften

Studie	Start	Turnus	Referenz	Modus	Grundgesamtheit	Einheit	Stichprobenziehung
Mikrozensus	1957	jährlich	2021	CAPI, CATI, CAWI, postalisch	Personen in Privathaushalten und Gemeinschaftsunterkünften in DE	Haushalt	seit 2016: zensusbasierte Auswahlgrundlage von 2011
ALLBUS	1980	zweijährig	2018	CAPI	Erwachsene Wohnbevölkerung in Privathaushalten in DE	Person	Einwohnermelderegister
GESIS Panel	2013	4/Jahr	2018/19	CAWI, postalisch	Deutschsprachige Personen ab 18 Jahren mit ständigem Wohnsitz in DE	Person	Einwohnermelderegister, Auffrischungsstichprobe aus ALLBUS-Befragung 2018
SOEP	1984 (seit 1990 einschl. ehemalige DDR)	jährlich	2020	CATI (pandemiebedingt), CAPI, CAWI, postalisch	Personen in Privathaushalten in DE	Haushalt	mehrstufig, regional gebündelt, Random-Route und tlws. Register je nach Subsample
NEPS-SC6	2007 (ALWA) bzw. 2009	jährlich	2011/12 (Welle 4)	CATI, CAPI	Personen in Privathaushalten in DE geboren zwischen 1944 (ALWA: 1956) und 1988	Person	Einwohnermelderegister
FRoDA	2021	2/Jahr	2021	CAWI, postalisch	Personen zw. 18 und 49 Jahren mit Wohnsitz in DE und deren Partner/Partnerinnen	Person	Einwohnermelderegister
GLS	2009	alle 4 Jahre zur Bundestagswahl	2017	CAPI	Personen ab 16 Jahren in Privathaushalten in DE, die wahlberechtigt sind/wären	Person	Einwohnermelderegister
GEDA	2009		2019/2020	CATI	Deutschsprachige Personen in Privathaushalten ab 15 Jahren	Person	ADM-Stichprobensystem für Telefonstichproben (Dual-Frame)
GIP	2012	zweimonatlich	Sep 2020	CAWI	Personen in Privathaushalten in DE zw. 16-75 Jahren	Person	ADM-Verfahren: Ziehung von Region dann Random-Route Verfahren
Covid-19 Ungleichheit	2020	2 Wellen (04-05, 11/2020)	2. Welle (Nov 2020)	CAWI	Personen in Privathaushalten ab 18 Jahren	Person	Online Access Panel und Payback-Online-Panel (keine zufallsbasierte Stichprobe)
COSMO	2020	Ein- bis zweiwöchentlich	2020/2021 (versch. Wellen)	CAWI	Personen zw. 16-74 Jahren	Person	Online Access Panel (keine zufallsbasierte Stichprobe)
Corona-Alltag	2020	3 Wellen (März-August)	2020 (1. Welle)	CAWI		Person	Offenes online Panel durch Selbstrekrutierung (keine zufallsbasierte Stichprobe)

Tabelle 1.2: Priorisierte sozio-demographische Merkmale nach thematischen Bereichen

Basis-Merkmale	Arbeitsmarkt und ökonomische Lage	Kulturelle und ethnische Herkunft	Haushalt und Familie
Alter	Erwerbsstatus bzw. Haupttätigkeit	Staatsangehörigkeit	Haushaltsgröße
Geschlecht	Stellung im Beruf	Migrationserfahrung bzw. Zuwanderergeneration	Haushaltszusammensetzung (inkl. Kohabitation)
Bildung (schulisch/beruflich)	Berufliche Tätigkeit	Herkunftsland	Familienstand
Bundesland	Haushaltsnettoeinkommen	Zuhause gesprochene Sprache	Partnerschaft (ohne Kohabitation)
Urbanisierungsgrad		Religionszugehörigkeit	Kinder außerhalb des Haushalts

Zudem gibt es eine Reihe von weiteren sozio-demographischen Merkmalen, die in Umfragen (bislang) fast nie erfasst und daher in diesem Bericht auch nicht berücksichtigt werden, aber mglw. in Zukunft stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken könnten. Das sind u.a. Fragen zu möglichen Behinderungen oder chronischer Erkrankung bzw. allgemeiner zu gesundheitlichen Einschränkungen, zur ethnischen Herkunft, und zur sexuellen Orientierung. Für ein effektives Monitoring von Benachteiligungen dieser im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) thematisierten Gruppen wäre eine vergleichbare Erfassung dieser sozio-demographischen Merkmale wünschenswert, wenn diese denn in einzelnen Studien erfasst werden. Im folgenden Abschnitt werden die möglichen Harmonisierungsstrategien im Detail vorgestellt.

1.3 Harmonisierungsstrategien: Input, Output, ex-ante und ex-post

In der international vergleichenden Umfrageforschung ist die Harmonisierung sozio-demographischer Variablen eine zentrale Voraussetzung für den internationalen Vergleich (Schneider et al., 2016). Die dazu entwickelte Terminologie (Wolf et al., 2016) lässt sich im nationalen Kontext auf die Harmonisierung verschiedener Umfrageprogramme anwenden und anpassen.

Prinzipiell kann zunächst zwischen Input- und Output-Harmonisierung unterschieden werden. Bei der *Input-Harmonisierung* werden in verschiedenen Erhebungen die gleichen Erhebungsinstrumente für das gleiche theoretische Konzept bzw. Merkmal verwendet. Erfolgt zudem die Erhebung in nur einer Sprache, was in Deutschland häufig der Fall ist, entspricht dies der *Standardisierung* von Erhebungsinstrumenten.³¹ Im Gegensatz dazu „begnügt“ sich die *Output-Harmonisierung* damit, vergleichbare Variablen zu produzieren. Wenn die Abstimmung von Erhebungsinstrument und vergleichbarer Zielvariable (im Folgenden auch Standardvariable genannt) bereits vor der Erhebung erfolgt, ohne dass eine vollständige Input-Harmonisierung bzw. Standardisierung erreicht wird, handelt es sich um *ex-ante-Output-Harmonisierung*. Studien verwenden dann zwar (mehr oder weniger) unterschiedliche, aber miteinander kompatible Erhebungsinstrumente, so dass sich die daraus resultierenden Daten in planbarer Weise in vorab spezifizierte Standardvariablen überführen lassen. Werden allein vorhandene Daten vergleichbar gemacht, ohne den Erhebungsprozess selbst zu tangieren und ohne vorab Standardvariablen als Codierziel zu spezifizieren, handelt es sich um *ex-post-Output-Harmonisierung*, meist einfach *ex-post-Harmonisierung* genannt. Studien verwenden dann die Erhebungsinstrumente, die für ihre Zwecke optimal sind, ohne weitere Koordination. Die resultierenden Daten werden bloß durch anschließende Recodierungen vergleichbarer gemacht.

Standardisierung verspricht den höchsten Grad der Vergleichbarkeit der resultierenden Daten, insbesondere im nationalen Kontext, wo institutionelle Unterschiede eine deutlich geringere Rolle spielen als im internationalen Vergleich. Für Deutschland liegen dazu die „Demographischen Standards“ (Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2016) vor. Jedoch ist eine Standardisierung bspw. problematisch, wenn eine Erhebung an vorhandene Zeitreihen anknüpfen soll: Für Längsschnittstudien (Panel- und wiederholte Querschnittsstudien) ist die Vergleichbarkeit über die Zeit meist wichtiger als über Studien hinweg. Für so-

³¹ Standardisierte Erhebungsinstrumente werden im Folgenden auch Standarditems genannt.

zio-demographische Merkmale ist diese Einschränkung aber weniger wichtig als für „inhaltliche“ Fragen, insbesondere wenn es möglich ist, Brüche in der Zeitreihe zu vermeiden. Auch wenn ein Merkmal durch mehrere detaillierte Fragebogenitems erfasst wird, weil es für eine Studie eher ein Kern- als ein Hintergrundmerkmal darstellt, ist Standardisierung schwierig. Die entsprechenden Items sind dann auch häufig durch Filter- und Folgefragen stark mit anderen Items in einem Fragebogen verknüpft (bspw. die Erfassung von Erwerbs- oder Bildungsepisoden in einer retrospektiven Panelstudie), was Standardisierung weiter erschwert. Auch sind Unterschiede in Erhebungsmodi zwischen Studien ein wichtiger Grund für unterschiedliche Operationalisierungen für das gleiche Merkmal. Idealerweise liegen Standarditems vor, die entweder in verschiedenen Modi gleichermaßen eingesetzt werden können, oder sinnvolle Unterschiede werden gleich in den Standards so spezifiziert, dass eine Vergleichbarkeit über Modi hinweg weitestgehend erhalten bleibt. Selbstverständlich müssen Standarditems darüber hinaus die Gütekriterien Reliabilität und Validität erfüllen. Wichtig ist daher auch, dass Standarditems regelmäßig überprüft und bei Bedarf aktualisiert werden, damit diese auch in Zeiten sozialen Wandels stets einsatzbereit sind. Eine Standardisierung von Erhebungsinstrumenten bietet sich daher am ehesten für Merkmale an, für welche Zeitreihen wenig kritisch sind, die in allen Erhebungsmodi in gleicher Weise erfasst oder für die modusspezifische Anpassungen leicht gemacht werden können, und welche eine hohe gesellschaftliche Stabilität aufweisen. Die große Herausforderung liegt hier in der Konsensfindung über eine möglichst große Zahl von Studien hinweg.

Der Erfolg von *ex-post-Harmonisierung* hängt stark von den vorliegenden Erhebungsinstrumenten und den damit vorgenommenen Messungen ab. Insbesondere leidet der Informationsgehalt, d.h. auch die Validität der Daten, wenn *ex-post-Harmonisierung* in eine Reduktion auf den kleinsten gemeinsamen Nenner resultiert. Im Umkehrschluss ist *ex-post Harmonisierung* gut für Indikatoren geeignet, die sich ohne großen Informationsverlust vergleichbar machen lassen. Der Nachteil, dass dies mit jeder Erhebung von Neuem geschehen muss, bleibt jedoch erhalten. Im Vergleich zur Standardisierung ist *ex-post-Harmonisierung* somit ineffizient. Andererseits entfällt der Koordinationsaufwand zwischen Studien.

Ex-ante-output-Harmonisierung kann hier einen gangbaren Mittelweg darstellen. Dieser wird z.B. dann praktiziert, wenn eine Studie nationale oder internationale Standardvariablen oder -klassifikationen (z.B. für Länder, Sprachen, Bildungsabschlüsse, Berufe oder Branchen) produzieren möchte, und ihre Erhebungsinstrumente gezielt daran ausrichtet. Hier ist eine eindeutige Definition der Standardvariablen, ggf. ergänzt durch weitere Messvorgaben, Voraussetzung für den Harmonisierungserfolg. Aktuell liegen jedoch nur für wenige Merkmale Standardvariablen vor, und selbst wenn es eine solche gibt, wird diese häufig unterschiedlich umgesetzt. Ein Output von KonsortSWD TA3-M1 kann daher auch die Spezifikation neuer (nationaler) Standardvariablen sein: Es gibt aktuell nur wenige deutsche Standardvariablen, und internationale Standardvariablen sind nicht immer zweckmäßig für Forschungsfragen mit nationalem Bezug. Hier ist jedoch der Aufwand hoch, wenn die Spezifikation von Standardvariablen Koordination und Konsensfindung beinhaltet – wobei häufig nicht nur Umfrageprogramme und Datennutzende, sondern auch andere Interessensgruppen einbezogen werden müssten. Gleichzeitig müssen nach der Datenerhebung die Daten einer jeden Studie, die diese Standards umsetzen möchte, noch in diese Standardvariablen überführt werden. Dies wäre zusätzliche Arbeit für die Forschungsdatenzentren (FDZ) oder Datennutzenden.

Tabelle 1.3 zeigt die Vor- und Nachteile der verschiedenen Harmonisierungsansätze im Detail und macht Vorschläge zum Umgang mit konkreten Nachteilen. Dabei wird schnell klar, dass jede Harmonisierungsstrategie einen gewissen Aufwand mit sich bringt - jedoch bei unterschiedlichen Akteuren (zentrale Studienkoordination, FDZ, Datennutzende). Wir sind uns bewusst, dass die Ressourcen bei den Studien meist knapp bemessen sind, und die Vergleichbarkeit sozio-demographischer Merkmale über Studien hinweg gerade in der aktuellen Zeit nicht ganz oben auf der Agenda stehen kann. Die aktuellen Veränderungen in der Nutzung verschiedener Umfragemodi, insbesondere weg von persönlich-mündlichen Befragungen, kann jedoch auch für die stärkere Vergleichbarkeit von sozio-demographischen Erhebungsinstrumenten ein Motor sein, da vorliegende Standards meist für persönlich-mündliche Befragungen entwickelt wurden, und bestimmte Anpassungen für selbst-administrierte Befragungen sinnvoll wären.

Tabelle 1.3: Vor- und Nachteile sowie Lösungsansätze für einzelne Harmonisierungsstrategien

Vorteile	Nachteile	Lösungsansatz, um Nachteile zu reduzieren
Standardisierung von Erhebungsinstrumenten (=input-Harmonisierung, immer ex-ante)		
Maximale Vergleichbarkeit und damit Interoperabilität	Kann vorhandene Zeitreihen gefährden (insbes. wenn Unterschiede zwischen bisherigem und Standardinstrument substantiell sind)	Übergangsschlüssel müssen einmalig zwingend erstellt werden, um Zeitreihen zu sichern; kann für einzelne Merkmale in KonsortSWD TA3-M1 geleistet werden
Koordinierter Einsatz vorhandener Expertise über Studien hinweg	Bedroht spezifische Interessen einzelner Studien, die aus sachlichen Gründen ein Konzept anders erheben (Standarditems mglw. zu undifferenziert)	Ausnahmen bzgl. einzelner Merkmale ermöglichen, für die dann ex-ante Output-Harmonisierung angewendet würde, oder vom kompliziertesten Fall ausgehen und von dort aus Vereinfachungsmöglichkeiten entwickeln
Nutzbarkeit derselben Skripte über verschiedene Datensätze hinweg: aufbauende Angebote werden ebenfalls effizienter und skalieren gut	Substantieller Koordinationsaufwand zwischen Studien und anderen Stakeholdern, insbes. am Anfang	Geringeren Aufwand zu späteren Zeitpunkten berücksichtigen
	Verringert Flexibilität einzelner Studien bei gesellschaftlichen Veränderungen diese in eigenem Fragebogen aufzugreifen	Prozess definieren, der schnelle Reaktionsfähigkeit garantiert
Ex-ante-Output-Harmonisierung (systematische Nutzung von Standardvariablen)		
Keine oder geringe Änderungen der Erhebungsinstrumente der Studien erforderlich; damit können Zeitreihen geschützt und spezifische Interessen einzelner Studien gewahrt werden	Erfordert Entwicklung von Standardvariablen, welche wieder anfänglichen Koordinationsaufwand bedingen (s. Standardisierung); ggf. Entwicklung von Übergangsschlüsseln notwendig	Kann für einzelne Merkmale in KonsortSWD TA3-M1 geleistet werden, ggf. Übernehmen vorhandener studien- oder projektspezifischer „Standards“
Im Ergebnis für viele Merkmale wahrscheinlich noch gute Vergleichbarkeit erzielbar	Kleinteilige Arbeit bei der Entwicklung der Harmonisierungsskripte, die schlecht skaliert (jedes einzelne Merkmal muss in jeder einzelnen Studie separat behandelt werden). Wenn sich Erhebungsinstrumente ändern, müssen sich auch die Harmonisierungsskripte ändern – sonst veralten sie	Start durch KonsortSWD TA3-M1. Müsste langfristig als Serviceaufgabe finanziert werden – wenn der Nutzen die Kosten rechtfertigt.
Wenn Standardvariablen routinemäßig zur Verfügung gestellt werden, ergeben sich auch hier sowohl Effizienzgewinne für Datennutzende als auch bei der Entwicklung aufbauender Angebote	FDZs müssten Harmonisierungsskripte einsetzen, um Datennutzenden Standardvariablen zur Verfügung stellen zu können	Bereitstellung von Skripten für Datennutzende muss nicht an FDZs gebunden sein, alternativ/zusätzlich bei KonsortSWD TA3-M1

Vorteile	Nachteile	Lösungsansatz, um Nachteile zu reduzieren
<i>Ex-post-Harmonisierung (immer nur Output) – Rückzug auf den kleinsten gemeinsamen Nenner</i>		
Studien selbst müssten sehr wenig tun	Sehr kleinteilige Arbeit bei der Entwicklung der Harmonisierungsskripte, die schlecht skaliert (jedes einzelne Merkmal muss in jeder einzelnen Studie separat behandelt werden); keine Übergangsschlüssel zwischen Wellen innerhalb von Studien aber dafür Übergangsschlüssel zwischen Studien, die gepflegt werden müssen. Wenn sich Erhebungsinstrumente ändern, müssen sich auch die Harmonisierungsskripte ändern – sonst veralten sie	Kann für einzelne Merkmale in KonsortSWD TA3-M1 geleistet werden
Kein Koordinationsaufwand zwischen Studien oder zwischen zentraler Stelle und einzelnen Studien	Mangelnder Einsatz vorhandener Expertise durch geringes Ausmaß an Kooperation	Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen Studien und Forschenden
	FDZs müssten Harmonisierungsskripte anwenden, um Datennutzern harmonisierte Daten zur Verfügung stellen zu können	Bereitstellung von Skripten für Datennutzende muss nicht an FDZs gebunden sein, alternativ/zusätzlich bei KonsortSWD TA3-M1
	Resultierende Datenqualität stark abhängig von Ähnlichkeit der Variablen, Risiko des Informationsverlustes höher	Strategie nur für solche Merkmale anwenden, bei denen der Informationsverlust minimal ist

1.4 Vorgehensweise

Ziel dieses Berichts ist eine Bestandsaufnahme zur Vergleichbarkeit zwischen den Erhebungsinstrumenten bzw. den resultierenden Daten für jedes priorisierte sozio-demographische Merkmal in jeder ausgewählten Studie. Auf dieser Basis soll eine Harmonisierungsstrategie für die ausgewählten Merkmale entwickelt werden. Daher lautet die zentrale Leitfrage für unsere Analyse: Wie ähnlich oder unterschiedlich erfassen die betrachteten Studien die einzelnen Merkmale? Für diese Analysen wurden Tabellen erstellt, in denen für jedes Merkmal die Erhebungsinstrumente der Studien nebeneinander dokumentiert und vergleichbare Antwortkategorien aneinander ausgerichtet wurden.³² Die Informationen zu den Erhebungsinstrumenten wurden aus den veröffentlichten Fragebögen und Codebüchern zusammengetragen (s. Abschnitt 1.1). Im Zuge der vergleichenden Analyse der Erhebungsinstrumente haben wir für diesen Bericht einige stärker zusammenfassende Tabellen erstellt. Hier werden häufig die Fragennummern (wenn nicht verfügbar: Variablennamen aus dem Codebuch) und seltener Codes für Antwortkategorien genannt, um die Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten.

Für die Beurteilung der Vergleichbarkeit der Erhebungsinstrumente haben wir die Anzahl und den Inhalt der Fragen, sowie die Filterführung, Frageformulierungen, Interviewerhinweise, weitere Instruktionen und die Antwortkategorien über die Studien hinweg verglichen. Als Resultat sehen wir vier Kategorien vor:

- Perfekte Vergleichbarkeit: es wird das gleiche Erhebungsinstrument verwendet und in gleicher Weise administriert. Die Studien verwenden damit schon einen gemeinsamen Standard.
- Hohe Vergleichbarkeit: die Studien verwenden sehr ähnliche Frageformulierungen, Hinweise und Antwortkategorien. Es gibt ggf. Unterschiede im Granularitätsniveau oder in der Art und Weise, wie die Frage administriert wird. Ex-post-Harmonisierung sollte hier ohne große Verluste möglich sein, der Weg zu einem gemeinsamen Standarditem ist aber auch nicht mehr weit.
- Mittlere Vergleichbarkeit: Verschiedene Studien stellen zwar im Prinzip die gleiche(n) bzw. sehr ähnliche Frage(n), es gibt aber größere Unterschiede in den Antwortkategorien oder geringfügige konzeptionelle Unterschiede. Bei ex-post-Harmonisierung sind Informationsverluste zu erwarten, die aber mglw. verkraftbar sind. Auch hier wäre eine Standardisierung prinzipiell denkbar.
- Niedrige Vergleichbarkeit: Die Operationalisierungen unterscheiden sich so deutlich, dass ex-post-Harmonisierung kaum möglich ist. Verschiedene Studien setzen mglw. für ein bestimmtes Merkmal sogar unterschiedliche empirische Indikatoren ein.

Im Anschluss haben wir erste Ideen zu möglichen Harmonisierungsstrategien und darauf aufbauende Diskussionsfragen für die einzelnen Merkmale entwickelt, die wir beim Roundtable „Vergleichbarkeit sozio-demographischer Variablen in deutschen Umfragen“ mit Vertreterinnen und Vertretern der Umfragen direkt besprochen haben. Durch die Roundtable-Diskussionen wollten wir herausfinden, welche Strategie von den beteiligten Studien als zielführend betrachtet werden kann - wobei durchaus für unterschiedliche Merkmale unterschiedliche Strategien gewählt werden können. Die Diskussionsfragen und Ergebnisse dieser Diskussionen finden Sie im Roundtable-Bericht im Anhang.

1.5 Literatur

- European Commission. (2020). *Standardised key social variables—Implementing guidelines*. <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/54431/1966394/Standardised-key-social-variables.pdf>
- Eurostat. (2007). *Task force on core social variables final report* (Nummer KS-RA-07-006). Office for Official Publ. of the European Communities. <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/3859598/5901513/KS-RA-07-006-EN.PDF/71481ffb-771a-489b-a749-1a055c0247d4>
- Eurostat. (2018). *European Health Interview Survey (EHIS wave 3): Methodological manual : 2018 edition*. Publications Office of the European Union. <https://op.europa.eu/s/w8y3>
- Gummer, T., Schmiedeberg, C., Bujard, M., Christmann, P., Hank, K., Kunz, T., Lück, D., & Neyer, F. J. (2020). The impact of Covid-19 on fieldwork efforts and planning in pairfam and FReDA-GGS. *Survey Research Methods*, 14(2), 223–227. <https://doi.org/10.18148/srm/2020.v14i2.7740>

³² Diese Tabellen sind abrufbar unter <https://doi.org/10.5281/zenodo.6810973>.

- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1994). Eine deutsche Standarddemographie. *ZUMA Nachrichten*, 34, 120–127.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Beckmann, K., Glemser, A., Heckel, C., von der Heyde, C., Schneider, S. L., Hanefeld, U., Herter-Eschweiler, R., & Kühnen, C. (2016). *Demographische Standards, Ausgabe 2016: Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00001549/Band17_DemographischeStandards1030817169004.pdf
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Ehling, M. (1991). Demographische Standards für Deutschland. Ein Instrumentenentwurf. *ZUMA Nachrichten*, 28, 29–40.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Glemser, A., Heckel, C., von der Heyde, C., Quitt, H., Hanefeld, U., Herter-Eschweiler, R., & Mohr, S. (2010). Demographische Standards: Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes. In *Statistik und Wissenschaft* (Bd. 17). Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00000210/1030817109004.pdf
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Wolf, C. (Hrsg.). (2003). *Advances in cross-national comparison: A European working book for demographic and socio-economic variables*. Kluwer Academic/Plenum.
- Kolsrud, K., & Skjåk, K. K. (2005). Harmonising background variables in the { {European Social Survey} }. In J. H. P. Hoffmeyer-Zlotnik & J. A. Harkness (Hrsg.), *Methodological aspects in cross-national research* (Bd. 11, S. 163–182). ZUMA.
- Pappi, F. U. (Hrsg.). (1979). *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten: Probleme der standardisierten Erfassung von Hintergrundmerkmalen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen: Bd. Band 2*. Athenäum.
- Schenck-Fontaine, A., Schönmoser, C., & Frembs, L. (2018). *Sociodemographic inequalities in education over the life course: An interdisciplinary review* (Nr. 80; LifBi Working Papers). Leibniz Institute for Educational Trajectories, National Educational Panel Study. https://www.lifbi.de/Portals/13/LifBi%20Working%20Papers/WP_LXXX.pdf
- Schneider, N. F., Bujard, M., Wolf, C., Gummer, T., Hank, K., & Neyer, F. J. (2021). Family Research and Demographic Analysis (FReDA): Evolution, Framework, Objectives, and Design of “The German Family Demography Panel Study”. *Comparative Population Studies*, 46. <https://doi.org/10.12765/CPoS-2021-06>
- Schneider, S. L., Joye, D., & Wolf, C. (2016). When Translation is not Enough: Background Variables in Comparative Surveys. In C. Wolf, D. Joye, T. W. Smith, & Y.-C. Fu (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Survey Methodology* (S. 288–307).
- Wolf, C., Schneider, S. L., Behr, D., & Joye, D. (2016). Harmonizing survey questions between cultures and over time. In C. Wolf, D. Joye, T. W. Smith, & Y. Fu (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Survey Methodology* (S. 502–524). Sage.

2 Basis-Merkmale

Als Basis-Merkmale betrachten wir die grundlegenden sozio-demographischen Merkmale Alter, Geschlecht, Bildung und Eigenschaften der Wohnregion. Diese Merkmale werden häufig zur Gewichtung genutzt oder in multivariaten Analysen statistisch kontrolliert.

2.1 Alter

Das Alter wird in Umfragen erfasst, um die Position der befragten Person im Lebensverlauf und die Zugehörigkeit zu einer Geburts- bzw. Alterskohorte zu bestimmen. Häufig korrelieren Einstellungen, Verhaltensweisen, sozio-ökonomische Merkmale und insbesondere Gesundheit mit dem Alter (Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2016; Klein, 2016). Die Messung des Alters kann als eine der reliabelsten Messungen in Umfragen gelten (s. zu einer der wenigen Test-Retest-Studien sozio-demographischer Merkmale Porst & Zeifang, 1987).

Das Alter zum Zeitpunkt der Befragung wird in den meisten Studien anhand von Fragen nach dem Geburtsmonat und -jahr ermittelt und als generierte Variable veröffentlicht. In den Studien Covid-19-Ungleichheit und Corona Alltag wird lediglich das Geburtsjahr erfasst. In SOEP und NEPS wird auch nach dem Geburtstag bzw. dem Geburtsdatum gefragt. Dies dient der Re-Identifikation der Befragungspersonen im Panel, weiteren Prüfzwecken und – wenn eine entsprechende Zustimmung der Befragten vorliegt – einer möglichen Verknüpfung von Umfragedaten mit externen Datenquellen. In der GLES wird der Geburtstag auch für einzelne Geburtsjahrgänge erfasst. Die Angabe zum Geburtstag wird jedoch nicht in den Scientific Use Files veröffentlicht.

In den Demographischen Standards lautet das Item zur Erfassung von Geburtsjahr und -monat: „Bitte nennen Sie [...] Monat und Jahr Ihrer Geburt“. In den betrachteten Studien hingegen finden sich die Formulierungen „Wann sind Sie geboren?“ (Mikrozensus, FReDA, GEDA), oder, etwas aufwändiger für das persönliche Interview, „Sagen Sie mir bitte, in welchem Monat und in welchem Jahr Sie geboren sind?“ (ALLBUS), und das GESIS Panel im Welcome Survey genauso, aber angepasst an den selbstadministrierten Modus: „Geben Sie uns bitte an, in welchem Monat und in welchem Jahr Sie geboren sind.“ Covid-19-Ungleichheit und Corona Alltag fragen nur „In welchem Jahr sind Sie geboren?“. Die Formulierungen sind nochmal leicht anders in den Studien, die den genauen Geburtstag erfassen: „Sagen Sie mir bitte zunächst Ihr Geburtsdatum“ (NEPS) und „Würden Sie mir bitte sagen, in welchem Jahr Sie geboren wurden? Und in welchem Monat? Und an welchem Tag?“ (GLES). Im SOEP wird durch das Adressenprotokoll und die Bio- und Personenfragebögen das Geburtsdatum aller Haushaltsmitglieder erfasst, jedoch wird diese Information vom Interviewer auf dem Mantelbogen eingetragen und es gibt entsprechend keine Frage zur Erhebung dieser Informationen im Fragebogen selbst.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass Angaben zum Geburtsjahr, -monat und ggf. -tag unabhängig vom Erhebungsinstrument sehr reliabel und valide sind, sodass die daraus hergeleitete Variable „Alter“ problemlos zwischen den Umfragen verglichen und ex-post harmonisiert werden kann. Die Messinstrumente weisen eine sehr hohe Vergleichbarkeit auf und es besteht daher kein akuter Handlungsbedarf, dieses Merkmal stärker zu standardisieren. Auffällig ist jedoch, dass es überhaupt so viele verschiedene Varianten gibt, keine der betrachteten Studien den Demographischen Standards zu folgen scheint, und die Frageformulierung z.T. unnötig kompliziert ist.

2.2 Geschlecht

Die Hauptgründe für die Erhebung des Geschlechts in Umfragen sind (a) die Beschreibung der Stichprobenszusammensetzung; (b) die Verwendung von Geschlecht als Filtervariable, so dass einige Fragen nur von männlichen oder weiblichen Befragten beantwortet werden; (c) die Nutzung von Geschlecht als Kontrollvariable in den Analysen und schließlich (d) als theoretisch relevante Variable für Hypothesentests (Döring, 2013). Auch beim Geschlecht kann man von einer hohen Reliabilität der Messung ausgehen (Porst & Zeifang, 1987).

Während früher das Geschlecht als eindeutiges und zeitstabiles Merkmal betrachtet wurde, und entsprechend in Umfragen durch eine einfache Frage („Welches Geschlecht haben Sie?“) mit zwei Antwortmöglichkeiten („männlich“, „weiblich“) erfasst wurde, ist die Situation heute komplizierter. Weder lässt

sich Geschlecht physisch oder sozial auf zwei Kategorien reduzieren, noch muss eine Person notwendigerweise ihr ganzes Leben lang das gleiche Geschlecht „haben“ oder sich mit ihrem physischen Geschlecht identifizieren. Es lassen sich entsprechend (mindestens) fünf Geschlechtsbegriffe unterscheiden:

1. Das genetische/chromosomale Geschlecht bezieht sich auf die Art und Anzahl der Geschlechtschromosomen. Es gibt genetische Muster, bei denen die Geschlechtschromosomen nicht dem Typ XX (weiblich) oder XY (männlich) entsprechen, mit unterschiedlichen Auswirkungen auf die physischen Geschlechtsmerkmale. Da kaum ein Befragter eine Genanalyse durchgeführt haben dürfte, ist dieser Geschlechtsbegriff für Befragungen kaum relevant.
2. Das physische Geschlecht bezieht sich auf die physischen Geschlechtsmerkmale, d.h. die äußerlichen (sichtbaren) Körpermerkmale, welche neben „weiblich“ und „männlich“ auch uneindeutig sein können. Hormonelle Prozesse in der Embryonalentwicklung können trotz eindeutiger Geschlechtschromosomen zu uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen führen.. Diese Merkmale sind wichtig, wenn eine Studie biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen berücksichtigen muss (z.B. die Möglichkeit, Kinder zu gebären). Hier dient die Frage nach dem Geschlecht auch der Filterführung im Fragebogen. Dies ist der gängigste Geschlechtsbegriff.
3. Das bei Geburt zugewiesene Geschlecht, das früher auf „männlich“ und „weiblich“ beschränkt war, entspricht meist dem physischen Geschlecht, wobei ein Kind mit uneindeutigen Geschlechtsmerkmalen früher mehr oder weniger willkürlich einem der binären Geschlechter zugeordnet wurde. In Anerkennung nicht-binärer Geschlechtsmerkmale sind heute die Optionen „divers“ sowie „keine Zuordnung“ möglich. Damit müssen Menschen, die bei Geburt uneindeutige Geschlechtsmerkmale haben, nicht mehr dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugewiesen werden. Kinder werden nach ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht wahrgenommen und „erzogen“ (und mglw. benachteiligt oder gar operativ angepasst), so dass dieses Geschlechtskonzept sozialwissenschaftlich eine hohe Relevanz hat.
4. Das aktuell im Geburtenregister eingetragene (d.h. juristisch gültige) Geschlecht kann, vom Geschlecht, das bei der Geburt zugewiesen wurde, abweichen.
5. Die Geschlechtsidentität bezieht sich auf das Geschlecht, dem sich eine Person (aktuell) zugehörig fühlt.

Bei den meisten Befragten gibt es keine Unterschiede zwischen diesen Geschlechtskonzepten, weshalb die meisten Studien auch nur eine Frage stellen, die von der großen Mehrzahl der Befragten leicht beantwortet werden kann. Für eine kleine Gruppe von Befragten ist die Frage nach dem Geschlecht jedoch nicht trivial. Im Falle intersexueller Menschen, die keine eindeutigen physischen Geschlechtsmerkmale haben, wurde bei Geburt in der Vergangenheit häufig mehr oder weniger willkürlich das männliche oder weibliche Geschlecht zugewiesen. Damit kommt es in diesen seltenen Fällen zu einem Auseinanderfallen des physischen Geschlechts - welches weder eindeutig männlich noch eindeutig weiblich ist - und des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts. Es ist heute jedoch möglich, die Geschlechtsangabe im Geburtenregister nachträglich zu ändern, und somit die Zuweisung bei Geburt zu „korrigieren“. Für diese Menschen wurde 2019 die Kategorie „divers“ eingeführt. Bei transgeschlechtlichen Menschen stimmen das physische und bei der Geburt zugewiesene Geschlecht überein, jedoch weichen diese von der Geschlechtsidentität ab. Transgeschlechtliche Personen vor der Transition leben im Alltag oft noch ihr zugewiesenes Geschlecht, obwohl ihre Identität bereits eine andere ist. Auch für diese Menschen kann eine Korrektur im Geburtenregister erfolgen, die Geschlechtsidentität ist jedoch häufig binär. Die Anerkennung der Intersexualität und der Transgeschlechtlichkeit ist für betroffene Befragte ein wichtiges Thema, so dass die vermeintlich einfache Frage nach dem Geschlecht *ohne* Ergänzung einer nicht-binären Kategorie und *ohne* zusätzliche Frage nach der Geschlechtsidentität als unzureichend angesehen werden kann.

In *selbst-administrierten* (auch selbstadministrierten mixed-mode) Umfragen (GESIS Panel, FReDA, GIP, COSMO, Covid-19-Ungleichheit, Corona Alltag) kann die Information zum Geschlecht prinzipiell nur durch die Befragten selbst gegeben werden. In fast allen hier betrachteten *persönlichen* Befragungen (ALLBUS, SOEP und GLES 2017) erfolgt die Zuordnung zu einem Geschlecht demgegenüber durch die Interviewenden. So wird Befragungszeit eingespart und mögliche Irritation dadurch, dass der/die Interviewende eine meist als offensichtlich wahrgenommene Eigenschaft der Befragten erfragt, vermieden. Als Antwortkategorien werden in diesen Studien entsprechend nur „männlich“ und „weiblich“ an-

geboten. Im SOEP ist die Angabe zum Geschlecht, genau wie das Geburtsdatum, Teil des Adressenprotokolls und wird auf dem Mantelbogen vermerkt. Sie ist damit bis einschließlich des Erhebungsjahres 2020 nicht Teil des Fragebogens. Lediglich im Mikrozensus, der bis 2019 vorwiegend durch persönliche Interviews erhoben wurde, gaben Befragte nicht nur in den selbstadministrierten Modi, sondern auch im persönlichen Interview ihr Geschlecht selbst an.³³ Bei *telefonischen* Interviews (GEDA, NEPS) ist die Zuordnung durch Interviewende unsicher. Während sie in GEDA von den Befragten selbst vorgenommen wird, wird das Geschlecht im NEPS von den Interviewenden erfasst.

Die Offensichtlichkeit und Eindeutigkeit des Geschlechts werden jedoch, wie auch aus obigen konzeptuellen Überlegungen klar wird, zunehmend in Frage gestellt. Insbesondere seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2017, das die Einführung einer dritten Geschlechtskategorie („divers“) im Geburtenregister für intersexuelle Menschen einforderte, findet sich diese Kategorie zunehmend häufiger auch in Umfragen.³⁴ Seit 2020 ist die Kategorie „divers“ in die selbstadministrierten Fragebögen und in das Interviewer-Handbuch im Mikrozensus implementiert. Zudem bietet der Mikrozensus im selbstadministrierten Fragebogen in verschiedenen Jahren weitere Kategorien an: 2020 „Kein Eintrag im Personenstandsregister“ und 2021 „Ohne Angabe nach Geburtenregister“, um alle gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten abzubilden.³⁵ Derartige Kategorien werden in den anderen Studien nicht angeboten.

Ab 2021 findet sich die Kategorie „divers“ auch in ALLBUS und GLES, die jedoch pandemiebedingt 2021 nicht face-to-face durchgeführt werden. In den selbst-administrierten Studien FReDA, GIP, Covid-19-Ungleichheit und Corona Alltag wird die Kategorie „divers“ inzwischen auch angeboten. Im SOEP wurde 2019 und 2020 in einem spezifischen Sample zu Lesben, Schwulen und Bisexuellen (SOEP-LBG) eine ausführliche Befragung durchgeführt, und auf dieser Basis die Kategorie „divers“ ab 2021 auch in der Hauptbefragung des SOEP (zunächst einmalig im Personenfragebogen, standardmäßig aber im Adressenprotokoll) implementiert.³⁶ Im NEPS wurde zu dem Thema ein Pretest durchgeführt, jedoch gab es auch hier noch keine Anpassungen im Fragebogen. Im GESIS Panel wird die dritte Antwortkategorie in Welle gf (2019) noch nicht angeboten, aber ab Welle hf (2020). In GEDA findet sich die dritte Kategorie nicht, da sich die Frage auf die ursprüngliche Eintragung im Geburtsregister bezieht und zum Zeitpunkt der Geburt der Befragten die Eintragung „divers“ noch nicht möglich war.

Die Frageformulierung zur Identifizierung des Geschlechts lautet häufig „Welches Geschlecht haben Sie?“ (Demographische Standards, FReDA, Mikrozensus, COSMO) oder spezifischer „Sind Sie männlich oder weiblich?“ (GESIS Panel, Covid-19-Ungleichheit). Im Mikrozensus von 2021 wird in der Frage auf den Eintrag im Geburtenregister (Mikrozensus) verwiesen. Da sich dieser ändern lässt, wird im Mikrozensus somit nur das aktuelle *juristische* Geschlecht erfasst, und nicht das bei Geburt zugewiesene Geschlecht oder die aktuelle *Geschlechtsidentität*, sollten diese davon abweichen. GEDA fragt im Gegensatz dazu zwei Fragen, zunächst: „Welches Geschlecht wurde bei Ihrer Geburt in Ihre Geburtsurkunde eingetragen?“ Das heißt, dass hier das bei der Geburt *zugewiesene* Geschlecht, welches meist dem physischen Geschlecht entspricht, erfasst werden soll. GEDA fragt in einer halboffenen Folgefrage dann nach der *Geschlechtsidentität*: „Da sich nicht alle Menschen ihrem eingetragenen Geschlecht zugehörig fühlen: Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig? 1. Männlich, 2. Weiblich, 3. oder einem anderen, und zwar: ...“. GEDA ist damit die einzige Studie, die sowohl das bei Geburt zugewiesene (meist entsprechend dem physischen) Geschlecht als auch die aktuelle *Geschlechtsidentität* erfasst, wobei letztere in halboffener Form verschiedene nicht-binäre Selbstzuweisungen erlaubt. Künftig wird auch das NEPS die Geschlechtsidentität erfragen. Fragen, die nicht auf das bei der Geburt zugewiesene bzw. im Geburtenregister eingetragene Geschlecht Bezug nehmen (Demographische Standards, FReDA, GESIS Panel, Covid-19-Ungleichheit, COSMO, Corona Alltag) erlauben den Befragten,

³³ Pandemiebedingt hat sich die Nutzung der verschiedenen Erhebungsmodi im Mikrozensus 2020 stark verschoben.

³⁴ Dies erfordert eine zusätzliche Anonymisierung der Daten, da diese Kategorie nur von sehr wenigen Befragten ausgewählt wird.

³⁵ In der Interviewer-gestützten Befragung gab es bereits seit 2015 die Möglichkeit für Eltern, die sich explizit auf das Personenstandsgesetz berufen, die Angabe des Geschlechts für ihre Kinder offen zu lassen. In diesen Fällen erfolgte im Interview der Eintrag „Keine Angabe“.

³⁶ https://www.diw.de/de/diw_01.c.598451.de/projekte/ergaenzung_der_dateninfrastruktur_des_soep_um_eine_stichprobe_von_lesben_schwulen_und_bisexuellen_soep-lgb.html und https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.809693.de/diw_ssp0929.pdf

ihr aktuell gelebtes Geschlecht anzugeben, können aber wiederum verbergen, dass die Person bei Geburt ein anderes Geschlecht hatte bzw. ihr ein anderes Geschlecht zugewiesen wurde, oder im Geburtenregister aktuell ein anderes Geschlecht eingetragen ist. Keine Studie fragt explizit nach dem physischen Geschlecht bzw. nach den biologischen Geschlechtsmerkmalen.

Es muss daher genau bedacht werden, welches Geschlecht erfasst werden soll. Die sehr geringe Zahl der Befragten, bei denen sich die Angaben zu den verschiedenen Konzepten von Geschlecht unterscheiden, hat dazu geführt, dass diese Problematik aus pragmatischen Gründen früher ausgeblendet wurde. Zwei oder gar mehr Fragen zu stellen kostet - insbesondere im Vergleich zur Zuordnung durch die Interviewenden in persönlichen Befragungen - im Fragebogen Zeit und damit Geld, meist ohne Nutzen für die Datenanalyse, da die Differenzierung der verschiedenen Geschlechtsbegriffe nur selten einem Erkenntnisinteresse folgt, sondern vor allem eine Frage der Anerkennung ist.

Insgesamt betrachtet wurde das Geschlecht in der Vergangenheit in allen Studien sehr ähnlich erfasst und die Vergleichbarkeit war fast perfekt - Unterschiede waren größtenteils durch den Erhebungsmodus bedingt. Durch die Einführung des „dritten Geschlechts“ und die zunehmende Berücksichtigung von möglichen Differenzen zwischen den verschiedenen Konzepten von Geschlecht driften die Studien aktuell jedoch etwas auseinander und die Vergleichbarkeit wird als mittel bis hoch eingestuft. Die Unterschiede zwischen den Modi werden mit der zunehmenden Einführung der dritten Kategorie „divers“, die keine Fremdeinschätzung erlaubt, mglw. verschwinden.

2.3 Bildung

Bildung dient als Indikator für eine Reihe von theoretischen Konzepten, die hier nicht im Detail dargestellt werden können (s. hierzu z.B. Schneider, 2015, Kap. 1). Die wichtigsten Konzepte sind das Humankapital bzw. die Qualifikation für den Arbeitsmarkt, kulturelles Kapital, kognitive Kompetenzen und sozialer Status.

Das Bildungsniveau wird in Deutschland üblicherweise durch (mindestens) zwei Fragebogenitems erfasst, die vor der Datenanalyse häufig kombiniert werden: den höchsten Schulabschluss und den höchsten beruflichen Abschluss (bzw. manchmal auch *alle* beruflichen Abschlüsse). Alle betrachteten Studien außer COSMO, wo nur nach der Schulbildung gefragt wird, und Corona-Alltag, wo nur nach der beruflichen Bildung gefragt wird, setzen dieses allgemeine Design um. Jedoch unterscheidet sich die konkrete Umsetzung beider Items zwischen den Studien, insbesondere darin, welche Abschlüsse konkret genannt und wie sie zusammengefasst werden. Selbst bei der Nennung derselben Abschlüsse ergeben sich häufig Unterschiede in der Formulierung. Die beruflichen Abschlüsse werden der zunehmenden Differenzierung des Bildungssystems folgend inzwischen häufig auf mehrere Fragen aufgeteilt. FReDA ist die einzige Studie, die die aktuellen Demographischen Standards für beide Items genau umsetzt.

Es gibt keine deutsche Standardvariable, die die Informationen aus diesen beiden Items in standardisierter Weise zusammenführt. Die internationale Klassifikation im Bildungswesen (ISCED, UNESCO Institute for Statistics, 2012) übernimmt dies für den internationalen Vergleich, einzelne für Deutschland relevante Differenzierungen (z.B. zwischen Haupt- und Realschulabschluss) gehen hierbei aber verloren. Auch wird ISCED nicht einheitlich umgesetzt, so dass die Funktion einer „Standardvariablen“ nur bedingt erfüllt wird.

2.3.1 Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

Die Studien unterscheiden sich bereits leicht in der genauen Formulierung der Frage nach dem Schulabschluss. Während die meisten Studien explizit nach dem *höchsten allgemeinbildenden* Schulabschluss fragen, fehlt diese Spezifikation in SOEP und (bzgl. „höchsten“) NEPS, wobei sie im NEPS dadurch, dass alle Schulepisoden und -abschlüsse erfasst werden, auch nicht sinnvoll ist. Im ALLBUS findet sich diese Information in einem Interviewerhinweis. SOEP und NEPS verzichten auch auf den Begriff „allgemeinbildend“ in der Fragestellung, da der Begriff des Schulabschlusses im Deutschen meist in diesem Sinne verwendet wird. Im Mikrozensus bezieht sich die Filterfrage auf den „allgemeinen“ Schulabschluss.

Bezüglich der Antwortkategorien erlauben fast alle Studien eine Differenzierung zwischen den Oberkategorien „kein Abschluss“, „Haupt-/Volksschulabschluss“, „Realschulabschluss/mittlere Reife“ und „Fachhochschulreife/Abitur“. Alle Studien erwähnen auch explizit die Äquivalente aus der ehemaligen

DDR. Nur COSMO verwendet gänzlich andere Antwortkategorien, die sich an Schuljahren und dem Vorliegen einer Hochschulreife statt an deutschen Schulabschlüssen orientieren. Zwischen den anderen Studien finden sich Unterschiede eher im Detail:

Während der Mikrozensus zunächst eine Filterfrage stellt, ob ein allgemeiner Schulabschluss vorliegt, nutzen alle anderen Studien, wie in den Demographischen Standards empfohlen, eine eigene Kategorie für Personen, die die **Schule ohne Abschluss beendet/verlassen** haben. Ebenso gibt es Unterschiede im Umgang mit Befragten, die noch die Schule besuchen: Während die meisten Studien den Demographischen Standards folgend eigene **Antwortkategorien für Schüler** vorsehen (deren mglw. schon vorhandene Abschluss damit nicht erfasst wird – außer in GEDA, wo diese Kategorie explizit das Fehlen eines Abschlusses voraussetzt) fehlt diese Kategorie in Mikrozensus, SOEP und NEPS. Die Information, dass jemand aktuell Schülerin oder Schüler ist, ergibt sich dort aus früheren Fragen und muss dann hier nicht wiederholt werden.

Im Mikrozensus, GESIS Panel und in GEDA gibt es eine Kategorie „**Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch**“ für Personen mit ausländischen Bildungsabschlüssen unterhalb des deutschen Haupt-/Volksschulabschlusses, da diese sich den deutschen Äquivalenten zuordnen sollen und es hier kein deutsches Äquivalent gibt. Dies ist eine sinnvolle Ergänzung, wenn das Item auch an Befragte mit sehr niedrigen ausländischen Abschlüssen geht. Mikrozensus, GESIS-Panel und GEDA sind (zusammen mit der Corona-Studie Covid-19-Ungleichheit) die einzigen Studien, die keine Möglichkeit bieten, einen „**anderen Abschluss**“ verbatim zu nennen – mglw. weil hier früher vorwiegend niedrige ausländische Abschlüsse genannt wurden. Mikrozensus, GESIS-Panel und FReDA sind die einzigen Studien, die, den Demographischen Standards 2016 folgend, die **Abschlüsse der Polytechnischen Oberschule (POS) der ehemaligen DDR** in eigenen Kategorien erfassen; die anderen Studien erwähnen sie in den äquivalenten Kategorien. Der Abschluss der Erweiterten Oberschule (EOS) wird in keiner Studie separat erfasst, sondern immer zusammen mit dem Abitur.

GEDA ist die einzige Studie, die FH-Reife und Abitur zusammenfasst. Mit Ausnahme von GEDA sortieren alle Studien die Abschlüsse von unten nach oben. Mikrozensus und NEPS nennen als einzige Studien den **Sonder-/Förderschulabschluss** in einer eigenen Kategorie. Auch differenziert das NEPS als einzige Studie zwischen dem einfachen und qualifizierenden bzw. qualifizierten Hauptschulabschluss (ALWA differenzierte dazu noch als einzige Studie die Fachschulreife, die in anderen Studien unter die mittlere Reife fällt). Das SOEP fällt durch besonders knapp formulierte Kategorien auf, die den Befragten vorgelesen werden, sofern die Befragung interviewergestützt durchgeführt wird.

Insgesamt lässt sich für die Frage nach dem höchsten Schulabschluss eine hohe Vergleichbarkeit konstatieren. Eine Harmonisierung ex-post ist zwischen allen Studien außer COSMO gut möglich, für einzelne Kategorien müssen jedoch Zuordnungen geklärt werden (Abschluss nach max. 7 Schuljahren im Mikrozensus, GESIS Panel und GEDA; „noch Schüler“ in einigen Studien; Sonder-/Förderschulabschluss in NEPS und Mikrozensus). Bei einer Reduktion auf drei Kategorien ist auch die Harmonisierung mit COSMO möglich, wobei die Vergleichbarkeit durch die sehr andere Erhebung eingeschränkt sein dürfte. Dennoch ist auch für die anderen Studien fraglich, ob die vielen kleinen Unterschiede, auch in der genauen Formulierung der Antwortkategorien, unter dem Gesichtspunkt der Vergleichbarkeit sinnvoll sind. Tabelle 2.1 zeigt im Detail, welche Kategorien in welcher Studie verwendet werden.

2.3.2 Beruflicher Abschluss

Bei der beruflichen (Aus-)Bildung ist die Heterogenität zwischen den Studien deutlich größer - z.T. dadurch begründet, dass es mehr verschiedene berufliche als schulische Abschlüsse bzw. Abschlusstypen gibt, aber auch durch unterschiedliche Informationsbedarfe bei verschiedenen Studien. Auch die Arten der Zusammenfassung von Abschlüssen unterscheidet sich. Teilweise werden Differenzierungen vorgesehen, die vermutlich nur für die ISCED-Klassifizierung relevant sind. Tabelle 2.2 zeigt im Überblick die Antwortkategorien auf die Frage(n) nach dem höchsten beruflichen Abschluss bzw. allen beruflichen Abschlüssen.

Die in den Demographischen Standards vorgesehene Möglichkeit der Mehrfachnennung setzen nur ALLBUS, SOEP, NEPS und GLES um, wobei im NEPS retrospektiv die vollständige Ausbildungshistorie in Episoden mit vielen weiteren Informationen zu jeder Ausbildung erfasst wird: zunächst der Ausbildungstyp, ggf. die Ausbildungsdauer, der Ausbildungsberuf bzw. die Fachrichtung und später, ob

die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde und welcher Abschluss erlangt wurde. Die Antwortmöglichkeiten bzgl. der Art des Abschlusses werden hier nach dem angegebenen Ausbildungstyp gefiltert. Außerdem erfasst das NEPS Abschlüsse, die nicht durch eine Ausbildung, sondern durch eine Externenprüfung (d.h. ohne den Besuch eines entsprechenden Bildungsganges) erlangt wurden. Das SOEP fragt für jede abgeschlossene Ausbildung nach dem Jahr des Abschlusses und (als offene Angabe) nach der konkreten Bezeichnung des Ausbildungsberufs bzw. bei Hochschulabschlüssen nach Abschluss und Fachrichtung, so dass auch hier mehr Details hergeleitet werden können als in Tabelle 2.2 dargestellt.

Tabelle 2.1: Überblick über die Antwortkategorien bei der Erfassung des höchsten Schulabschlusses

	DemStand, FReDA	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	GLES	GEDA	GIP	Covid-19-U
Filterfragen:										
Schulabschluss ja/nein		140								
Gehe zur Schule ja/nein		(X)			X	X				
Frage höchster Schulabschluss:										
Noch Schüler	5	(X)	F056	17/15	(X)	(X)	vn136	HSA1AA1	X	stat16
Schule beendet ohne Abschluss	5		F056	17/15	B 153	22122	vn136	HSA1AA1	X	stat16
Abschluss nach max. 7 Schuljahren		141		17/15				HSA1AA1		
Sonder-/Förderschulabschluss		141				22122				
Polytechnische Oberschule – 8./9. Klasse	5	141	F056	17/15	B 153	22122	vn136	HSA1AA1	X	stat16
Volks-/Hauptschulabschluss, einfacher	5	141		17/15		22122				
Volks-/Hauptschulabschluss, qualifizierender						22122				
Realschulabschluss/mittlere Reife	5	141	F056	17/15	B 153	22122	vn136	HSA1AA1	X	stat16
Polytechnische Oberschule – 10. Klasse	5	141		17/15						
Fachhochschulreife	5	141	F056	17/15	B 153	22122	vn136	HSA1AA1	X	stat16
Hochschulreife/Abitur, EOS	5	141	F056	17/15	B 153	22122	vn136		X	stat16
Anderer Abschluss	5		F056		B 153	22122	vn136		X	
Und zwar:	5		F056		B 153		vn136		X	
Legende: () bedeutet, dass die Information aus anderen Fragebogenitems hervorgeht.										

Tabelle 2.2: Überblick über die Antwortkategorien bei der Erfassung des höchsten beruflichen Abschlusses

	DemStand, FReDA	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS		GLES	GEDA	GIP	Covid- 19-U	Corona- Alltag
Filterfragen:												
Filter beruflicher Abschluss ja/nein		144			B158	24140						
Filter in berufl. Ausbildung ja/nein		52			B158	24140						
Frage höchster beruflicher Abschluss:												
Mehrfachnennung möglich	X (nicht FReDA)		X		X	X		X				
Kein beruflicher Abschluss	7/17	[144]	F057	18/16	B158	24140		v137a-m	HBA1A	X	stat17	q27educ
In beruflicher Ausbildung	7/17						v137a-m			X		q27educ
In beruflicher Schule	7/17									X		
Berufsgrundbildungsjahr				18/16		23109						
Berufsvorbereitungsjahr		148				23109			HBA1A			
Anlernausbildung		148	F057	18/16		v137a-m						q27educ
Berufliches Praktikum		148	F057			*	v137a-m					stat17
Volontariat						*						
DDR: Teilfacharbeiterabschluss			F057				v137a-m				stat17	
IHK-Prüfung						24141						
Lehre: gewerblich, landwirtschaftlich	7/17	148	F057	18/16	offen in B159	24141, offen in 24116		v137a-m	HBA1A	X	stat17	q27educ
... kaufmännisch			F057			v137a-m		v137a-m			stat17	
Berufsfachschul-/Kollegschulabschluss	7/17	148	F057	18/16	offen in B159	24141, offen in 24116		v137a-m		X	stat17	
Handelsschule												
Schule des Gesundheitswesens	7/17	148		18/16		24113/41			HBA1A2			
... - einjährig												
... - zweijährig			7/17			148			24113/41		HBA1A2	
... - dreijährig	148					24113/41						
Laufbahnprüfung - einfacher Dienst					offen in B159	24141						
... - mittlerer Dienst	7/17	148		18/16		24141			HBA1A	(X) ¹		
... - gehobener Dienst						24141						
... - höherer Dienst						24141						
Erzieherschule	7/17	148		18/16					HBA1A			(q27educ) ⁵
Ingenieurschule	(HT)	(HT)	(HT)		(HT)	24111,			(HT)			
Meister	7/17	148	F057	18/16	offen in B159	offen	24141	v137a-m	HBA1A	X	stat17	
Techniker		24116				24141						
Gleichwertiger Fachschulabschluss			148									
Anderer Fachschulabschluss				F057			24141		v137a-m			stat17

	DemStand, FReDA	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	GLÉS	GEDA	GIP	Covid- 19-U	Corona- Alltag
Fachakademie (Bayern)		148		18/16				HBA1A			
Verwaltungs- und Wirtschaftsak.						24111					
Berufsakademie	(HT)	(HT)		(HT)	(HT)			(HT)			
Fachschule der DDR	7/17	148		18/16	(HT)			HBA1A	X		
Facharzt						24141					
Andere Ausbildung/anderer Abschluss	7/17		F057	18/16	B159	24111, 24141	v137a-m			stat17	
Und zwar:	7/17		F057	18/16	B159	24112, 24143	v137a-m			stat17	
Hochschulabschlüsse:											
Kein Hochschulabschluss				19/17							
Bachelor (ohne Lehramt)	7/17	149	F057A/B	20/18		24141		HBA3AA	X	stat18	
Bachelor Lehramt						24141					
Master (ohne Lehramt)		149	F057A/B	20/18		24141		HBA3AA	(X) ^{3, 4}	stat18	
Master Lehramt						24141					
Magister	7/17		F057A/B	20/18		24141				stat18	
1. Staatsexamen (ohne Lehramt)					offen in B159	24141			(X) ⁴		
1. Staatsexamen (Lehramt)			F057A/B	20/18		24141				stat18	
2./3. Staatsexamen						24141					
Lehramt		149				s.o.		HBA3AA			
Diplom						24141					
FH-Diplom	7/17		F057A/B	20/18		24141			X	stat18	
Universitätsdiplom						24141			X		
Promotion	7/17	148	F057A/B	20/18	B159	24141		HBA3AA		stat18	
Habilitation						24141					
Anderer Hochschulabschluss			F057A/B	20/18						stat18	
Und zwar:				20/18							
Hochschultypen:											
Verwaltungsfachhochschule	7A/19	148		19/17		24111		HBA1A3			
Berufsakademie	7A/19	148		19/17					(BA) ²		
Duale Hochschule						24111					
Fachhochschule	7A/19	148		19/17	B159	24111	v137a-m	HBA1A3	(X) ³	stat17	
Ingenieurschule (auch DDR)			F057			(BA)					
Fachschule DDR	(BA)	(BA)		(BA)		(BA)		(BA)			
Universität und vergleichbare	7A/19	148	F057	19/17	B159	24111	v137a-m	HBA1A3	(X) ⁴	stat17	
Legende: [] bedeutet, dass die Information aus anderen Fragebogenitems hervorgeht.* Diese Kategorien werden im NEPS als Episoden der Erwerbstätigkeit erfasst. (HT) bei Hochschultypen aufgeführt; (BA) bei Berufsausbildungen aufgeführt, (X) in anderer Kategorie enthalten, und zwar ¹ in Kategorie für schulische Berufsausbildungen, ² in Kategorie für Fach-, Meister-, Technikerschule und Fachakademie; ³ in Kategorie für FH-Diplom; ⁴ in Kategorie für Universitätsdiplom enthalten; ⁵ in Kategorie „Lehre oder Berufsausbildung“ enthalten.											

Wie bei den Schulabschlüssen arbeiten einzelne Umfragen mit einer vorangestellten Filterfrage(n), woraus sich dann die Antwortkategorie „kein Abschluss“ ergibt (SOEP, Mikrozensus, NEPS). Die von den Demographischen Standards vorgesehene Kategorie „noch in beruflicher Ausbildung“ wird nur in der GLES, FReDA und GIP eingesetzt (und in der GLES auch nicht nach „in Ausbildung“ oder „Schülerin bzw. Schüler einer beruflichen Schule“ differenziert). In Mikrozensus, SOEP und NEPS ergibt sich diese Information aus anderen Fragebogenitems.

In allen Studien identifizierbar ist die **einfache Berufsausbildung** in Form einer Lehre oder eines Berufsfachschulabschlusses, wobei GEDA die einzige Studie ist, die diese beiden Kategorien kombiniert. In ALLBUS, GLES und SOEP werden die Schulen des Gesundheitswesens unter die Berufsfachschulen subsumiert, und die Dauer der Ausbildung in den Schulen des Gesundheitswesens nicht differenziert (im SOEP werden aber die Ausbildungsberufe zusätzlich detailliert erfasst). Das ist für die amtliche ISCED-Klassifikation problematisch. Die Beamtenausbildung, insbes. der Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, wird in den Demographischen Standards, in Mikrozensus, FReDA, GEDA, SOEP und NEPS differenziert (SOEP und NEPS differenzieren sogar alle Niveaus der Beamtenausbildung). In anderen Studien ordnen sich Befragte mit Vorbereitung für den mittleren Dienst vermutlich bei der Lehre ein, was analytisch akzeptabel ist. In ISCED werden beide jedoch unterschiedlich klassifiziert.

Auch die **Aufstiegsfortbildungen** Meister und Techniker sowie vergleichbare Fachschulabschlüsse lassen sich in allen Studien außer Corona-Alltag identifizieren. Auch hier liegen alle Varianten von getrennter oder kombinierter Erfassung vor. Bei den anderen höheren Berufsausbildungen gibt es jedoch größere Unterschiede. Die Fachakademie (Bayern) wird nur in den Demographischen Standards, Mikrozensus und GEDA genannt. Die Fachschule der DDR taucht in ALLBUS, GLES, und NEPS nicht auf. Im SOEP wird dieser Abschluss mit den Fachhochschulabschlüssen genannt. Schwierig ist hier auch die Kategorie des Abschlusses einer Ausbildung zum Erzieher/zur Erzieherin, die in allen Studien außer MZ, GEDA und FReDA bei den (Berufs-)Fachschulen subsumiert werden. Auch dies ist für die Überführung in die amtliche ISCED-Klassifikation problematisch, da diese Ausbildungen inzwischen einem Bachelor-Studium gleichgestellt wurden.

Eine Reihe von **weiteren Abschlüssen unterhalb der abgeschlossenen Berufsausbildung** wird nur in einzelnen Studien explizit benannt:

- Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis, aber keine Lehre: ALLBUS, GLES, Mikrozensus, GEDA, Corona-Alltag. Dies betrifft immer weniger Personen, da es diese Form der Ausbildung schon lange nicht mehr gibt, weshalb eine Auslassung gerechtfertigt erscheint. Vermutlich wird von betroffenen Befragten, insbes. bei Proxy-Angaben, dann ein Lehrabschluss oder „kein Abschluss“ genannt.
- Berufliches Praktikum (Volontariat): ALLBUS, GLES, MZ, GEDA, Covid-19-Ungleichheit. Dies entspricht nicht einem formalen Ausbildungsabschluss, weshalb eine Auslassung gerechtfertigt erscheint. Da ein Volontariat häufig nach einem Studium erfolgt, ist diese Nennung sogar problematisch, wenn keine Mehrfachnennungen vorliegen (Covid-19-Ungleichheit).
- Berufsvorbereitungsjahr: Mikrozensus, GEDA (und NEPS in separaten Items). Auch dies entspricht nicht einer abgeschlossenen Berufsausbildung, wird aber im Gegensatz zu den vorherigen Kategorien in ISCED separat klassifiziert. GEDA aggregiert diese drei Kategorien in einer Oberkategorie.
- Teilfacharbeiterabschluss: ALLBUS, GLES, Covid-19-Ungleichheit.³⁷ Ein kaum bekannter Abschluss der ehem. DDR.

Bei den **Hochschulabschlüssen** haben sich durch die Differenzierung von Bachelor- und Masterniveau zusätzlich zu den Hochschultypen Differenzen zwischen den Studien ausgebildet, ob und wie diese erfasst werden. Während die Demographischen Standards (ab 2016) und FReDA zunächst das Niveau des Abschlusses differenzieren und den Hochschultyp dann in einer Folgefrage erfassen, unterscheiden Mikrozensus, ALLBUS, NEPS, SOEP und GLES zunächst Hochschultypen. Mikrozensus ALLBUS, SOEP und NEPS (aber nicht GLES) erfassen das Abschlussniveau bzw. die Art des Abschlusses dann

³⁷ Eine betriebliche Anlernausbildung und der DDR-Teilfacharbeiterabschluss werden im NEPS für Partner und Kinder, nicht aber Befragte selbst erfasst; die Ingenieurschule wird bei Partnern/Kindern der Fachhochschule gleichgestellt, wie dies andere Studien mit Ausnahme des NEPS bei Befragten auch praktizieren.

in einer (bzw. ALLBUS: zwei) späteren Frage. Im GESIS Panel und GEDA werden drei Fragen zum beruflichen Abschluss gestellt, um die Zahl der Antwortoptionen pro Frage gering zu halten, was für den Online- und Telefon-Modus sehr sinnvoll ist. Das GIP verwendet im Gegensatz dazu nur ein Item, und kombiniert Abschlussniveau und Hochschultyp in 3 Kategorien (Bachelor unabhängig vom Hochschultyp, FH-Diplom oder Master, Universitätsdiplom und gleichwertig oder Master). Corona-Alltag erfasst nur, ob ein Studium abgeschlossen wurde. Die Promotion wird manchmal im Hauptitem, manchmal im Folgeitem zum Abschlussniveau erfasst. Tabelle 2.3 zeigt im Überblick, wie die verschiedenen Studien Hochschulabschlüsse erfassen.

Tabelle 2.3: Erfassung von Hochschulabschlüssen in verschiedenen Studien

Studie	Hauptitem: Hochschultyp vs. Niveau	Folgefrage 1	Folgefrage 2
Dem. Stand.	Abschlussniveau	Hochschultyp	-
Mikrozensus	Hochschultyp	Abschlussniveau	-
ALLBUS	Hochschultyp	Abschlussniveau Uni	Abschlussniveau FH
GESIS Panel	nur nicht-hochschulische berufliche Ausbildung	Hochschultyp	Abschlussniveau
SOEP	Hochschultyp (2 Gruppen)	Abschluss (offen)	(Jahr, Fach)
NEPS	Art der Ausbildung	Art des Abschlusses	-
FReDA	Abschlussniveau	Hochschultyp	-
GLES	Hochschultyp	-	-
GEDA	Hochschulabschluss ja/nein	Hochschultyp	Abschlussniveau
GIP	Kombination aus Abschlussniveau und Hochschultyp		
Covid-19-Ungleichheit	Hochschultyp	Abschlussniveau	
Corona-Alltag	Hochschulabschluss ja/nein		

Insgesamt lässt sich bzgl. der beruflichen Bildungsabschlüsse eine deutlich höhere Heterogenität erkennen als bei den allgemeinbildenden Schulabschlüssen, die Vergleichbarkeit ist daher eher mittelmäßig. Die wichtigsten Oberkategorien lassen sich auch hier für die meisten Studien ex-post harmonisieren. Es wäre aber prinzipiell deutlich mehr Konsistenz zwischen den Studien möglich, wobei die Zeitreihen innerhalb von Studien dann durch Output-Harmonisierung gesichert werden müssten.

2.4 Geographische Merkmale

Geographische Merkmale der Befragten (bzw. des Haushaltes) werden in Umfragen erfasst, um den sozialräumlichen Kontext zu bestimmen. Lebensmöglichkeiten, Lebensstile, politische Kultur und auch der Zugang zu öffentlicher Infrastruktur unterscheiden sich stark zwischen verschiedenen Regionen Deutschlands (Behrens et al., 2019, Kapitel 1; Klein, 2016).

Geographische Merkmale sind ausführlich in den „Regionalen Standards“ (Behrens et al., 2019) beschrieben, und deshalb nicht bei den Demographischen Standards zu finden. Je nach Auswahlgrundlage und Erhebungsmodus können Informationen zu Bundesland, Kreis und Gemeinde bereits der Stichprobe entnommen werden und den Umfragedaten nach der Erhebung zugespielt werden, so dass gar keine entsprechende Frage in den Fragebogen aufgenommen werden muss. Häufig dient der „amtlichen Gemeindeschlüssel“ (AGS) als Zuordnungsvariable. Er ist hierarchisch aufgebaut und umfasst 8 Stellen:

- Stellen 1 und 2 kennzeichnen das Bundesland (NUTS1³⁸),
- die Stellen 1 bis 3 den ehem. Regierungsbezirk (NUTS2),
- die Stellen 1 bis 5 den Stadt-/Landkreis,
- und die Stellen 1 bis 8 die Gemeinde (Behrens et al., 2019, Kapitel 4).

Tabelle 2.3-01 in den Regionalen Standards gibt einen Überblick, wann eine Abfrage regionaler Information notwendig ist (Behrens et al., 2019, Kapitel 2). Bei Umfragen über Mobilfunk oder Online (ohne

³⁸ NUTS steht für „Nomenclature des unités territoriales statistiques“ und ist die EU-Gebietssystematik.

dass bereits Informationen über die Befragten aus einer Kundendatenbank vorliegen) müssen die entsprechenden Informationen beispielsweise erfragt werden. Direkt erfragen sollte man nur solche regionale Information, die von Befragten auch problemlos genannt werden kann. Das sind vorrangig die Postleitzahl und der Wohnort, die auch Bestandteil einer Adressanschrift sind. Schon die Frage nach dem Bundesland kann zu Ratlosigkeit bei manchen Befragten führen; die Einwohnerzahl der Wohnge-
meinde kennen viele Befragte nicht. Über die Nennung von Postleitzahl und Wohnort lassen sich der AGS und damit weitere Variablen wie das Bundesland, die Einwohnerzahl und der Urbanisierungsgrad jedoch anspielen. In der Raumforschung liegen darüber hinaus noch viele weitere Indikatoren vor, die – bei Erfassung des Wohnorts - sozialwissenschaftlichen Umfragedaten zugespielt werden können.

Studien, die Postleitzahl und Wohnort aus Gründen der Datensparsamkeit nicht erheben wollen oder können müssen, trotz der zu erwartenden Einbußen bei der Datenqualität, auch weitergehende Regionalmerkmale direkt erfragen.³⁹ Wir betrachten hier zwei geographische Merkmale: das Bundesland, in dem der Wohnort liegt, und den Urbanisierungsgrad des Wohnorts. Beide werden häufig in Umfragen erfasst, aber es gibt bislang keine Empfehlung zur direkten Erfragung dieser Indikatoren, weder in den Demographischen Standards noch in den Regionalen Standards (Behrens et al., 2019).

2.4.1 Bundesland

Das Bundesland beschreibt die konkrete Region, in der Befragte wohnen, und ist eine wichtige *administrative* Gebietseinheit. Diese ist wichtig zur Beurteilung der Stichprobenqualität, bei der Erstellung von Gewichten und der Verknüpfung mit Regionaldaten. Das Bundesland stellt auch einen wichtigen regionalen Kontext (z.B. für landespolitische Fragen, bspw. das Schulwesen) dar. Durch die Erhebung des Bundeslandes können die ost- und westdeutschen Bundesländer unterschieden werden. Umfragen nutzen häufig eine Überrepräsentation der ostdeutschen Bevölkerung, um zuverlässige Aussagen z.B. über die Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland machen zu können. Für die Analyse von Gesamtdeutschland wird dann eine Gewichtung vorgenommen.

Als Standardvariablen für das Bundesland wird für nationale Zwecke häufig der Amtliche Gemein-
schlüssel (AGS) oder NUTS verwendet (Behrens et al., 2019, Kapitel 4). Die Information zum Bundes-
land findet sich in den ersten beiden Stellen der AGS bzw. auf der höchsten Gliederungsebene NUTS1.
Das Bundesland, in dem die befragte Person wohnt, wird in allen betrachteten Umfragen ermittelt.⁴⁰
Während Mikrozensus, ALLBUS und NEPS den AGS nutzen, verwenden alle anderen Umfragen (GE-
SIS-Panel, GEDA, GIP, Covid-19-Ungleichheit, COSMO und Corona Alltag) die NUTS-Klassifikation.
Das SOEP stellt beide Klassifikationen bereit.

Bedingt durch die verschiedenen Datenerhebungsmodi und Stichprobenverfahren erfassen die Studien die Information zum Bundesland auf unterschiedlichen Wegen (siehe Tabelle 2.4). In Mikrozensus, ALLBUS und GLES wird das Bundesland bereits im Rahmen der Stichprobenziehung ermittelt bzw. festgelegt. Andere Studien erheben die Information zum Bundesland erst während der Feldphase. Im SOEP wird der Wohnort im Adressenprotokoll erfasst, da er sich im Laufe der Feld- und Panelteilnahme durch einen Umzug ändern kann, und das Bundesland daraus hergeleitet. In den telefonischen Befragungen (GEDA und NEPS) sowie in den selbst-administrierten Umfragen (GESIS Panel, GIP, Covid-19-Ungleichheit, COSMO und Corona Alltag) wird das Bundesland (bzw. im NEPS der Wohnort) durch die Befragten angegeben. Die Fragestellung zur Erhebung des Bundeslandes ist in diesem Fall nahezu identisch zwischen den Studien und lautet: „In welchem Bundesland leben [wohnen] Sie?“. Im GIP gibt es zusätzlich einen expliziten Hinweis, sich hier auf den Hauptwohnsitz zu beziehen. In GEDA heißt es (nach einer Begründung für die Erhebung von diesem und den folgenden Items): „Zunächst benötigen wir das Bundesland, in dem Sie wohnen“.

Insgesamt ist die Erfassung des Bundeslandes zwischen den betrachteten Studien sehr ähnlich, und die Vergleichbarkeit entsprechend hoch. Das Merkmal kann somit problemlos ex-post harmonisiert werden

³⁹ Kleinräumige geographischen Daten zu Regierungsbezirken, Kreisen und kreisfreien Städten oder Gemeinden bergen höhere Risiken der De-Anonymisierung und werden daher seltener erfasst oder nur mit Zugangsbeschränkungen für die Analyse zugänglich gemacht. Wenn diese erfasst werden, entfällt die Abfrage des Bundeslands, da dieses aus der kleinräumigen Information hergeleitet werden kann.

⁴⁰ Für FReDA liegt diese Information noch nicht vor. Im zweiten Fragebogen der ersten Welle wird nach der Postleitzahl gefragt.

und aktuell besteht wenig Handlungsbedarf, dieses Merkmal stärker zu standardisieren. Die Harmonisierung könnte jedoch noch stärker vereinfacht werden, wenn alle Studien entweder AGS oder NUTS nutzen würden. Es wäre außerdem sinnvoll, ein Standarditem für dieses Merkmal zu entwickeln bzw. festzulegen, um Studien, die diese Information bei den Befragten selbst erheben, eine Vorlage zu liefern.

Tabelle 2.4: Erfassung des Bundeslandes in den einzelnen Studien

Studie	durch Stichprobe	durch Interviewende	direkt gefragt
Mikrozensus	X		
ALLBUS	X		
GESIS Panel			X
SOEP	X	X	
NEPS			X (hergeleitet vom Wohnort)
FReDA	X?		
GLES	X		
GEDA			X
COSMO			X
Covid-19-Ungleichheit			X
GIP			X
Corona Alltag			X
Legende: ? = noch nicht final geklärt			

2.4.2 Urbanisierungsgrad bzw. Regionstyp

Der Urbanisierungsgrad ist eine *nichtadministrative* Gebietsbeschreibung und erfasst das Ausmaß der Verstädterung bzw. den Regionstyp des Wohnorts von Befragten. Ein geringer Urbanisierungsgrad des Wohnorts kann zu einer Benachteiligung durch mangelnde infrastrukturelle Grundversorgung (z.B. Geschäfte, ärztliche Versorgung, Bildungseinrichtungen, öffentlicher Nahverkehr, sowie kulturelle Angebote) führen (Behrens et al., 2019, Kapitel 1; Klein, 2016). Es gibt viele verschiedene Systematiken zur Regionalisierung, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann (ein Überblick findet sich in Behrens et al., 2019, Kapitel 5).

Der Urbanisierungsgrad wird in den betrachteten Umfragen durch verschiedene Indikatoren gemessen: eine Skala der Stadt-/Landgliederung, die Einwohnerzahl, oder die Entfernung zur nächsten Großstadt. Der letztgenannte Indikator beschreibt damit eher die Erreichbarkeit städtischer Ressourcen als den Urbanisierungsgrad des Wohnortes selbst. Diese Informationen werden, teilweise auch bedingt durch die verschiedenen Erhebungsmodi, entweder durch die Befragten selbst oder durch die Interviewer eingeschätzt oder direkt aus der Stichprobe ermittelt (siehe Tabelle 2.5). Eine direkte Abfrage des Urbanisierungsgrades stellt nur eine subjektive Einschätzung dar, und ist nicht vergleichbar mit den objektiv angelegten Regionalgliederungen zum Verstädterungsgrad, die aus dem Wohnort bzw. der Postleitzahl hergeleitet werden können. Die Einwohnerzahl ist vermutlich noch schwieriger direkt zu erfragen, so dass auch diese besser aus dem Wohnort bzw. der Postleitzahl hergeleitet wird.

Tabelle 2.5: Indikatoren zur Erfassung des Urbanisierungsgrades in verschiedenen Studien

Studie	Stadt-/Land-Gliederung	Einwohnerzahl Gemeinde	Entfernung Großstadt
Mikrozensus	x (Stichprobe)	x (Stichprobe)	
ALLBUS	x (Stichprobe und für ISSP auch Befragte)	x (Stichprobe)	
GESIS Panel	x (Befragte)		x (in einzelnen Modulen)
SOEP	x (hergeleitet vom Wohnort)	x (hergeleitet vom Wohnort)	x (Befragte)
NEPS	x (hergeleitet vom Wohnort)	x (hergeleitet vom Wohnort)	
FReDA	aus PLZ oder Stichprobe*	aus PLZ oder Stichprobe*	aus PLZ oder Stichprobe*
GLES	x (Interviewer)		
GEDA		x (Befragte)	
COSMO		x (Befragte)	
Corona Alltag		x (Befragte)	
Legende: * = zum Zeitpunkt der Berichtserstellung noch nicht final geklärt			

Im Mikrozensus, ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, NEPS und GLES gibt es Variablen mit Klassifikationen zum Urbanisierungsgrad, die jedoch auf unterschiedlichem Wege ermittelt werden und nur teilweise miteinander vergleichbar sind. Im Mikrozensus wird diese Information aus der Stichprobe abgeleitet und folgt dem siedlungsstrukturellen Regionstyp der Stadt-Land-Regionen⁴¹ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Im NEPS und im SOEP erfolgt die Herleitung aus der Angabe des Wohnorts durch die Befragten. Beide Umfragen nutzen eine detaillierte Gemeindetypologie des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) mit 17 Gemeindetypen, jedoch variieren die Kategorienbezeichnungen und die Reihenfolge der Kategorien zwischen den beiden Umfragen (NEPS: Variable „reg_k_gtyp“; SOEP: Variable „gtyp“). Im SOEP gibt es zwei weitere Variablen, die andere Klassifikationen nutzen: Variable „p8_p8t_k_p8typ“ enthält die PLZ8 Raumtypologie von microm⁴²

⁴¹https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/regionen/siedlungsstrukturtypen-stadt-land-regionen/StadtLandRegionen_Typen.html

⁴² <https://microm.de/xpert/daten/lage-und-standortdaten/plz8-raumtypologie>

und Variable „gk_reg_k_rst17“ unterscheidet 17 regionalstatistische Raumtypen basierend auf der Klassifikation RegioStaR⁴³ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI). In der GLES nehmen die Interviewer eine Einschätzung vor, im GESIS Panel findet eine subjektive Einschätzung des Urbanisierungsgrades durch die Befragten statt. Im ALLBUS wird auch eine Geo-Kodierung der Adresse im Nachhinein vorgenommen und die Variablen „politische Gemeindegrößenklasse“ (gkpol) des Wohnorts sowie die unterschiedlichen BIK Regionstypen (bik, bstdt7, bstdt10, gs05) werden generiert. Gleichzeitig werden die Befragten im ALLBUS auch gebeten den Urbanisierungsgrad selbst einzuschätzen, da dies eine Pflichtfrage für das International Social Survey Programme (ISSP) ist, eine Umfrage, die oft – und so auch 2018 – mit dem ALLBUS erhoben wird.

Tabelle 2.6 zeigt die hochgradig kompatiblen Kategorien dieser drei Studien. In einem kognitiven Online-Pretest für PIAAC Zyklus 2 2018 zeigte sich jedoch, dass Befragte solche beschreibenden Kategorien recht unterschiedlich interpretieren - nicht nur über Länder hinweg, sondern auch innerhalb von Ländern.

Tabelle 2.6: Kategorien der Skala zur Erfassung des Urbanisierungsgrades

ALLBUS (ISSP), GESIS Panel	GLES
Großstadt	Großstadt
Rand oder Vororte einer Großstadt	Vorstadt/Vorort einer Großstadt
Mittel- oder Kleinstadt	Kleine oder mittelgroße Stadt
Ländliches Dorf	Ländliche Gegend oder Dorf
Einzelgehöft oder alleinstehendes Haus auf dem Lande	

Der zweite Indikator zur Bestimmung des Urbanisierungsgrads ist die Einwohnerzahl bzw. Gemeinde- oder Ortsgrößenklasse. Im Mikrozensus und im ALLBUS wird diese Information aus der Stichprobe ermittelt. Der Mikrozensus nutzt dabei die Information aus dem Gemeinderegister und der ALLBUS greift zusätzlich auf die Stadtregionssystematik des BIK-Institut Aschpurwis + Behrens zurück (s. Behrens et al., 2019, Kapitel 5). In GEDA, COSMO und Corona Alltag schätzen die Befragten die Einwohnerzahl ihres Wohnortes selbst ein. Hierbei ist fraglich, ob Befragte diese Information in zuverlässiger Weise liefern können. Die Kategorien in den Variablen sind zwischen ALLBUS, SOEP, NEPS und GEDA identisch, die der siebenstufigen Größenklassensystematik von BIK entspricht. Auch mit den Kategorien des Mikrozensus gibt es große Überschneidungen, wobei dieser dank der großen Stichprobe und Herleitung aus der Stichprobeninformation detailliertere Unterscheidungen vornehmen kann (siehe Tabelle 2.6). Deutlich aggregierte Kategorien finden sich hingegen für COSMO und Corona Alltag.

Tabelle 2.7: Kategorien zur Erfassung der Einwohnerzahl (Gemeinde-/Ortsgrößenklassen)

Mikrozensus	ALLBUS, SOEP, NEPS*, GEDA	COSMO	Corona Alltag
unter 2 000	unter 2.000	≤ 5.000	weniger als 50.000
2 000 bis unter 5 000	2.000 – unter 5.000		
5 000 bis unter 10 000	5.000 – unter 20.000	5.001 – 20.000	
10 000 bis unter 20 000			
20 000 bis unter 50 000	20.000 – unter 50.000	20.001 – 100.000	
50 000 bis unter 100 000	50.000 – unter 100.000		
100 000 bis unter 200 000	100.000 – unter 500.000	100.001 – 500.000	50.000 und mehr
200 000 bis unter 500 000			
500 000 und mehr	500.000 und mehr	> 500.000	
Legende: * Im NEPS gibt es zusätzlich eine Kategorie „nicht bestimmbar“.			

Im SOEP wird alle fünf Jahre der Zugang zu städtischen Ressourcen nicht nur durch den Urbanisierungsgrad, sondern auch durch die Entfernung zum nächsten Großstadtzentrum (in Kilometern) gemessen. Diese Angabe erfolgt im Rahmen eines Schwerpunktmoduls durch den Befragten selbst. Diese Operationalisierung ist daher nicht mit den bisher besprochenen Indikatoren vergleichbar. Auch ist zu

⁴³ <https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/regionalstatistische-raumtypologie.html>

beachten, dass die Entfernung zur nächsten Großstadt allein nichts darüber aussagt, wie gut sie tatsächlich zu erreichen ist. Dieses Item ist auch im GESIS Panel im Rahmen eines wiederkehrenden Moduls, in dem Einstellung und Verhalten zur Umwelt erfasst werden, zu finden.

Zusammenfassend ist erkennbar, dass sich die Operationalisierung des Urbanisierungsgrades oder Regionstyps stark zwischen den verschiedenen Studien unterscheidet, allein dadurch, dass drei verschiedene Indikatoren verwendet werden. Daher ist die Vergleichbarkeit zwischen den Studien, die verschiedene Indikatoren nutzen, niedrig. Bezüglich der Einwohnerzahl der Wohngemeinde nutzen die Studien kompatible Kategoriengrenzen. Durch die unterschiedlichen Datenquellen wird es jedoch Messunterschiede geben, so dass innerhalb dieses Indikators die Vergleichbarkeit trotzdem nur mittelmäßig ist. Idealerweise sollte also in allen Studien der Wohnort bzw. die Postleitzahl erhoben werden, um die anderen Informationen dann zuspiegeln zu können. Dadurch werden die anderen Fragen dann auch verzichtbar, was die Belastung für die Befragten reduziert.

Um nicht nur die Studien miteinander vergleichen zu können, die den gleichen Indikator verwenden, könnte eine gemeinsame Standardvariable ähnlich der Skala zum Urbanisierungsgrad entwickelt werden, die auch aus der Einwohnerzahl hergeleitet werden kann. Als Vorlage könnte hier der Mikrozensus dienen, der beide Indikatoren anbietet. Um zusätzlich die Konsistenz der Indikatoren abzuschätzen, können ALLBUS-Daten für eine entsprechende Validierungsanalyse genutzt werden, denn im ALLBUS liegt die Einwohnerzahl generiert durch den Stichprobenplan und auch eine subjektive Einschätzung des Verstärkerungsgrads durch die Befragten vor. Durch die mangelnde Zuverlässigkeit von Befragtenangaben jenseits von Postleitzahl und Wohnort ist dies jedoch nicht vielversprechend.

2.5 Literatur

- Behrens, K., Böltken, F., Dittmar, H., Götsche, F., Gutfleisch, R., Habla, H., Herter-Eschweiler, R., Hoffmann, H., Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Klinger, J., Kobl, D., Krack-Roberg, E., Krajzar, H., Krischausky, G., Milbert, A., Mundil-Schwarz, R., Pfister, M., Müller, S., Pavetic, M., ... Wiese, K. (2019). *Regionale Standards: Ausgabe 2019* (Bd. 23). GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.21241/ssar.62343>
- Döring, N. (2013). Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie. *Gender*, 2, 20.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Beckmann, K., Glemser, A., Heckel, C., von der Heyde, C., Schneider, S. L., Hanefeld, U., Herter-Eschweiler, R., & Kühnen, C. (2016). *Demographische Standards, Ausgabe 2016: Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00001549/Band17_DemographischeStandards1030817169004.pdf
- Klein, T. (2016). *Sozialstrukturanalyse. Eine Einführung* (2. Aufl.). Beltz.
- Porst, R., & Zeifang, K. (1987). A Description of the German General Social Survey Test-Retest Study and a Report on the Stabilities of the Sociodemographic Variables. *Sociological Methods & Research*, 15(3), 177–218. <https://doi.org/10.2307/271099>
- Schneider, S. L. (2015). Die Konzeptualisierung, Erhebung und Kodierung von Bildung in nationalen und internationalen Umfragen. *GESIS Survey Guidelines*. https://doi.org/10.15465/10.15465/gesis-sg_020
- UNESCO Institute for Statistics. (2012). *International Standard Classification of Education—ISCED 2011*. UNESCO Institute for Statistics. <http://uis.unesco.org/sites/default/files/documents/international-standard-classification-of-education-isced-2011-en.pdf>

3 Arbeitsmarkt und ökonomische Lage

Im Bereich Arbeitsmarkt und ökonomische Lage betrachten wir die Merkmale Erwerbssituation bzw. Haupttätigkeit, Stellung im Beruf, berufliche Tätigkeit und das Haushaltsnettoeinkommen.

3.1 Erwerbssituation bzw. Haupttätigkeit

Die Haupttätigkeit von Befragten prägt stark den Alltag, das Verhalten und Erleben und die Sozialbeziehungen. Außerdem gibt es einen starken Zusammenhang mit dem Einkommen (s.u.) und damit den Konsummöglichkeiten. Viele tiefergehende Fragen können auch nur für bestimmte Gruppen von Befragten (z.B. Erwerbstätige) sinnvoll erfragt werden. Daher erfassen alle Studien den aktuellen Status bzw. die aktuelle Haupttätigkeit der Befragten. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Erwerbstätigkeit, die die wichtigste Form der Teilhabe in arbeitsteiligen Gesellschaften darstellt und im Lebensverlauf eine zentrale Rolle einnimmt. Erwerbstätigkeit wird daher häufig auch erfragt, wenn sie nur als Nebentätigkeit erfolgt.

In erster Linie werden die Kategorien der Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nicht-Erwerbstätigen unterschieden (Rengers, 2004). Nach der Definition der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind Personen ab dem Alter von 15 Jahren erwerbstätig, wenn sie mindestens eine Stunde pro Woche gegen Geld arbeiten bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen, selbständig sind oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind. Erwerbstätigkeit wird in Umfragen nur selten dieser Definition folgend anhand einer Reihe von „objektiven“ Fragen erfasst, da sie v.a. dazu dient, Arbeitslosen- und Erwerbsquoten international vergleichbar zu erheben. Eine entsprechende Erhebung findet sich in Deutschland im Mikrozensus - der deutschen Datengrundlage für den EU-Labor Force Survey - und im SOEP. In den anderen Studien liegt der Fokus auf der Erhebung der *subjektiven* Erwerbssituation, die stärker vom Hauptstatus der Person geleitet wird.

Die Erfassung der Erwerbssituation unterscheidet sich darüber hinaus zwischen den Studien insbesondere durch die Anzahl der Fragen und Antwortkategorien bzw. dadurch, wie die verschiedenen Erwerbs- und Nicht-Erwerbskategorien auf Unterfragen aufgeteilt werden. In GLES, FReDA W1R und W1a, GEDA, GIP und Covid-19-Ungleichheit wird die Erwerbstätigkeit nur durch eine Frage erhoben. In ALLBUS, GESIS Panel und Corona Alltag werden, den Demographischen Standards folgend, zwei Fragen gestellt. Die erste Frage bezieht sich auf Erwerbstätigkeit und die zweite Frage erfasst Gründe der Nicht-Erwerbstätigkeit für Befragte, die nicht oder nur nebenher erwerbstätig bzw. im 2. Arbeitsmarkt (Ein-Euro-Jobs) sind. Im Mikrozensus, SOEP, NEPS und FReDA W1b ist die Anzahl der Fragen deutlich höher. Nach der Erfassung der Erwerbstätigkeit in der Berichtswoche durch vier ja/nein-Fragen fragt der Mikrozensus detailliert nach dem Grund, warum in der Berichtswoche nicht gearbeitet wurde. Später folgen Fragen zu geringfügiger und unregelmäßiger/saisonaler Beschäftigung, zum Umfang der Erwerbstätigkeit und eine Frage zur subjektiven Einschätzung der Haupttätigkeit. Das SOEP fragt nach Erwerbstätigkeit in den sieben Tagen vor der Befragung und nutzt, statt einzelner Fragen wie der Mikrozensus, eine Instruktion, um mögliche zeitweise Abwesenheit wg. Urlaub, Krankheit etc. aufzufangen. Danach erfasst das SOEP verschiedene Gründe für Nichterwerbstätigkeit durch zusätzliche Einzelfragen (häufig ja/nein Fragen) sowie die Frage zur Unterscheidung noch nicht erfasster Kategorien (inkl. Nebentätigkeit). Im NEPS wird die gesamte Bildungs-, Ausbildungs- und Erwerbsbiografie inkl. Wehr-, Ersatz- und Freiwilligendienste detailliert retrospektiv erfasst, woraus die aktuelle Situation (inkl. Status als Haupt- oder Nebentätigkeit) hergeleitet werden kann, wodurch sich die Instrumente aber kaum mit denen anderer Studien vergleichen lassen. FReDA erfragt in W1b zunächst erneut den Hauptstatus wie in W1a, und danach zusätzlich die Erwerbstätigkeit in der letzten Woche, mit einer Vielzahl an Folgefragen für Erwerbstätige u.a. zu Arbeitszeiten und Arbeitsvertrag.

Mikrozensus und FReDA W1b unterteilen die erste Frage zur Erwerbstätigkeit in zwei getrennte Fragen, so dass zunächst das Vorliegen einer Erwerbstätigkeit (im Mikrozensus nach ILO-Definition durch 4 Einzelfragen erfasst) und im zweiten Schritt der Umfang der Erwerbstätigkeit (Voll- oder Teilzeit, in FReDA zusätzlich „geringfügig beschäftigt, Mini-Job oder Ein-Euro-Job“) erfragt wird. Dabei unterscheidet sich der Detailgrad der ersten Frage zur Erwerbstätigkeit (von ja/nein in Mikrozensus, und Corona Alltag, vier Kategorien im ALLBUS und FReDA W1b und 12 Kategorien im GESIS Panel, wobei der ALLBUS mögliche Zuordnungsprobleme durch eine umfangreiche Instruktion zu lösen versucht.)

Tabelle 3.1: Erfassung der Erwerbssituation in verschiedenen Studien

Studie	Erwerbstätigkeit inkl. Voll-/Teilzeit	Status, wenn nicht erwerbstätig bzw. andere Folgefragen
Dem. Stand.	12 Kategorien	7 Kategorien (inkl. „Sonstiges, und zwar:“)
ALLBUS	4 Kategorien	6 Kategorien (ohne „sonstiges“)
G Panel	12 Kategorien	7 Kategorien (inkl. „Sonstiges, und zwar:“)
Mikrozensus	4 ja/nein-Fragen, separate Frage zu Voll-/Teilzeit	15 Kategorien zur subjektiven Einschätzung des Hauptstatus (inkl. Kategorien zur Stellung im Beruf und „Sonstiges“ ohne offene Nennung) + Folgefragen geringfügige und gelegentliche Beschäftigung
SOEP	1 ja/nein-Frage, später 7 Kategorien inkl. Voll-/Teilzeit	Folgefragen: Pflegezeit, Mutterschutz/Elternzeit, arbeitslos gemeldet, Besuch von Schule/Hochschule, Zeit-/Leiharbeit
NEPS	In retrospektiver Bildungs- und Erwerbsbiografie	Folgefragen: Arbeitslos, arbeitslos gemeldet, Ein-Euro-Job, Zeitarbeit, Saisonarbeit, Altersteilzeit, Schüler, in Ausbildung, in Elternzeit + Fragen zu Nebentätigkeit
FReDA	ja/nein mit 4 Kategorien, Folgefrage zu Voll-/Teilzeit	12 Kategorien (inkl. Kategorien zur Stellung im Beruf, inkl. „Sonstiges“ ohne offene Nennung) + Folgefrage zu Nebentätigkeit
GLES	11 Kategorien	
GEDA	10 Kategorien	
GIP	17 Kategorien mit Möglichkeit der Mehrfachnennung	
Covid-19-U	11 Kategorien	
Corona Alltag	ja/nein	5 Kategorien (ohne „sonstiges“)

Obwohl sich die Operationalisierung des Konstrukts zwischen den Umfragestudien unterscheidet, sind die Frageformulierungen zur aktuellen Erwerbssituation zwischen den Studien sehr ähnlich.⁴⁴ Unterschiede im Detail ergeben sich durch die Position der Frage im Fragebogen, insbes. ob dies die erste Frage zur Erwerbstätigkeit ist oder ob davor schon Fragen zur Erwerbstätigkeit gestellt wurden. Außerdem fällt auf, dass sich Mikrozensus und FReDA W1b auf die Woche vor der Befragung (die sog. „Berichtswoche“) beziehen, während sich alle anderen Studien wie auch die Demographischen Standards auf den aktuellen Status beziehen. Der Mikrozensus sieht daher auch eine eigene Frage vor, warum erwerbstätige Personen in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben (z.B. Streik, Wetterlage, Krankheit etc.), was in FReDA Welle 1 nicht vorgesehen ist, sondern durch eine eigene Antwortkategorie abgebildet wird („Ja, bezahlte Tätigkeit, aber im Urlaub, in Elternzeit oder Ähnliches“).

Bei den Studien, die den Status von nicht oder nur geringfügig Erwerbstätigen in einer eigenen Frage erfassen, ist diese Frage recht allgemein formuliert.⁴⁵ Nur in Corona-Alltag wird konkret gefragt, warum die befragte Person nicht erwerbstätig ist, was nach der vorhergegangenen ja/nein-Frage zur Erwerbstätigkeit auch sinnvoll ist.

Folgende Antwortkategorien⁴⁶ sind bis auf wenige Ausnahmen studienübergreifend vorhanden: Vollzeiterwerbstätige; Teilzeiterwerbstätige; Arbeitslose; Rentner; Schüler, Studierende und Auszubildende; Personen in freiwilligen Diensten und Personen in Elternzeit. Unterschiede zwischen den Studien finden sich in der weiteren Ausdifferenzierung dieser Kategorien (s. Tabelle 3.2).

44 „Welche Erwerbssituation passt für Sie? Was in dieser Liste trifft auf Sie zu?“ (Demographische Standards, FReDA W2); „Nun folgen einige Fragen zu Arbeit und Freizeit. Welche Erwerbssituation passt für Sie?“ (GESIS Panel); „Nun weiter mit der Erwerbstätigkeit und Ihrem Beruf. Was von dieser Liste trifft auf Sie zu?“ (ALLBUS, GLES); „Üben Sie derzeit eine Erwerbstätigkeit aus? Was trifft für Sie zu?“ (SOEP); „Üben Sie derzeit eine Erwerbstätigkeit aus?“, „Welche Beschäftigung trifft überwiegend auf Sie zu?“ (Covid-19-Ungleichheit); „Im Folgenden sehen Sie eine Liste mit (beruflichen) Tätigkeiten. Bitte geben Sie alle an, die aktuell auf Sie zutreffen.“ (GIP); „Welche Lebenssituation trifft derzeit überwiegend auf Sie zu?“ (GEDA); „Wenn Sie Ihre Situation in der Berichtswoche betrachten: Was traf überwiegend auf Sie zu?“ (Mikrozensus)

45 „Sagen Sie bitte, zu welcher Gruppe auf dieser Liste Sie gehören.“ (Demographische Standards); „Bitte sehen Sie diese Liste einmal durch, und sagen Sie mir, was davon auf Sie zutrifft. Nennen Sie mir bitte den entsprechenden Kennbuchstaben.“ (ALLBUS); „Was trifft auf Sie zu?“ (GESIS Panel); „Was beschreibt am ehesten Ihre derzeitige Situation?“ (FReDA W1R/1a/1b).

46 Diese werden für die Corona-Studien nicht mit ausgewertet.

Einige Kategorien finden sich in vielen, aber nicht allen betrachteten Studien: Demographische Standards, Mikrozensus, GESIS Panel, GEDA, FReDA W1R, W1a und W1b und GIP unterscheiden zusätzlich dauerhafte Erwerbsunfähigkeit. Die Kategorie „Arbeitslos“ erwähnt in GEDA auch die Ein-Euro-Jobber, letztere werden in den Demographischen Standards, GESIS Panel und GIP durch eine separate Kategorie abgebildet. Die Kategorie der Altersteilzeit findet sich in den Demographischen Standards, Mikrozensus, GESIS Panel, NEPS und SOEP. Weitere häufig auftretende Kategorien sind Elternzeit und/oder Mutterschutz (Demographische Standards, Mikrozensus, GESIS Panel, SOEP, GLES, FReDA, NEPS) und Hausfrau/-mann (Demographische Standards, Mikrozensus, ALLBUS, GESIS Panel, FReDA, GEDA). Eine Kategorie „Sonstiges bzw. anderes“ gibt es in den Demographischen Standards, ALLBUS, Mikrozensus (hier auch in der Frage 135 zum subjektiven Hauptstatus), GESIS Panel und FReDA, wobei Demographische Standards und GESIS Panel danach eine offene Erfassung erlauben.

Antwortkategorien, die lediglich in einzelnen Studien zu finden sind, sind z.B. Freistellung nach Pflegezeitgesetz und Familienpflegezeitgesetz (Mikrozensus, SOEP), Kurzarbeit (Mikrozensus, GLES), sowie Saisonarbeit (Mikrozensus, NEPS) und Zeitarbeit (SOEP, NEPS). Für unregelmäßig Beschäftigte gibt es in den Demographischen Standards, Mikrozensus, GESIS Panel und GIP eine eigenständige Kategorie. FReDA und Mikrozensus unterscheiden bei den Erwerbstätigen zwischen abhängig Beschäftigten (Angestellte, ArbeiterInnen, BeamteInnen, in Mikrozensus auch BerufssoldatInnen), Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen. Somit überschneidet sich die Erfassung der Selbstständigkeit und mithelfenden Familienangehörigen in den Items zu Erwerbstätigkeit und Stellung im Beruf (s. Kap. 3.2) in Mikrozensus und FReDA W1b, während Vollzeit- und Teilzeittätigkeit in diesen Studien in einer separaten Frage erfasst wird.

Heterogen ist neben der Nennung konkreter Kategorien auch die Ausdifferenzierung innerhalb von Oberkategorien. Dies zeigt sich z.B. in der unterschiedlichen Differenzierung von Personen, die sich in Ausbildung befinden, abgebildet durch die Kategorien Schüler, Studierende, schulische Ausbildung, berufliche Ausbildung oder Umschulung. Hier liegen unterschiedlich aggregierte oder separate Kategorien vor. Gleiches gilt für die unterschiedliche Granularität in der Erfassung von Personen im Bundesfreiwilligendienst, freiwilligen Wehrdienst, Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ), Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Freiwilliges Kulturelles Jahr (FKJ).

Unterschiede in der Erfassung und damit auch Probleme der Vergleichbarkeit ergeben sich neben der Unterschiedlichkeit der Frageführung und Kategorien durch den unterschiedlichen Umgang mit Personen, auf die mehrere Kategorien zutreffen, insbesondere nebenher bzw. geringfügig Beschäftigten, Erwerbstätige, die aktuell beurlaubt (z.B. in Eltern- oder Pflegezeit) oder in Altersteilzeit sind. Am Beispiel der geringfügigen Beschäftigung lässt sich zeigen, dass hierdurch nicht vergleichbare Daten generiert werden: Mikrozensus, SOEP, NEPS und FReDA erfassen geringfügig Beschäftigte durch eigenständige Fragen, die von der Frage nach dem Hauptstatus unabhängig sind. Demographische Standards, ALLBUS, GESIS Panel, GEDA, Covid-19-Ungleichheit und GIP haben eine eigene Kategorie für die geringfügig bzw. nebenher Erwerbstätigen in der Frage nach der Haupttätigkeit. In GEDA und Covid-19-Ungleichheit ist jedoch dadurch, dass hier nur eine Frage gestellt wird und keine Mehrfachantworten zugelassen sind, für diesen Personenkreis der Hauptstatus unbekannt (wobei durch die Frage nach der „überwiegend zutreffenden“ Lebenssituation bzw. Beschäftigung für die Befragten Interpretationsspielraum besteht), während das Problem im GIP durch Mehrfachantworten gelöst wird. In den anderen Studien werden durch den Einsatz mehrerer Items (wie auch in Mikrozensus, NEPS, SOEP und FReDA) beide zutreffenden Kategorien erfasst. In der GLES sollen sich geringfügig Beschäftigte ihrem Hauptstatus (Grund der Nicht-Erwerbstätigkeit) zuordnen, wodurch aber unsichtbar ist, dass sie - wenn auch nur in geringem Umfang - erwerbstätig sind. In Corona-Alltag werden im Gegensatz dazu geringfügig Beschäftigte wie (Teilzeit-)Erwerbstätige behandelt und somit der Hauptstatus wiederum nicht erfasst. Da je nach Analysezweck unterschiedliche Konzepte relevant sind - Priorisierung von Erwerbstätigkeit vs. Priorisierung der Haupttätigkeit - wäre es sinnvoll, wenn alle Studien das Zutreffen mehrerer Kategorien ermöglichen würden oder einen konsistenten Umgang mit den „Problemkategorien“ finden würden.

Tabelle 3.2: Übersicht über Kategorien der Fragen zur Erwerbssituation (ohne Corona-Studien)

Kategorien	Dem- Stand	MZ	ALL- BUS	GESIS Panel	SOEP	NEPS	FReDA W1b	GLES	GEDA
Erwerbstätig		57, 58, 59, 60			9, 34, 122	26105	66		
Vollzeit	8	80	F058		34, 122	26128	68	vn138	ERWTOA
Teilzeit	8	80	F058		34, 122	26128	68	vn138	ERWTOA
Geringfügig erwerbstätig, 450-Euro-Job, Minijob	8	67,	F058		34, 72, 122	26107, 26216c	68		ERWTOA
gelegentlich/unregelm./kurzfristig beschäftigt	8	67, 68			34				
Saisonarbeit		68				26121			
abhängig beschäftigt (Angestellt, ArbeiterIn, Beamter/Beamtin) * (in StiB oft weiter differenziert)	12	65 (135)	F059		57	26111	63	vn140	BP_2
Zeit-/BerufssoldatIn		65					(63)		
Selbstständig (in StiB* oft weiter differenziert)	12	65, 135	F059		57	26111	63	vn140	BP_2
mithelfende Familienangehörige	12	58, 65, 135	F059		57	26111	63	vn140	BP_2
Zeit-/Leiharbeit		85			59	26120	80		
Erwerbstätig, aber freigestellt									
Altersteilzeit (auch ohne Freistellung)	8	61, 135			34	26129	***		
Elternzeit	8	61, 135			10, 122	29128	63	vn138	
Mutterschutz		61			10, 122		63		
Freistellung nach Pflegezeitgesetz		61, 135			11				
Freistellung nach Familienpflegezeitgesetz		135							
Kurzarbeit		61						vn138	
Generell nicht erwerbstätig	8		F058		34				ERWTOA
Hausfrau/-mann	9	135	F068		122		63		ERWTOA
Dauerhaft erwerbsunfähig	9	135					63		ERWTOA
In Rente/Ruhestand	9	135	F068		34, 122		63	vn138	ERWTOA
Arbeitslos	9	135	F068		12	27109	63	vn138	ERWTOA
Arbeitslos gemeldet		FB3, 205			12, 122	27112			
Ein-Euro-Job	8	67			61	26119			
In Ausbildung		65			13			vn140	BP_2
Schule	9		F068		14		63	vn138	ERWTOA
Studium	9				14			vn138	
In beruflicher Ausbildung (in StiB oft weiter differenziert)	8, 12	61	F059		14, 34, 122			vn138	
Umschulung	8				14, 34			vn138	

Kategorien	Dem- Stand	MZ	ALL- BUS	GESIS Panel	SOEP	NEPS	FReDA W1b	GLES	GEDA
Berufsvorbereitung					14	26111			
Freiwillige Dienste									
FSJ	8	65	135	F068	34, 122		63 (inkl. Berufs- soldaten)	vn138	ERWTOA, BP_2
BFD		65			34, 122				
Freiwilliger Wehrdienst	8	65							
Sonstiges/Anderes	9	61, 65, 135	F068		14		63		
Legende: () in anderer Antwortkategorie mit enthalten *Kategorien des Merkmals „Stellung im Beruf“ (StiB) wurden aufgenommen, wenn die entsprechende Kategorie in einer Studie im Fragebogenitem zur Erwerbstätigkeit mit abgedeckt war. Das entsprechende Item zur Stellung im Beruf mit der entsprechenden Kategorie in den anderen Studien sind grau hinterlegt dargestellt. Eine vollständige Darstellung aller Kategorien des Merkmals „Stellung im Beruf“ findet sich in Tabelle 3.3. **Fragennummern beziehen sich auf den SOEP-Personenfragebogen ***in Grundgesamtheit dieser Studie irrelevant (Alter bis 49 Jahre)									

Zusammenfassend lässt sich für die Erfassung des Erwerbsstatus und der Haupttätigkeit eine große Heterogenität zwischen den Studien und entsprechend eine niedrige Vergleichbarkeit konstatieren. Dies liegt v.a. im Studienzweck begründet - Studien, bei denen Erwerbstätigkeit im Zentrum des Interesses steht (Mikrozensus, SOEP, NEPS) brauchen hier differenziertere Instrumentarien als Studien, bei denen es „nur“ um die Identifikation der Haupttätigkeit als Hintergrundvariable geht. Auch der Bedarf, die Erwerbskategorien in international vergleichbarer Art und Weise zu erfassen, führt zu Unterschieden in der Messung, die sich nicht „wegharmonisieren“ lassen: Viele Befragte, die nach ILO als erwerbstätig gerechnet werden, betrachten sich subjektiv nicht als erwerbstätig, da die Erwerbstätigkeit nicht im Zentrum ihres Alltags steht. Demgegenüber sind Personen, die sich selbst als arbeitslos betrachten, nach ILO häufiger eher als „nicht erwerbstätig“ zu sehen.

Jenseits der Unterschiede in der Erfassung durch „ILO-Konzept“ vs. subjektiver Haupttätigkeit sind die Hauptkategorien „Erwerbstätig“/„Nicht erwerbstätig“, „Arbeitslos“, „in Rente/Ruhestand“, „im Freiwilligendienst“ u.ä. sowie „in Schule/Ausbildung/Studium/Umschulung“ zwar in allen Studien prinzipiell herzuleiten. Sie werden aber nicht immer in vergleichbarer Weise erfasst, v.a. wenn es Überlappungen durch geringfügige Beschäftigung oder Beurlaubung von Erwerbstätigkeit gibt. Manche Studien priorisieren die Erfassung des Hauptstatus, manche priorisieren die Erfassung (jeglicher Form von) Erwerbstätigkeit, und andere erfassen beides. Unterkategorien wie „in Elternzeit“, „in beruflicher Ausbildung“ oder „Bundesfreiwilligendienst“ sind entsprechend auch nicht über alle Studien hinweg zu identifizieren. Eine ex-post-Harmonisierung wäre daher einerseits mit einigem Aufwand verbunden und würde andererseits nicht immer zu vergleichbaren Daten führen: Durch die Unterschiede im Design der Fragebögen dürften sich die Messergebnisse auch bei prinzipiell vergleichbaren Kategorien manchmal unterscheiden. Den Studien wäre hier zu empfehlen, mindestens einen Haupt- und einen Nebenstatus unabhängig voneinander zu erfassen, und klare Antwortmöglichkeiten für Personen in Beurlaubung oder mit Haupt- und Nebentätigkeit vorzusehen. Wird nur ein Status erfasst, wird entweder Erwerbstätigkeit als Nebenstatus untererfasst, oder der eigentliche Hauptstatus nicht erfasst (bspw. bei Studierenden mit Nebenjob).

3.2 Stellung im Beruf

Neben der beruflichen Tätigkeit wird das Merkmal Stellung im Beruf (in Deutschland) häufig und schon seit den frühen 1970er Jahren in Umfragen erhoben. Durch die Stellung im Beruf wird vor allem die Autonomie der Tätigkeit abgebildet. Die berufliche Stellung korreliert mit Arbeitsbedingungen, sowie mit unterschiedlichen Risiken für Berufskrankheiten und Arbeitsunfällen (Klein, 2016). Die detaillierte Erfassung der beruflichen Stellung kann, wenn keine ISCO-Codierung möglich oder gewünscht ist (weil zu aufwändig und teuer), für die Bildung des Index des beruflichen Prestiges (SIOPS), sozialen Status (ISEI) oder sozialer Klassen genutzt werden - allerdings können dann nur gröbere Kategorien unterschieden werden. Auch kann hieraus ein Maß zur Autonomie der Tätigkeit abgeleitet werden (Hoffmeyer-Zlotnik, 2003). Die Nutzung der Oberkategorien allein, die keine Statusunterschiede abbilden, ist nur selten sinnvoll, wenn es um die Differenzierung von abhängig Beschäftigten und Selbständigen oder verschiedene Arten der Altersvorsorge geht.

Dieses Merkmal wird in allen betrachteten Umfragestudien erhoben. In der Regel werden nur Befragte, die in Voll- oder Teilzeit erwerbstätig sind oder waren bzw. derzeit eine berufliche Ausbildung/Lehre absolvieren, nach ihrer (aktuellen bzw. letzten) beruflichen Stellung gefragt. Im Mikrozensus werden auch Befragte, die nur einzelne Stunden gearbeitet und somit nur nebenher erwerbstätig sind nach ihrer Stellung im Beruf gefragt. Im Mikrozensus, ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, GLES, GEDA, GIP und Covid-19-Ungleichheit wird die berufliche Stellung anhand eines Items erfasst. Im NEPS werden - bedingt durch die telefonische Erhebung - jedem Befragten zwei Fragen gestellt, mithilfe der ersten Frage werden die Oberkategorien unterschieden und durch die zweite Frage wird, abhängig von der ausgewählten Oberkategorie, eine spezifische Unterkategorie ermittelt.⁴⁷

Die Fragestellung zu diesem Item lautet bspw. „In welcher beruflichen Stellung sind Sie derzeit beschäftigt?“ (SOEP) oder „Welche berufliche Stellung haben Sie in Ihrer Haupterwerbstätigkeit?“ (GEDA). Ähnliche, aber leicht abgewandelte Formulierungen finden sich im Mikrozensus, NEPS und Covid-19-

⁴⁷ Das Vorgehen entspricht dem Vorschlag der Demographischen Standards für telefonische Umfragen, wobei die Fragetexte und die Kategorien im NEPS abweichen.

Ungleichheit. In anderen Studien werden Befragte gebeten, sich in einer entsprechenden Liste einzuordnen: „Bitte ordnen Sie Ihre berufliche Stellung nach dieser Liste ein.“ (ALLBUS), „Zu welcher Gruppe gehört Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit?“ (GESIS Panel), „Darf ich Sie bitten, Ihre Berufsgruppe anhand der folgenden Liste einzuordnen?“ (GLES), oder „Sind Sie in Ihrer bezahlten Tätigkeit...“ (GIP).

In Bezug auf die Antwortkategorie gibt es große Überschneidungen hinsichtlich der Oberkategorien. So sind Kategorien für Selbstständige, Arbeiter, Angestellte, Beamte, in Ausbildung und mithelfende Familienangehörige bis auf wenige Ausnahmen studienübergreifend vorhanden. Größere Unterschiede zwischen den Umfragen finden sich in der Granularität der Unterkategorien. Der ALLBUS hat mit 32 Kategorien die detaillierteste Erfassung der beruflichen Stellung, während das GIP mit nur drei Kategorien das geringste Granularitätsniveau besitzt und nur zwischen abhängig Beschäftigten, Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen differenziert. Die in den einzelnen Studien erfassten Kategorien können Tabelle 3.3 entnommen werden.⁴⁸

Die Kategorie **Selbständig** findet sich in allen Studien. In ALLBUS, GESIS Panel, SOEP und GLES werden, entsprechend der Empfehlung der Demographischen Standards, drei Bereiche unterschieden, nämlich Landwirtschaft, akademische, freie Berufe und andere Selbstständigkeit (z.B. in Handel, Gewerbe, Industrie, Dienstleistungen). Teilweise werden hier auf der zweiten Ebene weitere Details erfasst wie z.B. bewirtschaftete Fläche bei Landwirten (Demographische Standards, ALLBUS), ob man Mitarbeitende hat (Mikrozensus, GEDA) oder die genaue Anzahl der Mitarbeitenden (Demographische Standards, ALLBUS, SOEP, GLES). Die Differenzierung der Unterkategorien zur Anzahl der Mitarbeitenden (bzw. im SOEP wird dies anhand einer Folgefrage erhoben) unterscheidet sich zwischen den Umfragen. Häufig empfehlen die Demographischen Standards eine detaillierte Unterscheidung, während die Umfragen weniger detailliert abfragen. Im NEPS gibt es noch eine weitere Hauptkategorie für freie Mitarbeitende.

Abgesehen vom GIP finden sich in allen anderen Studien separate Kategorien für **Angestellte, Arbeiter bzw. Arbeiterinnen** und **Beamte bzw. Beamtinnen**. Diese werden im GIP als „abhängig Beschäftigte“ zusammengefasst.⁴⁹ Auch hier gibt es Unterschiede in den Unterkategorien zwischen den Umfragen. Entsprechend den Demographischen Standards finden sich in ALLBUS, SOEP, NEPS und GLES (im Mikrozensus nur alle vier Jahre) jeweils differenzierte Unterkategorien auf der zweiten Ebene. Bei den Arbeitern wird das Qualifikationsniveau unterschieden (z.B. ungelernt, angelernt, Facharbeiter, Vorarbeiter, oder Meister), für Angestellte erfolgt eine Einschätzung der Komplexität der Tätigkeiten, der Eigenverantwortlichkeit und der Führungsaufgaben und bei den Beamten werden die Laufbahngruppen unterschieden. In Covid-19-Ungleichheit findet lediglich für Angestellte eine Differenzierung statt, und zwar danach, ob die Befragten eine Führungsaufgabe haben oder nicht.

Kategorien zur **Ausbildung** finden sich mit Ausnahme von NEPS (dort in anderen Items erfasst), GIP und Covid-19-Ungleichheit auch in allen Umfragestudien. Auch hier unterscheiden sich die Anzahl der Kategorien zwischen den Studien (häufig wird eine Kategorie angeboten, im Mikrozensus und SOEP sind es drei und sogar fünf im ALLBUS). Diese Kategorie überlappt sich z.T. mit entsprechenden Kategorien in den Items zur Erwerbs- bzw. Haupttätigkeit. Eine Kategorie für **mithelfende Familienangehörige** gibt es ebenso in allen betrachteten Studien.

Die Kategorie des **Bundesfreiwilligendienstes** findet sich dagegen lediglich im Mikrozensus und GEDA, und zusätzlich gibt es in Mikrozensus und NEPS noch eine eigenständige Kategorie für Zeit- und Berufssoldaten, die im NEPS noch weiter differenziert wird. Im Mikrozensus gibt es eine weitere Kategorie für „sonstige Beschäftigte mit kleinem Job“.

⁴⁸ Im Mikrozensus wird die Stellung im Beruf nur alle vier Jahre – zuletzt 2019 – differenziert erfasst. In Tabelle 3.3 finden sich die größeren Kategorien, die in den anderen Jahren, so auch 2021, erfasst werden.

⁴⁹ Ein kognitives Pretesting der Demographischen Standards (Lenzner et al., 2019) hatte ergeben, dass der Begriff der „abhängigen Beschäftigung von vielen Befragten falsch verstanden wird. Er sollte daher in Fragebögen vermieden und durch gängigere Formulierungen (bspw. selbständig vs. nicht selbständig) ersetzt werden.

3.3: Übersicht zu den Kategorien der Stellung im Beruf in verschiedenen Studien

	Dem. Stand.	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLES	GEDA	GIP	Covid-19- U
1.Selbstständig										X	X
1.1 Selbstständig in Handel, Gastgewerbe, Handwerk, Industrie, Dienstleistung (auch Ich-AG)				X	X	X	X				
ohne MA	X	X	X		X		X (offen)	X	X		
mit MA		X					X (offen)		X		
1-4 MA	X	(X)	X (1MA)				X (offen)				
5 und mehr MA	X	(X)					X (offen)				
bis 9 MA		(X)	X		X		X (offen)	X			
10 bis 49 MA		(X)	X		X		X (offen)	X			
50 und mehr MA		(X)	X				X (offen)				
PGH	X										
1.1 Selbstständige/r LandwirtIn		in 1.1		X	X	X		X	X		
Anzahl MA in 3 Kategorien					X						
Fläche unter 10 ha	X		X				X				
zw. 10 und 20 ha	X		X				X				
20 bis 50 ha			X								
über 50 ha			X								
Genossenschaftsbauer	X						X				
1.2 AkademikerIn in freiem Beruf		in 1.1		X	X	X	X	X	in 1.1		
ohne MA	X		X		X		X (offen)	X			
1 MA			X				X (offen)				
unter 5 MA	X						X (offen)				
über 5 MA	X						X (offen)				
unter 9 MA			X		X		X (offen)	X			
über 10 MA			X		X		X (offen)	X			
1.3 Freie/r MitarbeiterIn						X					
2. Abhängig Beschäftigte										X	
2.1 Angestellte	X	X		X		X			X		X
Industrie-/Werkmeister im Angestellten- verhältnis			X			X		X			
ausführende Tätigkeit nach allgemeiner Anweisung	X						X				
einfache Tätigkeit o. Ausbildung			X		X	X		X			
einfache Tätigkeit mit Ausbildung					X						

	Dem. Stand.	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLÉS	GEDA	GIP	Covid-19- U
schwierige Aufgaben selbständig nach allg. Anweisung			X					X			
qualifizierte Tätigkeit nach Anweisung	X				X	X	X				
hoch qualifizierte Tätigkeit					X	X					
selbstständige/eigenständige Leistungen, verantwortungsvolle Tätigkeit	X		X				X	X			
umfassende Führungsaufgaben, Entschei- dungsbefugnisse	X		X		X	X	X				X
2.2 ArbeiterInnen		X		X		X			X		X
ungernt	X		X		X	X	X	X			
angernt	X		X		X	X	X				
FacharbeiterIn	X		X		X	X	X	X			
VorarbeiterIn	X		X		X	X	X	X			
MeisterIn, PolierIn, BrigadierIn	X		X		X	X	X				
2.3 Beamter/Beamtin		X		X		X			X		X
einfacher Dienst oder vergleichbar	X		X		X	X	X	X			
mittlerer Dienst oder vergleichbar	X		X		X	X	X	X			
gehobener Dienst oder vergleichbar	X		X		X	X	X	X			
höherer Dienst oder vergleichbar	X		X		X	X	X	X			
2.4 Zeit-, BerufssoldatIn		X				X	in 2.3				
nach Mannschaftsdienstgrad (4 Typen)						X					
3. In Ausbildung	X			X		(X)	X	X	X		
kaufmännisch		X	X		X						
gewerblich-technisch			X		X						
haus-/landwirtschaftlich			X								
BeamtenanwärterIn		X	X			(X)					
VolontärIn, PraktikantIn, ReferendarIn o.ä.		X	X		X	X					
4. Mithelfende Familienangehörige	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
5. (Freiwilligen-)Dienste						(X)			X		
Bundesfreiwilligendienst, FSJ		X				(X)					
Freiwilliger Wehrdienst		X				(X)					
6. Sonstige Beschäftigte mit kleinem Job		X									
7. Noch nie erwerbstätig							(X)		X		
Legende: MA=Mitarbeitende; X = trifft zu; (X) ergibt sich aus anderen Fragebogenitems											

Zusammenfassend lässt sich für das Merkmal Stellung im Beruf festhalten, dass das erfasste Konzept zwar identisch ist zwischen den Studien und für die Oberkategorien eine hohe Ähnlichkeit besteht, so dass Harmonisierung auf dieser Ebene gut möglich ist. Jedoch ist die Ausdifferenzierung dieser Oberkategorien sehr heterogen zwischen den Studien. Daher eignet sich die zweite Ebene nicht für die ex-post Harmonisierung. Für die Herleitung verschiedener Statusmaße ist die zweite Ebene jedoch essenziell. Hier lässt sich also nur von einer mittleren Vergleichbarkeit sprechen.

3.3 Berufliche Tätigkeit

Der Beruf bezeichnet die dauerhaft und gegen Entgelt ausgeübte Betätigung einer Person und ist eine zentrale Determinante sozialer Ungleichheit (Hradil, 2006). Einerseits erfordern unterschiedliche Berufe unterschiedliche Qualifikationen, so dass berufliche Ambitionen auf Bildungsentscheidungen und -erfolg zurückwirken.⁵⁰ Andererseits unterscheiden sich Berufe durch ihre unterschiedlichen Einkommensperspektiven, ihr soziales Prestige und die vorherrschenden Arbeitsbedingungen, die bspw. die Gesundheit mit beeinflussen.

Für das Konzept Beruf gibt es sowohl eine nationale als auch eine internationale Standardvariable: die „Klassifikation der Berufe“ (KldB) 2010 (Bundesagentur für Arbeit, 2011a, 2011b) und die „International Standard Classification of Occupation“ (ISCO) 2008 (International Labour Office, 2012). Vom Beruf werden anhand dieser Klassifikationen (insbes. ISCO) weitere Merkmale hergeleitet, so z.B. verschiedene Maße des sozialen Status oder Prestige oder sozialer Klassen, aber auch Maße für verschiedene Arten von Aufgaben oder institutionelle Charakteristika von Berufen (für einen Überblick s. Christoph et al., 2020). Durch die Messung des Berufs können somit verschiedene analytische Ziele gleichzeitig verfolgt werden.

Der Beruf wird in Umfragen durch eine bzw. mehrere offene Fragen zur ausgeübten beruflichen Tätigkeit erfasst, die nach der Erhebung in eine der genannten Klassifikationen codiert wird. Die berufliche Tätigkeit bezieht sich auf die Haupttätigkeit von Personen und umfasst alle Aufgaben und Pflichten, die eine Person für ihren Arbeitgeber bzw. im Rahmen ihrer Selbstständigkeit auszuführen hat (International Labour Office, 2012). Bei Personen, die derzeit nicht erwerbstätig sind, wird häufig die letzte berufliche Tätigkeit erhoben. Die Notwendigkeit, den Beruf durch offene Fragen zu erfassen, ergibt sich einerseits durch die hohe Anzahl möglicher Berufe und andererseits durch die Mehrdeutigkeit und Kontextabhängigkeit beruflicher Angaben.⁵¹

Die Demographischen Standards empfehlen daher eine dreistufige Abfrage bestehend aus Fragen zur **beruflichen Tätigkeit, einer genauen Beschreibung** dieser Tätigkeit und ob der betreffende Beruf eine **besondere Bezeichnung** hat (Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2016). Tabelle 3.4 zeigt im Überblick, wie die betrachteten Studien die berufliche Tätigkeit erfassen. Die Empfehlung der Demographischen Standards wird in der Umfragepraxis - zumindest in den von uns betrachteten Studien - nicht umgesetzt, sondern abgewandelt. Im Mikrozensus, ALLBUS, GESIS Panel, FReDA und GEDA werden zwei Fragen gestellt bzw. zwei Antworten erwartet, während die anderen Studien nur eine Frage stellen. In beiden Fällen wird die in den Demographischen Standards separate Frage nach der genauen Beschreibung oder besonderen Bezeichnung in die Fragestellung zur beruflichen Tätigkeit integriert (oder in den Instruktionen erwähnt). So fragt der ALLBUS: „Welche berufliche Tätigkeit üben Sie in Ihrem Hauptberuf aus? Bitte beschreiben Sie mir Ihre berufliche Tätigkeit genau“ und in der zweiten Frage: „Hat dieser Beruf, diese Tätigkeit noch einen besonderen Namen?“. Der Mikrozensus fragt zunächst: „Bitte beschreiben Sie Ihre gegenwärtige Tätigkeit in Stichworten“ und anschließend: „Welche Berufsbezeichnung hat Ihre gegenwärtige Tätigkeit?“. In der GLES wird gefragt: „Welche berufliche Tätigkeit üben Sie in Ihrem Hauptberuf aus? Hat diese Tätigkeit einen besonderen Namen? Zur Erklärung: Bitte geben Sie die genaue Tätigkeitsbezeichnung an, [Beispiele]“, in der GEDA: „Welchen Beruf üben Sie derzeit hauptsächlich aus? Geben Sie bitte die genaue Berufsbezeichnung an, nicht den Ausbildungsabschluss oder

⁵⁰ Gleichzeitig muss unterschieden werden zwischen dem Beruf, für den eine Person ausgebildet wurde, und dem Beruf, den sie aktuell tatsächlich ausübt. Für viele Berufe ist der Zusammenhang zwischen Qualifikation und Beruf eher gering (Christoph et al., 2020).

⁵¹ Ein Beispiel aus (Christoph et al., 2020, S. 3): auf die Frage nach dem Beruf kann es mehrere richtige Antworten geben - z.B. kann jemand je nach Situation Soziologe, Wissenschaftler oder Professor antworten.

Rang. Um die Einordnung Ihres Berufes zu erleichtern, geben Sie bitte zusätzliche Erläuterungen in Stichworten an“, im SOEP schlicht: „Welche berufliche Tätigkeit üben Sie derzeit aus?“.

Tabelle 3.4: Erfassung von Beruflicher Tätigkeit in verschiedenen Studie n

Studie	Berufliche Tätigkeit	Beschreibung	Besondere Bezeichnung
Dem. Stand.	X	X	X
Mikrozensus		X	X
ALLBUS	X + genaue Beschreibung in I		X
GESIS Panel	X + genaue Berufsbezeichnung in I	X	
SOEP	X + genaue Berufsbezeichnung in I		
NEPS	X + genaue Berufsbezeichnung in IA		
FReDA	X + genaue Berufsbezeichnung in I		X
GLES	X + besondere Bezeichnung		
GEDA	X + Besondere Bezeichnung	X	
Legende: I=Instruktionen; IA=Intervieweranweisung			

Durch diese Beispiele wird ersichtlich, wie viele Studien die Erfassung der beruflichen Tätigkeit im Vergleich zur Empfehlung in den Demographischen Standards vereinfachen, mglw. um die Interviewdauer zu verkürzen und die Belastung der Befragten zu reduzieren. Die Formulierungen sind darüber hinaus aber sehr ähnlich.

Im Mikrozensus, GESIS Panel, SOEP, NEPS, GLES und GEDA (nicht jedoch in den Demographischen Standards) gibt es in den Instruktionen bzw. Interviewerhinweise zur Frage nach der Berufs- bzw. Tätigkeitsbezeichnung eine Reihe von Beispielen, die die Antwort der Befragten auf die jeweilige Frage erleichtern und für die Berufscodierung informativer machen sollen. Dabei nutzen verschiedene Studien unterschiedliche Beispiele: „nicht kaufmännische Angestellte, sondern: Speditionskauffrau, nicht Arbeiter, sondern: Maschinenschlosser“ (SOEP, GLES, FReDA); „nicht Mechaniker, sondern Fein- oder Kfz-Mechaniker; nicht Lehrer, sondern Gymnasiallehrer für Geschichte“ (NEPS); „Blumenverkäuferin, nicht Verkäuferin - Maurer, nicht Bauarbeiter - Grundschullehrerin, nicht Lehrerin oder Beamtin - Unternehmensberaterin, nicht Betriebswirtin“ (GEDA); und „z.B. Modeverkäufer/-in, Grundschullehrer/-in, Reiseverkehrskaufmann/-frau, Bauingenieur/-in, Elektronikmechaniker/-in, Bauhilfsarbeiter/-in, Krankenpfleger/-in“ (Mikrozensus). Für bestimmte Gruppen gibt es teils weitere Hinweise: „Wenn Sie Beamter sind, geben Sie bitte Ihre Amtsbezeichnung an, z.B. Polizeimeister, oder Studienrat“ und „Wenn Sie Auszubildender sind, geben Sie bitte Ihren Ausbildungsberuf an“ (beides in SOEP, GESIS Panel, FReDA, GLES).

Bei der Erhebung des Berufs ist die Qualität der resultierenden Codes besser (die Codierung aber auch schwieriger), je mehr Angaben Befragte zu ihrer beruflichen Tätigkeit machen, was auch die dreischrittige Vorlage in den Demographischen Standards begründet. Dieses Ziel konfliktiert jedoch mit den hohen Kosten, die durch aufwändigere Fragesequenzen entstehen. Welche Variante hier optimal ist, ist schwer zu beurteilen - die fehlende Umsetzung der Demographischen Standards kann jedoch als Indiz dafür dienen, dass dieser Vorschlag zu ambitioniert ist. Probleme der Vergleichbarkeit sind bei der Messung des Berufs am ehesten bei der Codierung der offenen Angaben zu erwarten, da die Prozeduren hierzu nicht ausreichend standardisiert sind. Hier sollen zukünftig automatisierte Verfahren mehr Vergleichbarkeit herstellen (dazu gibt es ein eigenes Teilprojekt in KonsortSWD, geleitet durch Daniel Fuß und angesiedelt am LIfBi⁵²). Während also prinzipiell hoch vergleichbare Informationen durch die verschiedenen Studien erfasst werden, erlaubt dies (allein) keine Rückschlüsse auf die Vergleichbarkeit der resultierenden Daten.

⁵² <https://www.konsortswd.de/konsortswd/das-konsortium/services/codi/>

3.4 Haushaltsnettoeinkommen

Das Haushaltseinkommen ist das Einkommen eines Haushalts aus allen Quellen (d.h. inkl. Sozialleistungen, Renten, Kapitalerträgen etc.) und bildet die ökonomischen Ressourcen ab, die in einem Haushalt zusammenfließen. Das Haushalts*netto*einkommen entsteht durch Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen und entspricht damit dem *verfügbaren* Haushaltseinkommen. Es ist ein wichtiger Indikator zur Bestimmung des Wohlstands und des Armutsrisikos von Haushalten und der in diesen Haushalten lebenden Personen.⁵³ Als von der Haushaltsgröße und -zusammensetzung unabhängiger Indikator wird aus dem Haushaltsnettoeinkommen das Netto*äquivalenzeinkommen* berechnet.⁵⁴ Es wird damit angenommen, dass alle Mitglieder eines Haushaltes das Einkommen gemeinsam nutzen. Zur Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens werden daher Informationen über die Anzahl der im Haushalt lebenden Erwachsenen und Kinder gebraucht (Klein, 2016).⁵⁵

Das Haushaltsnettoeinkommen wird in allen betrachteten Studien erhoben. Während sich die Studien in Bezug auf den gewählten Indikator für die finanzielle Lage von Befragten und Haushalten nicht oder nur geringfügig unterscheiden, finden sich einige Unterschiede in der genauen Frageformulierung, in den Instruktionen und ob das Einkommen in einem oder in zwei Schritten erfasst wird. Die Demographischen Standards (Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2016) empfehlen zunächst mit einer offenen Abfrage zu arbeiten. Sollten die befragten Personen hier die Antwort verweigern oder nicht nennen können, wird die Frage im zweiten Schritt als geschlossene Frage gestellt. ALLBUS, Mikrozensus, GEDA, SOEP (computergestützte Modi), NEPS, die CAWI-Version von FReDA (W1b) und Covid-19-Ungleichheit folgen dieser Empfehlung. Das SOEP erfasst das Haushaltsnettoeinkommen im PAPI-Fragebogen nur anhand der offenen Abfrage (erster Schritt der Empfehlung). SOEP (computergestützte Modi) und NEPS nutzen im zweiten Schritt der Empfehlung gestufte geschlossene Fragen („unfolding brackets“). Im NEPS sind dies vier Fragen (zwei pro Befragungsperson) mit jeweils nur drei Kategorien, wobei die erste Frage Einkommen unter 1500 Euro, zwischen 1500 und 3000 Euro und über 3000 Euro unterscheidet. Die zweite, dritte und vierte Frage differenzieren dann weiter innerhalb dieser Gruppen je nach Antwort auf die erste Frage. Dieser Ansatz ist für computergestützte Befragungen gut geeignet. GLES, GESIS Panel, FReDA (schriftlicher Modus), GIP und COSMO erheben das Haushaltsnettoeinkommen geschlossen, gehen also direkt zum zweiten Schritt der Empfehlung.

Die nachfolgend beschriebenen Unterschiede in den Instruktionen und Frageformulierungen sind in Tabelle 3.5 dargestellt. Zunächst gibt es Unterschiede in der Fragestellung in Abhängigkeit von der Anzahl der Personen im Haushalt bzw. der Anzahl derjenigen, die zum Einkommen beitragen. Die Demographischen Standards erfassen für Haushalte, in denen nur eine Person zum Einkommen beiträgt, das persönliche durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen anstelle des Haushaltseinkommens. ALLBUS, GESIS Panel, NEPS und GIP verfahren genauso.

Fast alle Studien beziehen sich auf das „monatliche“ Nettoeinkommen. Der Mikrozensus 2021 bezieht sich konkret auf den Monat vor der Berichtswoche und FReDA auf den „letzten Monat“. Beides ist für Befragte mit regelmäßigen Bezügen vermutlich einfacher, als einen Jahresdurchschnitt zu erfragen, bildet aber Einkommensfluktuationen über das Jahr hinweg, die insbesondere bei Selbständigen auftreten, nicht ab. In GESIS Panel und GIP soll – den Demographischen Standards folgend – explizit das *durchschnittliche* Haushaltsnettoeinkommen genannt werden. Der Hinweis, dass das Einkommen auch geschätzt werden darf, findet sich im GESIS Panel, SOEP, NEPS, Covid-19-Ungleichheit und FReDA (dort allerdings nur für den Gewinn nach Steuern für Selbstständige). In ALLBUS, GLES und NEPS wird zusätzlich wie in den Demographischen Standards empfohlen auf Anonymität hingewiesen – im

⁵³ Dabei bleibt das Vermögen, eine weitere wichtige ökonomische Ressource, auf die einige Haushalte zurückgreifen können, unbeachtet.

⁵⁴ Die Merkmale „Haushaltsgröße“ und „Haushaltszusammensetzung“ werden in Kapitel 5 behandelt.

⁵⁵ Zur Messung von *Bildungserträgen* ist das Nettoäquivalenzeinkommen kein guter Indikator, da er sich auf die Haushaltsebene bezieht. Hier ist der Brutto-Stundenlohn, der aus dem persönlichen Bruttogehalt die eingesetzte Arbeitszeit herausrechnet, ein geeigneter Indikator. Das persönliche Bruttogehalt wird jedoch nur in SOEP und NEPS erfasst und hier daher nicht diskutiert. Mikrozensus, ALLBUS, NEPS und GESIS Panel erfassen hingegen das persönliche *Nettogehalt*. Hier ist jedoch anzumerken, dass dieses bei verheirateten Paaren mit gemeinsamer Steuerveranlagung von der Steuerklasse und den Einkünften des Partners abhängt. Eine Erfassung des persönlichen Bruttogehalts wäre daher mglw. sinnvoller.

ALLBUS jedoch nur, wenn die offene Angabe verweigert und daher im zweiten Schritt die geschlossene Frage gestellt wird.

Um sicherzustellen, dass die Befragten das Nettoeinkommen (und nicht das Bruttoeinkommen) berichten, enthalten die Fragestellungen in den Demographischen Standards, im Mikrozensus (in der vorangehenden Frage), ALLBUS, FReDA, GLES und GEDA den Hinweis, dass das Einkommen nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge angegeben werden soll. Im GESIS-Panel und im NEPS wird in der Frage zwar das Netto-Einkommen verwendet, aber die Bedeutung dessen wird nur in einer Instruktion erklärt. Im SOEP wird der Begriff des „Netto-Einkommens“ inklusive Erklärung erst in der Instruktion genannt. In den betrachteten Corona Studien GIP, Covid-19-Ungleichheit und COSMO fehlt diese Erläuterung.

Weil Befragte vor allem die Haupteinkommensquelle(n) im Blick haben, empfehlen die Demographischen Standards einen ausführlichen Hinweis zu geben, welche Einkommensquellen bei der Beantwortung der Frage berücksichtigt werden sollen: „Unter durchschnittlichem monatlichem Nettoeinkommen Ihres Haushalts ist die Summe zu verstehen, die sich aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Rente oder Pension ergibt. Rechnen Sie bitte auch die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, Vermögen, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu und ziehen Sie dann Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ab“. Diese Erläuterung werden auch in FReDA und bis auf eine minimale Abweichung in GEDA (hier fehlen die Einkünfte aus Vermögen) geliefert. In den Demographischen Standards und GEDA ist das Teil des Fragetextes, bei FReDA die Instruktion. Ein anderer Hinweistext findet sich bei SOEP und NEPS: „Regelmäßige Zahlungen wie Renten, Wohngeld, Kindergeld, BAföG, Unterhaltszahlungen, Arbeitslosengeld usw. rechnen Sie bitte dazu!“ Hier werden weitere Zuwendungen wie BAföG, Unterhaltszahlungen und Arbeitslosengeld explizit genannt, aber es gibt keinen Hinweis zur Einbeziehung von Einkommen aus Vermietung, Verpachtung und Vermögen. Da die Einkommensfrage im SOEP jedoch auf detaillierte Fragen zu verschiedenen Einkommensarten (Wertanlagen/Vermögen, Zinsen sowie staatliche Sozialleistungen wie Arbeitslosen-, Pflege- oder Elterngeld) folgt, sollte dies unproblematisch sein bzw. sogar besser funktionieren, als wenn Befragten ohne vorherige kognitive Aktivierung relevanter Konzepte eine solche komplexe Frage gestellt wird. Auch FReDA und der Mikrozensus erwähnen in einer Frage vor der Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen verschiedene Einkommensquellen, was die Beantwortung der Einkommensfrage erleichtert und daher auch für andere Studien sinnvoll sein könnte. Im GESIS Panel gibt es einen allgemeinen Hinweis, dass „die Summe aller Einkünfte einschließlich aller Bezüge und Sozialleistungen insgesamt“ genannt werden soll. In ALLBUS und GLES fehlen derartige Hinweise.

Für Selbständige empfehlen die Demographischen Standards nach den durchschnittlichen Nettoeinkommen, d. h. abzüglich der Betriebsausgaben und der Steuern, zu fragen. Dieser Hinweis findet sich so auch in ALLBUS und in FReDA, dort jedoch in Kombination mit der Aufforderung zur Schätzung: „Falls Sie selbstständig sind: Bitte schätzen Sie Ihren monatlichen Gewinn nach Steuern“.

Die Antwortkategorien bei den geschlossenen Fragen unterscheiden sich vor allem hinsichtlich ihrer Granularität (siehe Tabelle 3.6). Demographische Standards, ALLBUS, Mikrozensus und GEDA unterscheiden 20 und mehr Antwortkategorien. GESIS Panel, FReDA, GLES und GIP unterscheiden 10-15 Kategorien und die Corona-Umfragen COSMO und Covid-19-Ungleichheit, sowie SOEP und NEPS (über alle Fragen hinweg) unterscheiden weniger als 10 Kategorien. Vergleicht man die niedrigsten Einkommenskategorien zwischen den Studien, so fallen große Unterschiede zwischen den Obergrenzen dieser Kategorie auf: 150 Euro (Demographische Standards, GEDA, GIP), unter 200 Euro (ALLBUS), unter 250 Euro (Mikrozensus, FReDA), unter 500 Euro (NEPS, GLES), unter 750 Euro (SOEP), unter 900 Euro (GESIS Panel, Covid-19-Ungleichheit) unter 1.250 Euro (COSMO). Für die Untergrenzen der höchsten Einkommenskategorie finden sich ebenso große Abweichungen zwischen den Studien: 4.500 Euro (FReDA), 5.000 Euro (SOEP, NEPS, COSMO), 6.000 Euro (Covid-19-Ungleichheit), 7.500 Euro (ALLBUS, GIP), 10.000 Euro (GESIS Panel, GLES), 18.000 Euro (GEDA) und 25.000 Euro (Mikrozensus).

Tabelle 3.5: Übersicht Fragecharakteristika zu Haushaltsnettoeinkommen

Charakteristika	DemStand	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FRoDA	GLFS	GEDA	GIP	Covid-19-U	COSMO
Frage- und Instruktionstext:												
„(durchschnittliches) monatliches Einkommen“	F		F	F	F	F		F	F	F	F	F
„Einkommen im letzten Monat“/„Monat vor Berichtswoche“		F					F					
„Netto“	F	F	F	F	I	F	F	F	F	F	F	F
nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen	F	(I)	F	I	I	I	F	F	F			
Selbstständige: durchschnittliche Nettoeinkünfte, abzüglich Betriebsausgaben und Steuern	I		I (ohne Steuern)									
Einkommen aller Personen im HH		I		I			F					
Schätzen wenn genauer Betrag nicht bekannt				I	I	IA	I (für Selbstständige)				F	
Hinweis auf Anonymität	F		bei Verweigerung der offenen Frage			IA		bei Verweigerung				
Einkommensarten:												
Einkünfte/Verdienste		(X)		X								
Bezüge				X								
Lohn	X						X		X			
Gehalt	X						X		X			
Einnahmen aus selbstst. Tätigkeit	X	(X)					X		X			
Rente	X	(X)			X	X	X		X			
Pension	X	(X)					X		X			
Private Transfers		(X)			X	X						
öffentliche Beihilfen	X			X	X	X	X		X			
Sozialleistungen		(X)		X								
Wohngeld	X	(X)			X	X	X		X			
Kindergeld	X	(X)			X	X	X		X			
Vermögen, Zinsen, Dividenden	X	(X)					X					
Vermietung und Verpachtung	X	(X)					X		X			
Legende: X=trifft zu; F=in Frage- und Instruktionstext erwähnt; I=in Instruktion erwähnt, IA=Intervieweranweisung; () in direkt vorhergehender Frage												

Zusammenfassend betrachtet gibt es teilweise größere Unterschiede in der Operationalisierung des Haushaltsnettoeinkommens zwischen den Studien, die die Harmonisierung erschweren. Der Indikator ist zwar in allen Studien der gleiche (mit gewissen Unterschieden im Zeitbezug), aber die Vergleichbarkeit leidet unter den etwas willkürlich erscheinenden Unterschieden in der Fragestellung und den Instruktionen. Auch ist die Frage in einzelnen Studien in andere Fragen zum Einkommen eingebettet, in anderen nicht. Die Erinnerungsleistung der Befragten dürfte so über die Studien hinweg recht unterschiedlich ausfallen. Ebenso finden sich große Unterschiede in der Differenzierung der Antwortkategorien, wobei es bei Berücksichtigung aller Studien keine gemeinsamen Kategoriengrenzen gibt, die zur Harmonisierung genutzt werden könnten. Bei Auslassung von SOEP, GESIS Panel, GEDA und den Corona-Studien ließen sich in etwa die Kategorien des NEPS, mit einer Oberkategorie von über 4000 Euro, herstellen. Die Vergleichbarkeit ist damit niedrig bis mittelmäßig. Weitere Fragen der Vergleichbarkeit ergeben sich durch die unterschiedlichen Praktiken der weiteren Verarbeitung der durch diese Fragebogenitems erhobenen Variablen (insbesondere Imputation), die hier aber nicht ausführlich diskutiert werden können.

3.5 Literatur

- Bundesagentur für Arbeit. (2011a). *Klassifikation der Berufe 2010 – Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen*. https://www.arbeitsagentur.de/datei/Klassifikation-der-Berufe_ba017989.pdf
- Bundesagentur für Arbeit. (2011b). *Klassifikation der Berufe 2010 – Band 2: Definitorischer und beschreibender Teil*. <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Klassifikationen/Klassifikation-der-Berufe/KldB2010-Fassung2020/Printausgabe-KldB-2010-Fassung2020/Generische-Publikationen/KldB2010-PDF-Version-Band2-Fassung2020.pdf?blob=publicationFile&v=11>
- Christoph, B., Matthes, B., & Ebner, C. (2020). Occupation-Based Measures—An Overview and Discussion. *KZfSS Kölner Zeitschrift Für Soziologie Und Sozialpsychologie*. <https://doi.org/10/ghfg9q>
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (2003). „Stellung im Beruf“ als Ersatz für eine Berufsklassifikation zur Ermittlung von sozialem Prestige. *ZUMA Nachrichten*, 53, 114–128.
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Beckmann, K., Glemser, A., Heckel, C., von der Heyde, C., Schneider, S. L., Hanefeld, U., Herter-Eschweiler, R., & Kühnen, C. (2016). *Demographische Standards, Ausgabe 2016: Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00001549/Band17_DemographischeStandards1030817169004.pdf
- Hradil, S. (2006). *Die Sozialstruktur Deutschlands im internationalen Vergleich*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- International Labour Office. (2012). *International Standard Classification of Occupations: ISCO-08*. International Labour Office. <http://www.ilo.org/public/english/bureau/stat/isco/docs/publication08.pdf>
- Klein, T. (2016). *Sozialstrukturanalyse. Eine Einführung* (2. Aufl.). Beltz.
- Lenzner, T., Hadler, P., Neuert, C., Klingler, M., Wolf, M., & Sarafoglou, A. (2019). Demographische Standards: Kognitiver Pretest. *GESIS Projektbericht*. <https://doi.org/10/gmnv2k>
- Rengers, M. (2004). Das international vereinbarte Labour-Force-Konzept. *Wirtschaft und Statistik*, 12, 1369–1383.

Tabelle 3.6: Kategorien zur Erfassung des Haushaltsnettoeinkommens in Euro

DemStand	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLES	GEDA	GIP	Covid-19-U	COSMO									
unter 150	unter 250	unter 200	unter 900	unter 750	unter 500	unter 250	unter 500	unter 150	unter 150	unter 900	unter 1.250									
150-450		250-500				200-300		250-500	150-300			150-400								
						300-400			300-500											
						400-500							400-1.000							
451-850	500-750	500-625			500-1.000	500-750	500-750	500-700												
		625-750				750-1.000	750-1.000	700-900												
	851-1.000	750-1.000			750-875	750-1500	750-1.000	750-1.000	900-1.100			1.000-1.500		900-1.500	1.250-1750					
1.000-1250	1.000-1.250	875-1.000			1.000-1.500		1.000-1.250	1.000-1.250	1.100-1.300											
		1.000-1.125 1.125-1.250					1.250-1.500	1.250-1.500	1.250-1.500				1.300-1.500							
1.250-1.500	1.250-1.500	1.250-1.375 1.375-1.500			1.300-1.700			1500-2500	1.500-2.000				1.500-1.750 1.750-2.000			1.500-2.000	1.500-2.000	1.500-2.600	1.750-2.250	
1.500-1.750	1.500-1.750	1.500-1.750	1.700-2.300	2.000-2.500	2.000-2.500	2.000-2.500	2.000-2.500		2.000-2.500											
1.750-2.000	1.750-2.000	1.750-2.000			2.250-2.500	2.500-3.000	2.500-3.000			2.500-3.000	2.300-2.600	2.500-3.000								
2.000-2.250	2.000-2.250	2.000-2.250		2.300-3.200					2.500-3500		3.000-4.000		3.000-4.000	2.600-2.900	3.000-3.500	2.600-4.000				2.250-3.000
2.250-2.500	2.250-2.500	2.250-2.500	3.000-4.000		3.200-4.000	3.500-5000	3.500-4.000	2.900-3.200		3.500-4.000										
2.500-2.750	2.500-2.750	2.500-2.750						3.000-4.000				3.200-4.000		3.500-5000			3.000-4.000	3.200-3.600		
2.750-3.000	2.750-3.000	2.750-3.000																3.000-4.000	3.200-4.000	
3.000-3.250	3.000-3.250	3.000-4.000	3.200-4.000	3.500-5000	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-4.500		4.000-4.500	4.000-6.000	4.000-5.000									
3.250-3.500	3.250-3.500						4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-5.000			4.000-5.000	4.000-4.500 über 4.500	4.000-4.500 4.500-5.000						
3.500-3.750	3.500-4.000														4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-4.500 über 4.500	4.000-4.500 4.500-5.000
3.750-4.000																				
4.000-4.500	4.000-4.500	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-5.000	4.000-4.500 über 4.500	4.000-5.000	4.000-4.500 4.500-5.000	4.000-6.000	4.000-5.000										
4.500-5.000	4.500-5.000																			

DemStand	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLES	GEDA	GIP	Covid-19-U	COSMO						
5.000-5.500	5.000-6.000	5.000-7.500	5.000-6.000	über 5.000	über 5.000		5.000-7.500	5.000-5.500	5.000-5.500		über 5.000						
5.500-6.000								5.500-6.000	5.500-6.000								
6.000-7.500	6.000-7.000		6.000-10.000					6.000-7.500	6.000-7.500	über 6.000							
7.500-10.000	7.000-8.000	über 7.500					7.500-10.000	7.500-10.000	über 7.500								
	8.000-10.000							über 10.000									
10.000-20.000	10.000-15.000	über 10.000															
	15.000-25.000						über 18.000										
über 20.000	über 25.000																

4 Kulturelle und ethnische Herkunft

Inzwischen ist weitestgehend anerkannt, dass Deutschland eine Einwanderungsgesellschaft ist. Merkmale der kulturellen und ethnischen Herkunft sind daher heute wichtige sozio-demographische Merkmale, die die Sozialstruktur Deutschlands mitbestimmen. Zu den Indikatoren in diesem Bereich gehören in erster Linie die Staatsbürgerschaft, die Migrationserfahrung bzw. die Zuwanderergeneration, das Herkunftsland, die zu Hause gesprochene(n) Sprache(n), sowie die Religionszugehörigkeit. Die ethnische Herkunft wird - über das Herkunftsland von Zuwanderern und ihren Kindern hinaus - in Deutschland bislang kaum in Umfragen erfasst. Die Staatsangehörigkeit bzw. das Geburtsland der Befragten und Eltern funktionieren als Herkunftsindikatoren jedoch nur für die 1. und 2. Zuwanderergeneration. Personen ab der dritten Generation aufwärts können aktuell in den meisten Studien nicht von der Mehrheitsbevölkerung unterschieden werden.⁵⁶

Das Konzept „Migrationshintergrund“ wird in unterschiedlicher Weise definiert und erhoben. Es beschreibt im weitesten Sinne, ob jemand entweder selbst zugewandert ist oder von Zuwanderern abstammt. Es wird von vielen Studien erfasst, um potenzielle Benachteiligungen von Personen mit Migrationshintergrund empirisch beobachten zu können. Die Erfassung ist aber auch umstritten, da sie selbst manchmal als stigmatisierend aufgefasst wird.⁵⁷ Der Migrationshintergrund wird in Deutschland entweder von der Staatsangehörigkeit bei Geburt oder dem Geburtsland der Befragten und ihrer Eltern (und damit der Migrationserfahrung) hergeleitet. Er wird häufig mit dem Merkmal der Zuwanderergeneration, d.h. dem generationalen Abstand vom Migrationsereignis (s. Abschnitt 4.2), kombiniert. Fragen hierzu wurden 2005 im Mikrozensus, aber erst 2016 in den Demographischen Standards aufgenommen.

Zur Herleitung des Migrationshintergrundes gibt es bislang kein allgemein etabliertes Verfahren.⁵⁸ Üblich ist es inzwischen immerhin, hierbei allein auf die aktuelle Staatsangehörigkeit (d.h. den Status als „Ausländer“) zu rekurrieren: Seit der Reform des deutschen Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 1999 ist die Einbürgerung deutlich leichter geworden, und bei Spätaussiedlern lässt sich ebenso nicht von der aktuellen Staatsbürgerschaft auf den Migrationshintergrund schließen. Am einfachsten und in der international vergleichenden Forschung gängig ist es, den Migrationshintergrund allein am Merkmal der Geburt von Befragten und ihren Eltern im Ausland festzumachen (s. auch Dollmann et al., 2014). In der deutschen amtlichen Statistik wird der Migrationshintergrund bislang jedoch mit Bezug auf die Staatsbürgerschaft bei Geburt definiert: „Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft.“⁵⁹ Entsprechende Informationen zur Staatsbürgerschaft bei Geburt bzw. auf welchem Weg die deutsche Staatsbürgerschaft erworben wurde, sind aber (insbes. mit Bezug auf die Eltern) nicht in allen Studien enthalten (s. Details dazu in Abschnitt 4.1). Auch wenn sich beide Maße vermutlich stark überlappen, unterscheiden sich die Zuordnungen bei Personen, die von Geburt an die deutsche Staatsbürgerschaft haben (und für deren Eltern das auch zutrifft), aber im Ausland geboren wurden, und Personen, die mit ausländischer Staatsbürgerschaft (und Eltern, die bei Geburt keine deutschen Staatsbürger waren) in Deutschland geboren wurden.

In diesem Kapitel wird die Messung der Merkmale Staatsbürgerschaft, Migrationserfahrung und Zuwanderergeneration, Herkunftsland, im Haushalt gesprochene Sprache und Religionszugehörigkeit behandelt.

⁵⁶ Im SOEP wird seit 2019 auch nach dem Geburtsland der Großeltern gefragt.

⁵⁷ Dies gilt auch für die Merkmale der ethnischen Herkunft und Religionszugehörigkeit.

⁵⁸ Details zur Herleitung des Migrationshintergrundes, der Zuwanderergeneration und des Herkunftslandes in CILS4EU, einer komparativen Panelstudie zur Untersuchung der zweiten Generation, finden sich in Dollmann, Jacob und Kalter (2014). Diese Dokumentation hat auch zum Ziel, andere Studien anzuregen, ihre Herleitungen in gleicher Form zu unternehmen, um Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Datenquellen herzustellen. Daher wird auch das entsprechende Stata do-file zur Verfügung gestellt. Eine entsprechende Dokumentation für das NEPS findet sich in Olczyk, Will und Krisen (2014).

⁵⁹ <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html?nn=208952>

4.1 Staatsbürgerschaft

Unter Staatsbürgerschaft wird die legale Mitgliedschaft in einem Staat verstanden (Hoffmeyer-Zlotnik & Warner, 2010). Die Nationalität kann hiervon, insbesondere in Vielvölkerstaaten, abweichen (bspw. in Großbritannien, wo Schotten, Nordiren, Engländer und Waliser alle die britische Staatsbürgerschaft haben). Die Staatsbürgerschaft des Wohnsitzlandes (in der EU auch die eines anderen EU-Landes) zu haben ist mit Rechten verbunden, welche Verhalten und Einstellungen beeinflussen können (bspw. Möglichkeiten der Erwerbstätigkeit, politische Partizipation). Seit der Novellierung des Staatsbürgerschaftsrechts in Deutschland 1999 ist die Bedeutung des Indikators der Staatsbürgerschaft in der sozialwissenschaftlichen Forschung jedoch gesunken und wird durch den Migrationshintergrund bzw. die Zuwanderergeneration ersetzt, wenn das Erkenntnisinteresse sich nicht konkret auf staatsbürgerliche Rechte, sondern migrationsbezogene Aspekte bezieht. Andererseits ist der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft auch ein Zeichen von Integration bei Personen mit Migrationshintergrund.

Zur Codierung von Staatsbürgerschaften (und auch von Herkunftsländern, s. Abschnitt 4.2) können entsprechende Klassifikationen, beispielsweise von den Vereinten Nationen, der Internationalen Organisation für Normung (ISO) oder auch nationale Klassifikationen genutzt werden. So nutzt das GESIS Panel ISO-3166 (International Organization for Standardization, 2021b) und GEDA die Eurostat Standard Code list (SCL) für geopolitische Einheiten (GEO), die auf ISO-3166, NUTS Codes und der „UN standard country and area codes classification“ basiert (Eurostat, 2021). Mikrozensus, ALLBUS und NEPS nutzen die deutsche Staats- und Gebietssystematik (Statistisches Bundesamt, 2021), basierend auf dem Länderverzeichnis und dem Verzeichnis der Staatennamen für den amtlichen Gebrauch in Deutschland, die vom Auswärtigen Amt veröffentlicht werden. Hingegen nutzen SOEP, GLES (für das Herkunftsland) und COSMO ihre eigenen Systeme (bzw. wir haben keine Informationen zu genutzten Klassifikationen gefunden). Das SOEP wird von 2021 an ebenfalls ISO-3166 verwenden.

Bis auf GLES, deren Grundgesamtheit Ausländer als nicht wahlberechtigt ausschließt, und die Corona Studien Covid-19-Ungleichheit, COSMO und Corona-Alltag, gibt es in allen von uns betrachteten Studien Fragen zur Staatsbürgerschaft. Diese unterscheiden sich allerdings in ihrer Operationalisierung. Alle Studien bis auf den ALLBUS⁶⁰ erfassen zunächst, den Demographischen Standards folgend, ob die befragte Person die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt (ja/nein-Frage)⁶¹. Danach fragen alle Studien außer dem GESIS Panel⁶² alle befragten Personen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben, kategorisiert (NEPS, SOEP-computergestützte Modi, GIP) oder offen (SOEP-PAPI, Mikrozensus, FReDA, GEDA), welche ausländische Staatsbürgerschaft die Person hat. Im ALLBUS werden alle befragten Personen - ohne vorangestellte Filterfrage - kategorisiert nach ihren Staatsbürgerschaften gefragt, woraus eine der ja/nein-Frage zur deutschen Staatsbürgerschaft entsprechende Variable hergeleitet wird.

ALLBUS und GIP erlauben Mehrfachnennungen im Item zur konkreten ausländischen Staatsbürgerschaft. Studien, die keine Mehrfachnennungen bei kategorialen Fragen erlauben, erfassen - mit Ausnahme des NEPS, wo nur die wichtigste Staatsbürgerschaft genannt werden soll - meist mehr als nur eine Staatsbürgerschaft. Mikrozensus, GESIS Panel, SOEP, FReDA und GEDA nutzen, den Demographischen Standards folgend, eine weitere ja/nein-Frage, um zu erfassen, ob die befragte Person eine weitere bzw. weitere ausländische Staatsbürgerschaft besitzt. Im GESIS Panel und GEDA geht diese Frage an alle Befragten. Mikrozensus und SOEP erfassen bis zu zwei Staatsbürgerschaften und FReDA bis zu drei Staatsangehörigkeiten (durch offene Nennung im postalischen Modus und durch Auswahl aus einer Länderliste im online-Modus). Die aktuelle Praxis geht damit deutlich über die Empfehlung der Demographischen Standards hinaus, welche nur empfehlen, Personen ohne deutsche Staatsbürger-

⁶⁰ Im ALLBUS-Fragebogen gibt es alle zehn Jahre, zuletzt 2016, einen Migrationsschwerpunkt. Die hier dargestellten Instrumente sind die aus 2018, wo weniger Informationen zum Migrationshintergrund erfasst wurden als in den Jahren mit Migrationsschwerpunkt.

⁶¹ Mikrozensus, FReDA Welle 1 (postalischer Modus) und GIP differenzieren bei „ja“ zusätzlich die Antwortkategorie „Ja, die deutsche Staatsangehörigkeit und mindestens eine weitere (ausländische) Staatsangehörigkeit“.

⁶² Das GESIS Panel übernimmt diese Informationen aus dem ALLBUS, welcher als „Rekrutierungsinterview“ für das GESIS Panel dient. In der jährlichen Aktualisierung sozio-demographischer Merkmale wird nur noch nach dem Vorliegen der deutschen oder einer ausländischen Staatsbürgerschaft gefragt, da sich dies ja über die Zeit ändern kann.

schaft zu fragen, ob eine EU-Staatsangehörigkeit vorliegt, was von keiner der betrachteten Studien umgesetzt wird. Tabelle 4.1 fasst die Operationalisierung der Staatsbürgerschaft in den verschiedenen Studien zusammen.

Tabelle 4.1: Übersicht zu Fragen (mit Fragennummern) bzgl. Staatsbürgerschaft (SB) in den Studien

	dt. SB ja/nein	ja, und (min.) eine andere	1. (ausl.) SB	2. (ausl.) SB ja/nein	2. ausl. SB	3. ausl. SB
DemStand	3		3D: nur EU-SB ja/nein	3A: nur für Deutsche		
MZ		32	33, 36: O	34	35: O	
ALLBUS			F045: K, MN	(X)	(X)	(X)
G Panel	12/10			(X), 13/11		
SOEP	B124		B128: O	B129	B129: O	
NEPS	20201		20207: L			
FReDA		20	21: O, 3N	(21)	(21)	(21)
GEDA	STAAT		MIG4A: O	MIG2A	MIG4B: O	
GIP		AA49307	AA49308_a-n: K, MN	(X)	(X)	(X)
Legende: SB=Staatsbürgerschaft; O=offene Frage; L=kategorisierte Erhebung mit langer Liste; K=kategorisierte Erhebung mit kurzer Liste; MN=Mehrfachnennung möglich; 3N=drei Nennungen möglich; (X) nicht als gesonderte Frage aber durch Mehrfachnennungen						

Die Frageformulierungen der ja/nein Frage zur deutschen Staatsbürgerschaft unterscheidet sich kaum zwischen den Studien. So wird gefragt: „Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?“ (Demographische Standards, SOEP, NEPS, GIP) bzw. „... Staatsbürgerschaft?“ (FReDA) bzw. „Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?“ (Mikrozensus, GESIS Panel, GEDA). Um die konkrete Staatsbürgerschaft zu erfassen, lautet die Frageformulierung: „Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?“ (ALLBUS, SOEP, NEPS) bzw. „... besitzen Sie“ (GEDA) oder „Welche ausländische Staatsangehörigkeit besitzen Sie?“ (Mikrozensus, GIP) und in FReDA „Welche (weiteren) Staatsbürgerschaften haben Sie?“.

Die Frage nach der konkreten ausländischen Staatsbürgerschaft ist in Mikrozensus, SOEP, FReDA und GEDA eine offene Frage. ALLBUS, NEPS und GIP arbeiten mit einer halboffenen Frage. Hier ist auch immer die Antwort „Keine, bin staatenlos“ möglich. Das NEPS nutzt eine lange Länderliste mit über 200 Einträgen, durch die die CATI-Interviewer einer Feldcodierung vornehmen können. ALLBUS und GIP führen einige für Deutschland besonders relevante Herkunftsländer von Zuwanderern als Antwortkategorien auf. Die Auswahl dieser Länder unterscheidet sich allerdings zwischen den Studien. In beiden Studien werden Italien, Polen, Rumänien, Türkei, Kroatien und Griechenland sowie die Russische Föderation genannt. Das GIP bietet weitere Kategorien für Afghanistan, Syrien und den Irak an.

Für die Messung des Migrationshintergrundes unabhängig vom Land der Geburt der Befragten bzw. Eltern werden deutsche Staatsbürger in einzelnen Studien gefragt, ob sie (bzw. ihre Eltern) die deutsche Staatsbürgerschaft von Geburt an haben oder ob sie sie später erworben haben. Mikrozensus und Demographische Standards differenzieren darüber hinaus noch Wege des Erwerbs der deutschen Staatsbürgerschaft für die, die sie nicht von Geburt an haben. Im SOEP wird auch nach der Staatsbürgerschaft vor der Einbürgerung gefragt. Die Praxis in den verschiedenen Studien ist in Tabelle 4.2 dargestellt.

Tabelle 4.2: Erfassung der Wege des Erwerbs der deutschen Staatsbürgerschaft

	Befragte		Eltern	
	Dt. SB seit Geburt ja/nein	Weg Erwerb dt. SB	Dt. SB seit Geburt ja/nein	Weg Erwerb dt. SB
DemStand		3B		
Mikrozensus		37		42
ALLBUS	F046			
SOEP	B125			B182
NEPS	20205			
GLES	X			

Insgesamt erfassen die Studien die Staatsangehörigkeit der Befragten zwar etwas unterschiedlich, insbesondere in Bezug auf die Anzahl der erfassten Staatsbürgerschaften, konzeptuell erfassen sie aber immer das Gleiche. Die Unterschiede in der Erfassung verringern die Datenqualität und damit die Vergleichbarkeit vermutlich kaum. Insbesondere die Information dazu, ob eine Person die deutsche Staatsbürgerschaft hat oder nicht, ist hochgradig vergleichbar. Auch ob die deutsche Staatsbürgerschaft seit Geburt vorliegt, ist hochgradig vergleichbar gemessen (liegt aber nicht in allen Studien vor). Die Gründe für die Unterschiede in der Erfassung ausländischer Staatsbürgerschaften sind jedoch unklar - vermutlich spielt hier die für die Items einzusetzende Befragungszeit und der Befragungsmodus eine große Rolle, sowie das Interesse, mehrere Staatsangehörigkeiten zu erfassen. Bei der Harmonisierung ausländischer Staatsbürgerschaften ist die Tatsache, dass verschiedene Studien eine unterschiedliche Anzahl an Staatsbürgerschaften erfassen, ungünstig, da es keine Rangfolge zwischen den ausländischen Staatsbürgerschaften gibt. Auch dadurch, dass die Studien mit wenigen Ausnahmen kein einheitliches Codeschema zu nutzen scheinen, ist die ex-post Harmonisierung der nicht-deutschen Staatsbürgerschaften unnötig aufwändig. Außerdem ist davon auszugehen, dass aus Gründen der Anonymisierung vermutlich nur gruppierte Daten verfügbar sind, was die Harmonisierung wieder erschweren würde, insbesondere wenn sich die Art der Gruppierung von Studie zu Studie unterscheidet.

4.2 Zuwanderergeneration und Geburtsland

Das Konzept der „Zuwanderergeneration“ beschreibt den generationalen Abstand vom Zeitpunkt der Zuwanderung für alle Personen mit Migrationshintergrund, wobei die erste Generation die Zuwanderer selbst beschreibt, und die zweite Generation die Kinder von Zuwanderern, die selbst keine Migrationserfahrung gemacht haben. Das Konzept der Generation wird meist verwendet, um die gesellschaftliche Integration über die Zeit (im Sinne von Generationenfolgen) zu beobachten (Dollmann et al., 2014).

Ob Befragte in Deutschland oder im Ausland geboren wurden und somit selbst Migrationserfahrung gemacht haben oder nicht ist daher eine wichtige Variable zur Herleitung der Zuwanderergeneration (ggf. unter Hinzuziehung von Informationen zur Staatsbürgerschaft bei Geburt, s.o.). Die Geburt der Eltern der Befragten im Ausland dient der Herleitung der zweiten Generation, d.h. der Kinder von Zugewanderten. Wenn Kinder von Zugewanderten zwar nicht in Deutschland geboren wurden, aber vor der Einschulung zugewandert sind, werden sie häufig der zweiten Generation zugeordnet.⁶³ Manchmal werden auch „halbe“ oder gar noch kleinteiligere Generationen unterschieden, wenn beispielsweise nur ein Elternteil zugewandert ist (für eine detaillierte Klassifikation s. Dollmann et al., 2014). Um auch die dritte Generation zu identifizieren, muss gefragt werden, ob die Großeltern im Ausland geboren wurden, was aktuell nur NEPS und GLES (und jenseits der hier betrachteten Studien bspw. CILS4EU) machen. Dritte und höhere Generationen „verschwinden“ daher meist in den Daten der allgemeinen Bevölkerung.

Das konkrete Geburtsland der im Ausland geborenen Befragten bzw. ihrer Eltern gibt darüber hinaus Auskunft über die nationale bzw. ethnische Herkunft, welche (z.B. vermittelt über sprachliche oder kulturelle Nähe) einen Einfluss auf die Integration von Zugewanderten hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die ethnisch-nationale Herkunft nicht automatisch mit dem Land der Geburt übereinstimmen muss – v.a. bei Gruppen, deren Migrationsprozesse sich über mehrere Generationen erstrecken, oder bei multiethnischen Herkunftsländern. Wenn die Eltern aus unterschiedlichen Ländern stammen, hat das Kind zwei Herkunftsländer. Für die Codierung der Geburtsländer, sowohl für die Befragten als auch ihre Eltern, werden von den Studien die gleichen Klassifikationen genutzt wie bereits in Abschnitt 4.1 beschrieben.

Das Geburtsland von Befragten und ihren Eltern wird in den meisten Studien in zwei Schritten erfasst. Zunächst wird eine ja/nein-Frage gestellt, ob jemand in Deutschland geboren wurde, und für alle, die dies verneinen, folgt eine Frage nach dem konkreten Geburtsland (ähnlich dem Vorgehen bei der Erhebung der Staatsbürgerschaft, s.o.). Im ALLBUS wird statt dem Geburtsland nach dem Herkunftsland gefragt, d.h. nach dem Land, in welchem Befragte den Großteil ihrer Jugend verbracht haben (F053). Tabelle 4.3 zeigt im Überblick, welche Studien dieses Design umsetzen, und welche davon abweichen. Die Demographischen Standards machen nur eine Empfehlung für die ja/nein-Fragen.

⁶³ Bei den Zuwanderern selbst wird häufig erfasst, wie alt sie zum Zeitpunkt der Zuwanderung waren, um einschätzen zu können, in welcher Phase des Lebenszyklus dieses einschneidende Ereignis stattgefunden hat, und wie lange sie schon im Land sind. Diese Variable wird in diesem Bericht nicht betrachtet.

Tabelle 4.3 Erhebung des Geburtslandes der Befragten und ihrer Eltern

	in DE geboren ja/nein		Geburtsland	
	Befragte	Eltern	Befragte	Eltern
Dem. Standards	3E	3F Vater, 3G Mutter		
Mikrozensus	23**, 24*	46 Vater, 48 Mutter*	25: O	47 Vater, 49 Mutter: O
ALLBUS	F050*			F101A Vater, F101B Mutter*
GESIS Panel				
SOEP	1*	174	5: O	176: O
NEPS	20115	32232 Vater, 32209 Mutter*	20414	32233 Vater, 32210 Mutter
FRoDA	16	251 Vater, 241 Mutter	18: O	252 Vater, 242 Mutter
GLES	vn172*	vn178*	vn174	vn179 Vater, vn180 Mutter
GEDA	MIG1*	MIG89V Vater, MIG89M Mutter*	MIG2*: O	MIG89V1 Vater, MIG89M1 Mutter: O
GIP				
Corona-Alltag	q28migr			
Covid-19- ungleichheit	stat3a	stat3b Mutter, stat3c Vater		
COSMO	MIGRATION		MIGRA- TION _SELF	MIGRATION _MOTHER/_FATHER
Legende: * = Fragestellung bezieht sich auf heutiges deutsches Staatsgebiet bzw. dieses wird in Antwortkategorien differenziert; ** Fragestellung bezieht sich auf heutiges deutsches Staatsgebiet und frühere Ostgebiete; O: Offene Frage				

Ob *Befragte* bzw. deren *Eltern* in Deutschland geboren wurden oder nicht wird, wie in den Demographischen Standards empfohlen, in allen Studien bis auf das GIP erfasst.⁶⁴ Bei den Eltern werden manchmal einzelne Fragen für jedes Elternteil gestellt und manchmal die entsprechenden Differenzierungen durch die Antwortkategorien vorgenommen (z.B. im SOEP durch einzelne Antwortspalten für jedes Elternteil). Das Geburtsland der im Ausland geborenen Befragten bzw. Eltern wird detailliert in Mikrozensus, ALLBUS (jedoch 2018 nur für die Eltern – in den Befragungsjahren mit Migrationsschwerpunkt, zuletzt 2016, auch für die Befragten), SOEP, NEPS, GLES, FRoDA, GEDA und COSMO erhoben. Im ALLBUS wird das Herkunftsland also aus dem Geburtsland der Eltern und dem Land, in dem Befragte den Großteil ihrer Jugend verbracht haben (s.o.), hergeleitet. Im ALLBUS wird außerdem (wie schon bei der Staatsbürgerschaft) ohne Filterfrage direkt nach dem Geburtsland der Eltern gefragt.

Bei der ja/nein-Frage zur Geburt in Deutschland unterscheiden sich die Frageformulierungen und Antwortkategorien zwischen den Studien. Zum einen wählt nicht jede Studie die Option einer einfachen ja/nein-Frage, zum anderen unterscheidet sich der Umgang mit unterschiedlichen Gebietsgrenzen von Deutschland zu unterschiedlichen Zeitpunkten (und manchmal hängt das eine mit dem anderen zusammen, z.B. beim SOEP). GLES fragt in einer Frage, ob die Eltern in Deutschland geboren wurden, und differenziert in den Antwortkategorien, ob Vater oder Mutter (oder beide) im Ausland geboren wurden, woraus sich die ja/nein-Antworten für die entsprechenden Einzelfragen generieren lassen. Während FRoDA, wie in den Demographischen Standards empfohlen, schlicht fragt „Sind Sie in Deutschland geboren?“ und die Interpretation bzgl. Gebietsgrenzen den Befragten überlassen, fragen andere Studien konkreter, ob Befragte bzw. deren Eltern *im Gebiet des heutigen Deutschlands* geboren wurden (ALLBUS, GLES). Der Mikrozensus fragt zunächst „Sind Sie in Deutschland geboren?“ mit zwei ausführlichen Instruktionen: dass Orte, die zum Zeitpunkt der Geburt zu Deutschland gehörten, als Geburt in Deutschland zählen; und Orte, die damals nicht zu Deutschland gehörten, aber im Gebiet des heutigen Deutschlands liegen, ebenfalls als Geburt in Deutschland zählen. In der Folgefrage wird dann gefragt, ob der Geburtsort auf dem heutigen Staatsgebiet der BRD liegt, wodurch Vertriebene identifiziert werden können. GEDA fragt „In welchem Land sind Sie geboren?“ mit den Antwortoptionen „in Deutschland“ und „in einem anderen Land“. Hier kommt folgender Hinweis zum Einsatz: „Bitte verwenden Sie

⁶⁴ Während in den meisten Studien offengelassen wird, wer genau mit „Eltern“ gemeint ist, gibt es im NEPS den Hinweis, dass sich die Frage auch auf Stiefeltern bzw. die Personen, die in der Kindheit der befragten Person die Vater- oder Mutterrolle eingenommen haben, bezieht. In FRoDA Welle 1 dagegen wird explizit nach den leiblichen Eltern gefragt.

die heutige Staatsbezeichnung, auch wenn das Gebiet früher einem anderen Staat zugeordnet war. Zum Beispiel: „Tschechische Republik“ statt „Tschechoslowakei“. Befragte, die in den damaligen deutschen Ostgebieten im heutigen Polen geboren wurden, sollen in GEDA damit also auch Polen angeben, nicht Deutschland, was der Frage nach Geburt „im Gebiet des heutigen Deutschlands“ entspricht. GEDA fragt aber zusätzlich, ob Mutter oder Vater zur Gruppe der Vertriebenen gehören. SOEP und NEPS wiederum fragen „Wo sind Sie geboren“ bzw. „Wo wurde Ihr Vater/Ihre Mutter geboren?“ und differenzieren die Antwortkategorie „in Deutschland“ stärker nach den verschiedenen historischen Gebietsabgrenzungen aus (im SOEP seit 2019). Die Antwortkategorien werden dabei (im SOEP nur in den computergestützten Modi) nach dem Geburtsjahr der Befragten gefiltert, so dass nur für die jeweiligen Befragten relevante Kategorien angezeigt werden. Dabei differenziert das SOEP nach verschiedenen historischen Perioden und Teilgebieten (bspw. „Auf deutschem Gebiet zwischen 1938 und 1949“, „Im Saarland zwischen 1947 und 1956“ oder „In der DDR (einschließlich Ost-Berlin)“), während das NEPS frühere deutsche Ostgebiete und das Gebiet des heutigen Deutschlands für Geburtsjahrgänge vor 1950 unterscheidet. Beide fragen zusätzlich nach dem genauen Geburtsort und dem Bundesland, in dem dieser Ort heute liegt. Auch im ALLBUS findet sich für die Frage nach dem Geburtsland der Eltern und dem (Bundes-) Land, in dem der/die Befragte seine Jugend verbracht hat, eine separate Kategorie für die früheren deutschen Ostgebiete.

Die Corona-Studien vereinfachen die Erfassung des Migrationshintergrundes deutlich, ohne jedoch den Empfehlungen der Demographischen Standards zu folgen. Covid-19-Ungleichheit fragt einzeln, ob es auf die befragte Person und ihre Eltern zutrifft, in Deutschland geboren worden zu sein, was konzeptuell den drei ja/nein-Fragen der Demographischen Standards entspricht. COSMO und Corona-Alltag fragen nach der Geburt in Deutschland für Befragte und ihre Eltern in einer Frage, was kognitiv anspruchsvoller ist, aber den Fragebogen verkürzt. So fragt COSMO, ob die Befragten *oder* eines der Elternteile *im Ausland geboren* ist (ja/nein) und Corona-Alltag fragt, ob die Befragten *und* die Eltern *in Deutschland* geboren sind, mit stärker differenzierten Antwortkategorien („Sowohl ich als auch Eltern in Deutschland geboren“; „Ich in Deutschland geboren, mindestens ein Elternteil im Ausland“; „Ich wurde im Ausland geboren“).

Die Formulierungen der Frage zum genauen Geburtsland sind ähnlich.⁶⁵ Der größte Unterschied liegt in der gelegentlichen Nutzung eines Hinweises, dass die heutige Staatsbezeichnung genutzt werden soll, oder in einer entsprechenden Frageformulierung. Mikrozensus, SOEP, NEPS und GEDA fragen bspw. „In welchem Land/Staat liegt ihr Geburtsort heute?“ (SOEP, NEPS – da diese vorher nach dem Geburtsort gefragt haben), „In welchem heutigen Staat liegt Ihr Geburtsort?“ (Mikrozensus), oder „In welchem Land sind Sie geboren? Bitte verwenden Sie die heutige Staatsbezeichnung, auch wenn das Gebiet früher einem anderen Staat zugeordnet war...“ (GEDA). In GLES, FReDA und COSMO fehlt ein derartiger Hinweis und die Frage lautet schlicht „Bitte sagen Sie mir, wo Sie geboren wurden.“ (GLES) bzw. „In welchem Land sind Sie geboren?“ (FReDA, COSMO).

In SOEP, Mikrozensus, FReDA (nur für Befragte, nicht Eltern) und GEDA ist die Frage nach dem Geburtsland eine offene Frage. ALLBUS, NEPS, GLES und COSMO nutzen eine halboffene Frage, wobei im NEPS wieder eine lange Liste zur Feldcodierung verwendet wird und die Kategorien in ALLBUS und GLES ebenfalls nicht vorgelesen werden (COSMO ist selbstadministriert).⁶⁶ Die anderen Studien nennen auch hier vor allem für Deutschland relevante Herkunftsländer von Zuwanderern wie die Türkei, Italien, Polen, Griechenland, Russland/ehemalige Sowjetunion und das ehemalige Jugoslawien. GLES nennt im Gegensatz zu ALLBUS und COSMO auch einige Nachbarländer, die USA sowie die skandinavischen Länder (letztere gesammelt in einer Kategorie).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Erhebung der Zuwanderergeneration und des Geburtslandes heterogener ist als erwartet. Der unterschiedliche Umgang mit den historisch unterschiedlichen Gebietsabgrenzungen Deutschlands führt zu Messunterschieden zwischen den Studien. Die Zuwanderergeneration wird daher mit mittlerer bis hoher Vergleichbarkeit gemessen. Alle Studien außer GIP und COSMO ließen sich ex-post harmonisieren, wobei in Corona-Alltag nicht unterschieden werden kann,

⁶⁵ Da die Formulierungen bzgl. der Eltern äquivalent und innerhalb der Studien konsistent sind geben wir hier nur die Formulierungen für das Geburtsland der Befragten wieder.

⁶⁶ Die Antwortkategorien für die Erhebung des Geburtslandes der Eltern in FReDA lagen uns zum Zeitpunkt der Auswertung noch nicht vor.

ob nur ein oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Eine einheitlichere Erhebungsweise würde eine Harmonisierung daher stark vereinfachen. Bezüglich des Geburtslandes ist die Vergleichbarkeit der Erhebung in der Konsequenz ebenfalls mittel bis hoch, so dass sich die Angaben in allen Studien gut harmonisieren lassen sollten, wobei die Einbeziehung von GLES durch die schon bei der Erhebung zusammengefassten Ländergruppen nachteilig wäre. Aus Gründen der Anonymisierung werden vermutlich auch für andere Studien nur gruppierte Daten verfügbar sein. Diese Harmonisierung wird auch dadurch, dass nicht alle Studien die gleiche Länderklassifikation nutzen, selbst wenn sie keine Länder zusammenfassen würden, erschwert.

4.3 Sprache

Die zuhause gesprochenen Sprachen sind in Deutschland ein Indikator für die Sprachkompetenz im Deutschen und Sprachverwendung im (Familien-)Alltag und somit für Integration bzw. das Integrationspotential von Zuwanderern und Personen mit Migrationshintergrund. Zwar haben auch Personen, die im Haushaltskontext nicht (primär) deutsch sprechen häufig sehr gute deutsche Sprachkenntnisse und können sich im Alltag gut verständigen, die (selbsteingeschätzte) Sprachkompetenz im Deutschen wird jedoch nur in wenigen Studien erfasst. Auch die Muttersprache wird nur selten, nämlich unter den betrachteten Studien nur in SOEP und NEPS, erhoben.

Für die Klassifikation von Sprachen gibt es ebenso wie für Staaten Standardklassifikationen, beispielsweise ISO 639 (International Organization for Standardization, 2021a). NEPS nutzt ISO 639.2. Mikrozensus, SOEP und GLES nutzen – soweit sich das aus der uns zur Verfügung stehenden Dokumentation sehen lässt – keine Standardklassifikation, sondern ihre eigenen Listen von Sprachen.⁶⁷

Die zuhause gesprochenen Sprachen werden in Mikrozensus, SOEP (nicht jährlich), NEPS, FReDA, GLES und COSMO erfasst, aber nicht in ALLBUS, GESIS Panel und GEDA. Die Demographischen Standards geben dazu auch keine Empfehlung. Das Merkmal ist damit weniger „zentral“ als die bisher betrachteten Merkmale aus dem Bereich der kulturellen und ethnischen Herkunft. Um die zuhause gesprochenen Sprachen zu erheben, erfassen Mikrozensus, NEPS, GLES⁶⁸ und COSMO zunächst mit einer Filterfrage, ob Befragte in ihrem Haushalt (überwiegend) deutsch sprechen oder nicht. Befragte, die nicht (ausschließlich bzw. überwiegend) deutsch sprechen, werden anschließend gefragt, welche (andere) Sprache (überwiegend bzw. zusätzlich) im Haushalt der Befragten gesprochen wird. In COSMO gibt es keine Folgefrage. SOEP und FReDA fragen ohne Filterfrage direkt nach der im Haushalt überwiegend gesprochenen Sprache, wobei es im SOEP die Möglichkeit der Mehrfachnennung gibt (siehe Tabelle 4.4).

Tabelle 4.4: Übersicht zu Fragen zu im Haushalt gesprochenen Sprachen

	HH spricht (vorwiegend) deutsch ja/nein	im HH gesprochene (andere) Sprache	Max. Anzahl Sprachen
Mikrozensus	28	29	2
SOEP		P190	Mehrfachnennungen
NEPS	32317 (Welle 2,3)	32318 (Welle 2,3)	2
FReDA		22	1
GLES	vn186	vn187	1
COSMO	17		1 (deutsch/nicht deutsch)

Die Frageformulierungen zu der Filterfrage, ob im Haushalt überwiegend deutsch gesprochen wird, sind sehr ähnlich. Im Mikrozensus wird gefragt: „Welche Sprache bzw. welche Sprachen sprechen Sie zu Hause?“, oder im NEPS: „Welche Sprache sprechen Sie zuhause miteinander?“. In GLES und COSMO ist die Formulierung leicht verändert. So fragt GLES: „Sprechen Sie in Ihrem Haushalt überwiegend Deutsch oder eine andere Sprache?“ und COSMO etwas komplizierter: „Wird in Ihrem Haushalt hauptsächlich eine andere Sprache als Deutsch gesprochen?“.

⁶⁷ Für FReDA liegt uns aktuell keine Information vor, ob eine Standardklassifikation für Sprachen genutzt wird.

⁶⁸ In der GLES geht diese Frage nur an Befragte mit Migrationshintergrund und Befragte, deren Partner bzw. Partnerin im Ausland geboren wurde.

GLES und COSMO weisen hier nur die zwei Antwortmöglichkeiten „deutsch“ oder „eine andere Sprache“ (GLES), bzw. „ja“, oder „nein“ (COSMO) auf. Der Mikrozensus dagegen differenziert neben „nur deutsch“ und „eine andere Sprache bzw. andere Sprachen“ zusätzlich „deutsch und mindestens eine andere Sprache“, das NEPS zusätzlich „meistens deutsch“ und „meistens eine andere Sprache“. Das SOEP weist ähnlich dem NEPS die Kategorien „überwiegend in deutscher Sprache“ und „überwiegend in einer anderen Sprache“ auf und differenziert zusätzlich „überwiegend in der Sprache Ihres Herkunftslandes“ und „gleichermaßen in unterschiedlichen Sprachen“.

Die Frageformulierungen zur (überwiegend bzw. weiteren) im Haushalt gesprochenen Sprache unterscheiden sich ebenfalls nur wenig zwischen den Studien, sind jedoch auch nicht identisch, was z.T. von der Gestaltung der vorhergegangenen Filterfrage abhängt. Das NEPS stellt je nach zuvor gegebener Antwort unterschiedliche Fragen. Personen, die angegeben haben, meistens deutsch zu sprechen, werden gefragt: „Und in welcher anderen Sprache sprechen Sie zu Hause noch miteinander?“ und Personen, die meistens oder nur eine andere Sprache sprechen: „Welche (andere) Sprache ist das?“. GLES fragt: „Welche andere Sprache wird in Ihrem Haushalt überwiegend gesprochen?“, ähnlich Mikrozensus: „Welche Sprache sprechen Sie vorwiegend zu Hause?“ und FReDA: „Welche Sprache wird bei Ihnen zuhause überwiegend gesprochen?“. Im SOEP lautet die Fragestellung: „Welche Sprache bzw. welche Sprachen sprechen/verwenden Sie zuhause mit Ihrer Familie am häufigsten?“.

Hinsichtlich der Antwortmöglichkeiten sind wieder (z.T. modusbezogene) Unterschiede erkennbar. Während SOEP und FReDA die Angabe offen erfassen, nutzt das NEPS wieder eine sehr umfangreiche Liste zur Feldcodierung durch die Interviewer mit über 400 Antwortoptionen. Der Mikrozensus nutzt eine geschlossene und GLES eine halboffene Frage, wobei der Mikrozensus 30 und GLES 16 Antwortkategorien einsetzt. Im Mikrozensus gibt es mehrere Sammelkategorien nach dem Schema „Eine andere in Asien gesprochene Sprache“ sowie „eine sonstige Sprache“. Beide Studien bieten wie erwartet die wichtigsten von Zuwanderern in Deutschland gesprochenen Sprachen an, aber auch Sprachen einzelner Nachbarländer: Arabisch, Bosnisch, Dänisch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Kroatisch, Holländisch (GLES) bzw. Niederländisch (Mikrozensus), Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch und Vietnamesisch.

Die Erfassung der im Haushalt gesprochenen Sprachen unterscheidet sich deutlich zwischen den Studien, insbesondere in Bezug auf die Tiefe der Information, so dass die Vergleichbarkeit mittelmäßig bis niedrig ist. Ex-post harmonisieren ließe sich daher v.a. die Information, ob in einem Haushalt vorwiegend deutsch gesprochen wird oder nicht. In den meisten Studien lässt sich darüber hinaus für Befragte, die zuhause nicht überwiegend deutsch sprechen, die entsprechende andere Sprache herleiten. Nicht harmonisieren lässt sich die nur selten vorhandene Information, ob in einem Haushalt ausschließlich Deutsch oder ausschließlich eine andere Sprache gesprochen wird, oder welche Sprache zusätzlich gesprochen wird, wenn deutsch die vorwiegend gesprochene Sprache ist.

4.4 Fragebogendesign über migrationsbezogene Merkmale hinweg

Über alle migrationsbezogenen Merkmale und alle Studien und damit auch Erhebungsmodi hinweg zeigt sich, dass in den meisten Fällen mit Filterfragen gearbeitet wird. Nur ALLBUS verwendet dieses Design für keines der Merkmale, und SOEP und FReDA nicht für das Merkmal Sprache. Natürlich lässt sich die Information, die durch die Filterfragen generiert wird, ex post auch bei den Studien herleiten, die keine Filterfragen nutzen. Das Design aus Filter- und Vertiefungsfragen bietet sich dadurch an, dass die Mehrzahl der Befragten nur die einfache Filterfrage beantworten muss, was vermutlich zu kürzeren Befragungszeiten führt. Dadurch, dass die erfragten Konzepte recht klar sind, kann auch davon ausgegangen werden, dass die Filterfragen einheitlich von den Befragten verstanden werden, ohne dass sie wüssten, welche Antwortmöglichkeiten es bei der Vertiefungsfrage gibt. Bei diesem Design ergibt sich außerdem der Vorteil, dass bei entsprechend geringem Informationsbedarf die Vertiefungsfrage einfach weggelassen werden kann. Tabelle 4.5 gibt einen Überblick über das Fragebogendesign für alle Studien.

Tabelle 4.5: Nutzung von Filterfragen bei verschiedenen migrationsbezogenen Merkmalen

	Staatsbürgerschaft		Geburtsland		Im HH gesprochene Sprache	
	Deutsch ja/nein	(Andere) SB	DE ja/nein	(Anderes) Geburtsland	Deutsch ja/nein	(Andere) Sprache
DemStand	X	EU/nicht-EU	X			
MZ	X	X	X	X	X	X
ALLBUS		X	X (nur Befragte)	(X nur Eltern)		
G Panel	X					
SOEP	X	X	X	X		X
NEPS	X	X	X	X	X	X
FReDA	X	X	X	X		X
GLES			X	X	X	X
GEDA	X	X	X	X		
GIP	X	X				
Corona Alltag			X			
Covid-19 U.			X			
COSMO			X	X	X	

4.5 Religionszugehörigkeit

Die Religionszugehörigkeit spielt zwar in Bezug auf die früher noch sehr relevanten Unterschiede zwischen protestantischen und katholischen Bevölkerungsgruppen heute gesellschaftlich kaum mehr eine Rolle, jedoch nimmt die religiöse Diversität in Deutschland durch Zuwanderung außerhalb dieser Kategorien weiterhin zu. Zwar hängt die Religionszugehörigkeit eng mit dem Herkunftsland einer Person zusammen, aber viele Herkunftsländer von Zuwanderern in Deutschland sind selbst religiös heterogen.

Die Religionszugehörigkeit wird in ALLBUS, GESIS Panel, SOEP (nur alle 4-5 Jahre, zuletzt 2018), NEPS (auch nicht jährlich), FReDA, GLES, GIP und COSMO erhoben. Nicht erhoben wird dieses Item in Mikrozensus und GEDA. Obwohl dieses Merkmal also von vielen Studien erfasst wird, gibt es dazu keine Empfehlung in den Demographischen Standards. NEPS und COSMO stellen zunächst eine Filterfrage, um zu erheben, ob Befragte einer Religionsgemeinschaft oder Konfession angehören. Wenn ja, wird darauffolgend die Konfession erhoben. In GLES, GESIS Panel, FReDA und GIP wird die Religionszugehörigkeit anhand einer Frage gemessen. ALLBUS, SOEP und NEPS stellen mehrere Fragen. Der ALLBUS unterscheidet in der ersten Frage verschiedene christliche Konfessionen (außer orthodox) und „andere christliche“ und „andere nicht-christliche“ Religionsgruppen. In einer Folgefrage wird, wenn eine „andere christliche“ Religionszugehörigkeit ausgewählt wurde, gefragt, ob es sich um eine christlich-orthodoxe Religionsgemeinschaft handelt. Wenn eine „andere nicht-christliche“ Religionszugehörigkeit angegeben wurde, wird in einer anderen Folgefrage detailliert erfasst, um welche es sich handelt. SOEP und NEPS unterscheiden in der ersten Frage zwischen christlicher, islamischer und anderer Konfessionszugehörigkeit (SOEP identifiziert hier auch Personen ohne Religionszugehörigkeit, und NEPS Personen jüdischer Konfession). Wenn christlich oder islamisch angegeben wird, wird in einer entsprechenden Folgefrage konkreter zwischen den verschiedenen Ausrichtungen unterschieden.

In Bezug auf die Frageformulierungen sind inhaltlich keine großen Abweichungen, aber doch kleinere Unterschiede erkennbar. So fragt z.B. ALLBUS eher vorsichtig: „Darf ich Sie fragen, welcher Religionsgemeinschaft Sie angehören?“ und hat einen spezifischen Antwortcode für eine entsprechende Verweigerung. GLES fragt: „Welcher Konfession oder Glaubensgemeinschaft gehören Sie an? Bitte sagen Sie es mir anhand dieser Liste.“. Demgegenüber fragt GIP statt nach der formalen Zugehörigkeit zu einer Glaubens- bzw. Religionsgemeinschaft nach dem Bekenntnis, und bezieht – zumindest im Fragetext – „Weltanschauungen“, was ein breiterer Begriff ist, mit ein: „Zu welcher der folgenden Religionen, Glaubensrichtungen oder Weltanschauungen bekennen Sie sich?“ Für die Umfragen, die mehrere Fragen stellen, sind die Formulierungen auch sehr ähnlich. Im SOEP lautet die Frage: „Gehören Sie einer Kirche oder Religionsgemeinschaft an?“ und die Folgefragen: Welcher christlichen [islamischen] Religionsgemeinschaft gehören Sie an? Im NEPS sind die Antwortkategorien für die Folgefragen optimiert für den telefonischen Modus Teil der Frage: „Sind Sie römisch-katholisch, evangelisch, orthodox

oder Angehörige einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft?“, „Sind Sie Sunnit/in, Schiit/in, Alevit/in oder Angehörige/r einer anderen muslimischen Religionsgemeinschaft?“.

Bei den Antwortkategorien wird in allen betrachteten Studien zwischen katholisch, protestantisch/evangelisch, muslimisch, andere/sonstige Konfession und keine Konfession/konfessionslos unterschieden. Für die christliche Religionszugehörigkeit unterscheiden einige Studien noch die „evangelische Freikirche“ (ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, GLES) und orthodox (ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, NEPS, FReDA und COSMO). Jüdisch ist in ALLBUS, NEPS, FReDA, GIP und COSMO eine eigene Kategorie. Eine Differenzierung für die verschiedenen islamischen Konfessionen (sunnitisch, schiitisch und alevitisch) wird in SOEP, NEPS, FReDA und GIP vorgenommen, fehlt aber in allen bei GESIS angesiedelten Studien (und COSMO). Noch seltener erfasst wird die Zugehörigkeit zu „Buddhismus“ und „Hinduismus“ (ALLBUS, GIP und COSMO), „Neuapostolische Kirche“ (COSMO) und Zeugen Jehovas (COSMO). Die Kategorie „andere christliche Religionsgemeinschaft“ findet sich in allen Studien bis auf GESIS Panel und COSMO, welche nur „andere“ anbieten. Die zusätzliche Möglichkeit einer offenen Angabe ist in SOEP, COSMO und GIP enthalten. Tabelle 4.6 zeigt im Überblick die Fragennummern für die Frage(n) nach der Religionszugehörigkeit und deren Antwortkategorien für alle Studien.

Zusammenfassend gibt es konzeptuell eine große Ähnlichkeit in der Erfassung der Religionszugehörigkeit. Der größte Unterschied zwischen den Studien besteht in der Granularität, in der innerhalb der großen Glaubensrichtungen Unterschiede erfasst werden, und welche Gruppen konkret benannt werden und welche unter „sonstige“ fallen. Damit ist die Vergleichbarkeit über Studien hinweg mittelmäßig. Durch eine ex-post Harmonisierung über alle Studien hinweg würden nur fünf Kategorien unterschieden werden können, und somit einige Informationen verloren gehen.

Tabelle 4.6: Übersicht über Fragen und Antwortkategorien zu Religionszugehörigkeit

	ALL-BUS	SOEP	G Panel	NEPS	FReDA	GLES	GIP	COSMO
Christlich		194		32142				
Evangelisch	F143	195	5	32143	48	vn168	AA49427	RELIGION_CONF
Römisch-Katholisch	F143	195	5	32143	48	vn168	AA49427	RELIGION_CONF
Orthodox	F143B	195	5	32143	48			RELIGION_CONF
Evangelisch freikirchlich	F143		5			vn168		RELIGION_CONF
Neuapostolisch								RELIGION_CONF
Zeugen Jehovas								RELIGION_CONF
Andere christliche	F143	195		32143	48	vn168	AA49427	
Muslimisch	F144	194	5	32142		vn168		RELIGION_CONF
sunnitisch		196		32144	48		AA49427	
schiitisch		196		32144	48		AA49427	
alevitisch		196		32144			AA49427	
andere Ausrichtung		196		32144	48			
Andere			5					
Jüdisch	F144			32142	48		AA49427	RELIGION_CONF
Buddhistisch	F144						AA49427	RELIGION_CONF
Hinduistisch	F144						AA49427	RELIGION_CONF
Andere nicht-christliche	F144				48	vn168	AA49427	RELIGION_CONF
Andere		194		32142				
- offene Angabe		194					AA49427	RELIGION_CONF
Konfessionslos	F143	194	5	32141	48	vn168	AA49427	RELIGION

4.6 Literatur

- Dollmann, J., Jacob, K., & Kalter, F. (2014). Examining the Diversity of Youth in Europe: A Classification of Generations and Ethnic Origins Using CILS4EU Data (Technical Report). In *MZES Working papers*. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Eurostat. (2021). *RAMON - Reference And Management Of Nomenclatures, Standard Code Lists: Geographical code list*. https://ec.europa.eu/eurostat/ramon/nomenclatures/index.cfm?TargetUrl=LST_NOM_DTL&StrNom=CL_GEO&StrLanguageCode=EN&IntPcKey=&StrLayoutCode=
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Waresdner, U. (2010). *Measuring ethnicity in cross-national comparative survey research* (Bd. 4). GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-261236>
- International Organization for Standardization. (2021). *ISO 3166 Country Codes*. <https://www.iso.org/iso-3166-country-codes.html>
- Olczyk, M., Will, G., & Kristen, C. (2014). *Personen mit Zuwanderungshintergrund im NEPS: Zur Bestimmung von Generationenstatus und Herkunftsgruppe* (Nr. 41b; NEPS Working Paper). Leibniz Institute for Educational Trajectories (LIfBi). https://www.neps-data.de/Portals/0/Working%20Papers/WP_XXXXIb.pdf

5 Haushalt und Familie

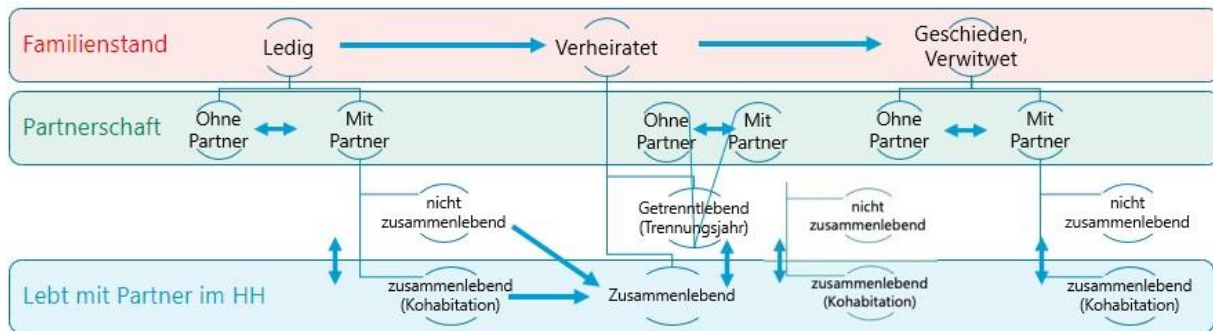
Die zentralen Beziehungen im privaten Lebensumfeld sind die Partnerschaft und die Elternschaft. In den letzten Jahrzehnten sind partnerschaftliche und familiäre Lebensformen in Deutschland diverser geworden. Damit gehen auch Veränderungen in der Haushaltszusammensetzung einher. Neben der traditionellen Kernfamilie, in der miteinander verheiratete gegengeschlechtliche Eltern mit ihren gemeinsamen Kindern in einem Haushalt zusammenleben, existieren mittlerweile viele andere Partnerschafts-, Familien- und Haushaltsformen. Beispielsweise leben heute viele Paare in einer eheähnlichen Gemeinschaft zusammen (Kohabitation), oder ein Paar lebt langfristig - mit oder ohne gemeinsame Kinder - in getrennten Wohnungen („living apart together“), sei es aus persönlichen oder beruflichen Gründen. Gleichgeschlechtliche Paare mit oder ohne gemeinsame Kinder können zunehmend gleichberechtigt leben wie gegengeschlechtliche Paare. Außerdem gibt es Familien mit nur einem (alleinerziehenden) Elternteil und „Patchworkfamilien“, in denen mindestens ein Partner ein Kind aus einer früheren Beziehung in die neue Familie mitbringt (Klein, 2016). Ein Haushalt kann aus mehreren Familien bestehen oder Personen umfassen, die nicht zur eigenen Familie gehören (Lengerer et al., 2005). (Kern-)Familie und Haushalt sind somit zunehmend voneinander entkoppelt und müssen als getrennte Konzepte behandelt werden. Dennoch gibt es große Überschneidungen.

Für Umfragen ist eine gute Erhebung der Haushalts- und Familiensituation wichtig, weil diese Faktoren eng mit den persönlichen Lebensumständen, insbes. der Alltagsgestaltung, den sozialen Beziehungen, den Erwerbs- und Einkommensmöglichkeiten und der Nutzung von Ressourcen zusammenhängen. Der Haushalt ist ein gesellschaftliches Mikrosystem und eine wichtige Wirtschaftseinheit, die darüber hinaus Empfänger sozialstaatlicher und Erbringer unbezahlter (insbes. Betreuungs-)Leistungen ist. Gleichzeitig ist der Haushalt auch ein soziales System, das verschiedene Interaktionsformen durch die Haushaltszusammensetzung widerspiegelt (Porst, 1984). Im Allgemeinen stellt das Zusammenleben mit anderen Menschen an sich schon eine soziale Ressource dar, und für Kinder ist die Familie der zentrale Sozialisationskontext. Auch das Vorhandensein eines Partners bzw. einer Partnerin stellt eine wichtige soziale Ressource dar, z.B. bietet diese Person emotionale Unterstützung bei kritischen Lebensereignissen, fördert einen gesunden Lebensstil und mildert die individuelle Risikobereitschaft (Klein, 2016). Diese Effekte sind größer, wenn ein Paar gemeinsam in einem Haushalt lebt, und häufig noch größer, wenn die Partner verheiratet sind. In diesen beiden Fällen ist davon auszugehen, dass die Partner auch ökonomische Ressourcen miteinander teilen, was dem Wohlstand und der finanziellen Absicherung des Einzelnen zugutekommt.

In der amtlichen Statistik gab es früher eine recht enge Definition von Familie (Lengerer et al., 2005). Diese umfasste ausschließlich die traditionelle Familie, also Ehe- oder Eltern-Kind-Gemeinschaft (dazu gehören auch Pflege-, Stief-, und Adoptivkinder), die in einem Haushalt leben, und das unabhängig vom Alter der Kinder. Unverheiratete Paare mit Kindern wurden dabei häufig den Alleinerziehenden zugeordnet. Außerdem zählen nur ledige Kinder zur Familie, da verheiratete Kinder eine eigene Familie bilden. Eine Familie umfasst damit maximal zwei Generationen. Heute werden unter dem Konzept der „familialen Lebensformen“ auch unverheiratete Paare mit Kindern, die zusammenwohnen, eingeschlossen. Der Familienstand ist damit kein zentrales Kriterium mehr zur Definition von Familie. Seit einigen Jahren gibt es außerdem Bestrebungen hin zu einem stärker kindzentrierten Familienbegriff, nach dem eine Ehe bzw. nichteheliche Lebensgemeinschaft ohne Kinder im Haushalt nicht mehr als Familie zählt. Nicht-eheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder gelten damit auch als nicht-familiale Lebensform. Außerhalb der amtlichen Statistik wird der Familienbegriff deutlich weiter gefasst und berücksichtigt auch Familien, bei denen die Partner in getrennten Haushalten wohnen (z.B. „living apart together“), oder die mehr als zwei Generationen umfassen.

Abbildung 1 zeigt die Zusammenhänge und möglichen Übergänge zwischen Partnerschaft (vorhanden/nicht vorhanden), Kohabitation (Partner wohnen in gemeinsamem Haushalt oder nicht) und Familienstand (ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet) im Zeitverlauf.

Abbildung 1: Zusammenhänge zwischen Partnerschaft, Kohabitation und Familienstand (eigene Darstellung)



Der Haushaltsbegriff ist weniger kontrovers und damit eindeutiger als der Familienbegriff. In Deutschland wird ein Haushalt durch zwei Faktoren definiert: (1) gemeinsames Wohnen und (2) gemeinsames Wirtschaften. Damit gehören Verwandte jenseits der Kernfamilie oder familienfremde Personen, wie z.B. Hauspersonal, zu einem Haushalt, wenn sie gemeinsam wirtschaften. Mehrere Familien können also auch in einem gemeinsamen Haushalt leben. Das „gemeinsame Wirtschaften“ trifft auf Untermietverhältnisse und reine Wohngemeinschaften („WGs“) nicht zu, so dass das Zusammenleben (und die dadurch entstehenden sozialen und zeitlichen Ressourcen) von Personen, die nicht gemeinsam wirtschaften, in Umfragen nicht erfasst wird. Dieses Grundverständnis des Begriffs „Haushalt“ gilt auch für die Frage nach dem Haushaltseinkommen (s. Kapitel 3.4) und häufig auch für die Auswahl der Zielperson(en) der Befragung (wenn es sich nicht um eine Personenstichprobe handelt) (Hoffmeyer-Zlotnik & Warner, 2008).

Für die Erfassung der Familiensituation, insbesondere ob der Partner oder die Partnerin und Kinder im Haushalt leben, ist somit zu beachten, dass sie meist aus der Haushaltszusammensetzung hergeleitet wird. Zur Beschreibung von Haushalts- und Familienstrukturen gibt es verschiedene miteinander nicht kompatible Typologien, beispielsweise die sog. „ALLBUS-Typologie“ von Porst (1984). Dieses sehr umfangreiche Schema besteht aus knapp 30 Kategorien und basiert auf Angaben der (damaligen) ZUMA-Standarddemographie (Pappi, 1979). Differenziert werden Ein- und Mehrpersonenhaushalte und für letztere wird die Anzahl der zusammenwohnenden Generationen unterschieden und ob diese vollständig im Haushalt wohnen. Zudem gibt es eine Kategorie Wohngemeinschaften, d.h. Haushalte, die aus nicht verwandten Personen bestehen. Diese Typologie wird bis heute im ALLBUS verwendet (Variablen dh05, dh07, dh08).⁶⁹ Das SOEP verwendet eine andere Haushaltstypologie bestehend aus 23 Kategorien, die stärker an aktuelle Familiensituationen bzw. verschiedenen Formen kleinerer Haushalte angepasst ist (Variablen hgtyp1hh, hgtyp2hh, SOEP Group, 2020). Hier wird auch zwischen Haushalten, in denen ein oder zwei Generationen zusammenleben, differenziert. Außerdem gibt es eine detaillierte Unterscheidung hinsichtlich der Anzahl der Kinder und deren Alter. Auch werden mehrere Kategorien für Alleinerziehende unterschieden. Im Mikrozensus werden verschiedene Typologien zu Haushalt, Familie oder Lebensform genutzt, welche die erwähnten Dimensionen in ähnlicher Weise abbilden, (z.B. Lengerer et al., 2005). Jedoch wird in diesen Typologien, anders als im SOEP, das Alter der Kinder nicht reflektiert.

Möchte man Familie im weiteren Sinne erfassen, müssen auch Familienbeziehungen außerhalb des Haushalts einbezogen werden, insbesondere Partner (als „Vorstufe“ der Kohabitation oder im Modell des „living apart together“) und (Trennungs-)Kinder. Dieses Kapitel besteht daher aus zwei Unterkapiteln. Im Unterkapitel „Haushalt“ betrachten wir die Merkmale Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung (inklusive nichteheliche Lebensgemeinschaften und Kinder im Haushalt), aus denen sich die Familie im engeren Sinne und verschiedene Haushaltstypen, bspw. 3-Generationen-Haushalte, her-

⁶⁹ Zukünftig wird diese Typologie aber nicht mehr im ALLBUS generiert werden. Stattdessen wird es eine neue Familien- und Lebensformtypologie geben (Schulz und Thiesen, 2021).

leiten lassen. Im Unterkapitel „Partnerschaft und Familie“ werden die Merkmale Familienstand, Partnerschaft (ohne Kohabitation) und Kinder außerhalb des Haushalts betrachtet, wodurch sowohl eine dem traditionellen Familienbegriff entsprechende Familiensituation, die „Vorstufe“ der Partnerschaft ohne Kohabitation, und Trennungskinder erfasst werden.

5.1 Haushalt

5.1.1 Haushaltsgröße

Die Größe des Haushalts dient in vielen Umfragen als Ausgangspunkt für weitere Fragen zur Haushaltszusammensetzung (s. Abschnitt 5.1.2) und zur Identifikation von Alleinlebenden bzw. Einpersonenhaushalten. Zudem ist die Haushaltsgröße wichtig, um das Haushaltsnettoeinkommen mit der Anzahl der Personen, die an dieser Ressource teilhaben, in Relation setzen zu können (Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens).

Die Haushaltsgröße wird in den meisten Studien direkt erfragt. Entsprechend der Empfehlung der Demographischen Standards wird in NEPS, FReDA⁷⁰, GLES, GEDA, GIP, Covid-19-Ungleichheit, COSMO und Corona Alltag die Zahl der Haushaltsmitglieder durch eine Frage erhoben. Im GESIS Panel werden zwei Fragen gestellt: zunächst wird gefragt, ob es sich um einen Ein- oder Mehrpersonenhaushalt handelt und falls letzteres zutrifft, wird nach der genauen Anzahl der Haushaltsmitglieder gefragt. Im ALLBUS wird die genaue Anzahl der Haushaltsmitglieder aus der Frage, ob es sich um einen Ein- oder Mehrpersonenhaushalt handelt und, wenn letzteres der Fall ist, Angaben zur Haushaltszusammensetzung (Haushaltsliste, s.u.) ermittelt. Bei mehr als sieben Personen auf der Haushaltsliste soll die befragte Person angeben, ob in dem Haushalt noch weitere Personen wohnen. Im SOEP wird die Haushaltsgröße im Adressenprotokoll erfasst.

Weitere Unterschiede zwischen den Umfragen gibt es insbesondere im zeitlichen Bezug, in den Hinweisen, wer zum Haushalt zählt, sowie den zusätzlichen Instruktionen, die bei der Beantwortung der Frage beachtet werden sollten. Diese sind in Tabelle 5.1. dargestellt. Bezüglich der Unterschiede im zeitlichen Bezug bezieht sich der Mikrozensus auf einen Stichtag (den Donnerstag der Berichtswoche). In GESIS Panel, FReDA (W1R), GLES, GIP, COSMO und Corona Alltag sollen, den Demographischen Standards folgend, die *ständigen* Haushaltsmitglieder angegeben werden, ohne dass dies näher definiert wird (z.B. in Bezug auf Kinder getrenntlebender Eltern, die Zeiten in beiden Haushalten verbringen). Der ALLBUS nutzt eine leicht andere Formulierung und bezieht sich auf alle Personen, die normalerweise in dem Haushalt wohnen. In NEPS, GEDA⁷¹ und Covid-19-Ungleichheit wird hingegen auf die *derzeitige* Situation verwiesen, auch ohne genauere Spezifikation. Die Definition, dass zum Haushalt alle Personen gehören, die gemeinsam wohnen und wirtschaften, wird in Mikrozensus (in der vorhergehenden Frage), GESIS Panel, NEPS, FReDA (W1R), GEDA, GIP und Corona Alltag explizit in einer Instruktion aufgegriffen. Im NEPS wird dieser Hinweis jedoch nur bei Bedarf vorgelesen; in den Demographischen Standards ist er (seit der Version von 2010) Teil der Fragestellung. Für die Beantwortung der Frage zur Haushaltsgröße ist es wichtig, dass Befragte sich selbst und alle im Haushalt lebenden Kinder mitzählen, da diese beiden Gruppen oftmals vergessen werden (Hoffmeyer-Zlotnik et al., 2016). Dazu gibt es in den meisten Studien auch explizite Hinweise, entweder im Fragetext bzw. durch die Frageformulierung oder durch eine Instruktion. Zusätzlich gibt es in Mikrozensus, ALLBUS, SOEP und GEDA⁷² den Hinweis, dass temporär abwesende Personen (u.a. durch Urlaub, Krankenhausaufenthalt oder berufliche Gründe) mitgezählt werden sollen. Im Mikrozensus gibt es außerdem einen Hinweis, dass UntermieterInnen, BesucherInnen und Hausangestellte *nicht* zum Haushalt gezählt werden. In einer früheren Frage wird im Mikrozensus außerdem erklärt, dass WG-Bewohner als einzelne Haushalte betrachtet werden sollen.

⁷⁰ In FReDA gibt es je eine Frage zur Haushaltsgröße im Rekrutierungs-Fragebogen (W1R), sowie in beiden Teillwellen (W1a und W1b) der Welle 1. Für diese Analyse hier wurde die Frage aus dem Rekrutierungs-Interview herangezogen.

⁷¹ In GEDA gibt es zudem durch EHIS die Vorgabe, dass Personen, die dauerhaft im Haushalt leben, d.h. seit 12 Monaten oder schon wissend, dass diese in den nächsten 12 Monate dort leben werden, mitgezählt werden sollten. Jedoch wird diese Vorgabe nicht als Hinweis an die Befragten weitergegeben.

⁷² Dieser Hinweis wird in GEDA nur bei Bedarf vorgelesen.

Tabelle 5.1: Überblick über Fragen (mit Fragennummer bzw. Variablenname) und Fragecharakteristika bzgl. der Frage nach der Haushaltsgröße

	Dem- Stand	MZ	ALL- BUS	G Panel	NEPS	FReDA	GLES	GEDA	GIP	Corona Alltag	Covid- 19-U	COSMO
Zeitbezug:												
„ständig“ im Haushalt	14 F		F113 „norma- lerweise“	22/20 F		30 F	vn132 F		AA4905 7 F	q25hhsiz e F		HOUSE- HOLD _SIZE F
„derzeit“ im Haushalt					32301 F			HH1 F			stat13 F	
am Stichtag im Haushalt		2 F										
Definition Haushalt:												
Definition: gemeinsam wohnen & wirtschaften	14 F	1 I		22/20 I	32301 I	30 I		HH1 I	AA4905 7 I	q25hhsiz e I		
Hinweis: Befragte selbst	14 F	2 I	F113 (F: „außer Ihnen“)	22/20 F	32301 F	30 F	vn132 F	HH1 A	AA4905 7 F	q25hhsiz e F	stat13 F	HOUSE- HOLD _SIZE A
Hinweis: im Haushalt le- bende Kinder	14 I		F113 I	22/20 I	32301 F	30 I	vn132 F		AA4905 7 I	q25hhsiz e I		
Hinweis: zeitweise abwe- sende Personen		2 I	F113 I					HH1 I				
Keine Haushaltsmitglie- der sind...		2 I										
Legende: F=in Fragetext erwähnt; I=in Instruktion erwähnt; A=aus Antwortkategorie klar												

Abweichungen zwischen den Umfragen finden sich auch hinsichtlich der Antwortoptionen, insbes. ob die Zahl der Haushaltsmitglieder geschlossen, offen oder halboffen erfasst wird. In den meisten Studien gibt es eine offene Angabe (Mikrozensus, NEPS, FReDA, GIP, Corona Alltag). In GLES, Covid-19-Ungleichheit und COSMO wird die Angabe geschlossen erfasst. Hier ist die oberste Kategorie nach oben offen und hat unterschiedliche Untergrenzen, z.B. in COSMO bei 5 Personen, Covid-19-Ungleichheit bei 6 und GLES bei 8 Personen. Ein weiterer Unterschied zwischen COSMO und den anderen Studien ist, dass hier „3 bis 4 Personen“ bereits zusammengefasst werden. Die halboffene Form findet sich in den Demographischen Standards, GESIS Panel und GEDA durch die Antwortoptionen „Eine Person (ich)“ bzw. „Allein lebend“ und „Mehrere Personen, und zwar: (XXXX)“ bzw. „(XX) Anzahl Personen“.

Zu beachten ist zu guter Letzt die unterschiedliche Position der Frage(n) zur Haushaltsgröße im Fragebogen. Die Demographischen Standards empfehlen, die Haushaltsgröße nach den Fragen zu Familienstand (Kap. 5.2.1) und Partnerschaft (Kap. 5.2.2.) zu erheben. Damit ergibt sich die Möglichkeit eines Konsistenzchecks, da Personen, die mit ihrem (Ehe-)Partner zusammenleben mindestens zwei Haushaltsmitglieder nennen müssen. ALLBUS, GESIS Panel, NEPS, FReDA und GEDA folgen dieser Empfehlung. In GLES und Mikrozensus wird die Information zur Haushaltsgröße *vor* den Fragen zu Familienstand und Partnerschaft erhoben, wobei nur der Mikrozensus alleinlebende Personen dann auch nicht nach dem Zusammenleben mit einem Partner fragt (GLES erfasst Partnerschaft mit und ohne Kohabitation in einer Frage, s.u., so dass ein entsprechender Filter auch nicht möglich wäre).

Insgesamt gibt es eine mittlere bis hohe Vergleichbarkeit der Messung dieses Merkmals zwischen den Studien, und sie lassen sich gut ex-post harmonisieren. Nur COSMO fasst Kategorien schon bei der Erhebung stark zusammen. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Studien hinsichtlich des Zeitbezugs und der Hinweise, wer genau zum Haushalt mitzuzählen ist, und wie diese Zahl erfasst wird. Diese Elemente haben Einfluss auf die Messung, denn sie können zu Messunterschieden führen und somit die Vergleichbarkeit der ex-post harmonisierten Daten negativ beeinflussen. Um dies zu verhindern, könnten Hinweise und Instruktionen stärker zwischen den Studien vereinheitlicht werden.

5.1.2 Haushaltszusammensetzung

Die Haushaltszusammensetzung spielt vor allem in der Erfassung der Familiensituation (s.o.) und für die Herleitung des Nettoäquivalenzeinkommens eine Rolle. Viele Forschungsfragen beziehen sich auch nur auf bestimmte Haushaltstypen, bspw. Haushalte mit Kindern, Alleinerziehenden-Haushalte, Single-Haushalte o.ä. Die Haushaltszusammensetzung wird entsprechend der unterschiedlichen Studiendesigns (Haushalts- oder Personenbefragung) und Informationsbedarfe – auch bedingt durch die unterschiedlichen herzuleitenden Typologien – in den Studien in verschiedener Art und Weise erhoben, welche in Tabelle 5.2 dargestellt sind.

Eine zentrale Information zur Haushaltszusammensetzung, nämlich ob der Partner oder die Partnerin im gleichen Haushalt wohnt, wird in allen betrachteten Umfragen erhoben. Damit lassen sich Familientypologien anwenden, bei denen nicht die Ehe, sondern das Zusammenleben von Partnern im Zentrum steht (Lengerer et al., 2005). Die Minimalanforderung der Demographischen Standards lautet daher auch zu fragen, ob man zurzeit mit einer Person aus dem Haushalt in einer Partnerschaft lebt. In ALLBUS, GESIS Panel, FReDA (W1R), GLES und GEDA wird für verheiratete Paare und Paare in eingetragener Lebenspartnerschaft die Information zum Zusammenleben im Kontext des Familienstands erfasst (s. Abschnitt 5.2.1). Für nicht verheiratete/verpartnerte oder verheiratete/verpartnerte, aber getrenntlebende Befragte gibt es dann eine separate Frage dazu, ob er/sie mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammenwohnt.⁷³ In der GLES findet sich für getrenntlebende Ehe- bzw. Lebenspartner und -partnerinnen sowie unverheiratete Personen eine doppelte Fragestellung: „Haben Sie einen Partner? Und wenn ja, leben Sie mit ihm in einem Haushalt zusammen?“ mit den Antwortkategorien „ja, leben nicht in einem Haushalt zusammen“, „ja, leben in einem Haushalt zusammen“ und „nein“, so dass hier die Partnerschaft mit und ohne Kohabitation (s. Abschnitt 5.2.2) in einer Frage erfasst wird. In Mikrozensus, SOEP

⁷³ In Mikrozensus, ALLBUS, SOEP, NEPS und GEDA wird diese Information sogar doppelt erfasst, nämlich durch die Frage zu den Beziehungen der Ankerperson zu anderen Haushaltsmitgliedern (s.u.) und durch eines der eben beschriebenen Items zum Familienstand oder die separate Frage zum Zusammenleben (s. die unteren beiden Zeilen von Tabelle 5.2).

und NEPS gibt es eine (bzw. im Mikrozensus zwei) separate ja/nein-Frage(n) dazu, ob Ehe- oder Lebenspartner bzw. -partnerin mit im Haushalt wohnen. Der Mikrozensus fragt dabei alle Bewohner von Mehrpersonenhaushalten, ob der Ehe- oder Lebenspartner bzw. die Ehe- oder Lebenspartnerin im gleichen Haushalt wohnt. Hier werden also nicht nur Partnerschaften der Ankerperson, sondern auch Partnerschaften zwischen anderen Haushaltsmitgliedern erfasst. In NEPS und SOEP wird diese Frage separat gestellt, da sie für das Routing im Fragebogen genutzt wird. Trotz der unterschiedlichen Art der Erfassung lassen sich also in allen Studien eheliche und nichteheliche Lebensgemeinschaften differenzieren, und eine entsprechende Indikatorvariable ließe sich für alle Studien herleiten.

Bis auf Mikrozensus, NEPS und GESIS Panel verwenden alle betrachteten Studien ein sog. „Haushalts-Grid“, wodurch für jedes Haushaltsmitglied bestimmte Merkmale (z.B. Alter, Geschlecht, Beziehung zur Referenzperson etc.) erfasst werden.⁷⁴ Da der Mikrozensus-Fragebogen durch alle Haushaltsmitglieder - in eigenen Spalten für die verschiedenen Personen - ausgefüllt wird, handelt es sich hierbei jedoch gewissermaßen um ein „maximales“ Haushalts-Grid, d.h. alle Informationen liegen für alle Haushaltsmitglieder vor. Auch im SOEP werden, da es sich um eine Haushaltserhebung handelt, ausführliche Informationen zu den anderen Haushaltsmitgliedern durch separate Personenfragebögen erhoben.

Jedoch unterscheiden sich die Haushalts-Grids deutlich zwischen den Studien. Sie werden häufig an den Befragungsmodus angepasst, d.h. in persönlichen oder telefonischen Befragungen wird zunächst die Personenanzahl erhoben und danach werden durch Schleifen, deren Anzahl von der Personenzahl abhängt, weitere Informationen zu den Haushaltsmitgliedern erfragt. Diese Vorgehensweise findet sich in ALLBUS, GLES, GEDA und FReDA (W1a). Das Grid in FReDA wird jedoch nicht für den Partner oder die Partnerin und für Kinder angewendet, da es für diese separate Fragen bzw. einen ganzen Partnerfragebogen gibt, sondern nur für andere Haushaltsmitglieder.⁷⁵ Das schlichteste Haushalts-Grid findet sich in der GLES: hier wird lediglich das Alter aller im Haushalt lebenden Personen erfasst. Das Haushalts-Grid in GEDA erfasst Alter und Beziehungsverhältnis zur Referenzperson. Die Grids in ALLBUS und FReDA sind ausführlicher. Der ALLBUS erfasst zusätzlich das Geschlecht und den Familienstand von bis zu sieben Haushaltsmitgliedern. In FReDA werden zusätzlich die Erwerbstätigkeit, gesundheitliche Einschränkungen und die Zufriedenheit der Ankerperson mit der Beziehung erhoben (nicht in Tabelle 5.2 dargestellt). Im SOEP, im Gegensatz zu den bisher genannten Studien eine Haushaltsbefragung, wird die Haushaltszusammensetzung durch die Interviewer anhand eines Haushalts-Grids, welches neben Alter und Geschlecht die Staatsbürgerschaft enthält und auch der Auswahl der Befragungspersonen dient, im Adressenprotokoll erfasst.

Die Erhebungsinstrumente zur Erfassung von Alter und Geschlecht der Haushaltsmitglieder entsprechen weitgehend den Instrumenten, die in Kapitel 2.1 und 2.2. erläutert wurden. Staatsbürgerschaft, Familienstand und Erwerbstätigkeit anderer Haushaltsmitglieder werden nur von einzelnen Studien erfasst. Daher fokussieren wir nun auf die Erfassung der Beziehung zwischen Referenzperson und Haushaltsmitgliedern. Diese Information wird in Mikrozensus, ALLBUS, SOEP, NEPS, GEDA und FReDA (W1a) erhoben. Die Fragestellung hierzu lautet: „Bitte geben Sie den Verwandtschaftsgrad an“ (ALLBUS), „In welcher Beziehung stehen Sie zur Person...?“ (Mikrozensus, FReDA) bzw. „In welcher Beziehung steht die Person zu Ihnen? (GEDA). Im SOEP gibt es für die geschulten Interviewer keine genaue Frageformulierung für die Erfassung des Verwandtschaftsverhältnisses der Haushaltsmitglieder zum Haushaltsvorstand im Adressenprotokoll. Im SOEP gibt es außerdem ab 2021 eine Beziehungsmatrix, die die Beziehungen aller Haushaltsmitglieder untereinander spezifiziert. Im NEPS, wo vorab bereits ausführlich nach dem Partner bzw. der Partnerin und den Kindern gefragt wurde (unabhängig davon, ob sie im gleichen Haushalt leben oder nicht), lautet die Frage zur Beziehung zu den Haushaltsmitgliedern „Und mit wem wohnen Sie zurzeit in Ihrem Haushalt zusammen?“ (Mehrfachnennung möglich). Hier wird also nicht für jedes Haushaltsmitglied die Beziehung einzeln erfasst, sondern nur, welche Beziehungsarten im Haushalt vorliegen.

⁷⁴ Für die Corona-Studien wurden die Haushalts-Grids – wenn überhaupt vorhanden – nicht ausgewertet.

⁷⁵ Im Papierfragebogen sind die Angaben für bis zu vier weitere Haushaltsmitglieder möglich, im Web-Fragebogen können diese Informationen auch für weitere Personen geliefert werden.

Tabelle 5.2: Übersicht über die Erfassung der Haushaltszusammensetzung mit Haushalts- und Kinder-Grids oder Einzelfragen (mit Angabe der Fragennummern)

Merkmale	Dem Stand	MZ	ALL- BUS	GESIS Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLES	GEDA
Zusammenleben mit Partner oder Partnerin im Haushalt									
Mit EhepartnerIn/Lebens- partnerIn zusammenlebend	FS – 4	16, 17	FS – F076	FS – 12	B203-A46, P193	P – 28104	W1R FS – 7	FS – vn134	FS - FAM1
Mit PartnerIn zusammenle- bend ja/nein	4A	17	F088	14	B203-A456, P196	P – 28105	W1R 10, W1a 70	vn135	PAPART6
Informationen zu Haushaltsmitgliedern (auch PartnerIn):									
Geschlecht		4	HH – F119	HH**	P – 28110 (PartnerIn)	W1a P 51 (PartnerIn), HH 150 (andere)			
Geschlecht des Kindes*				HH**, B202	K – 29113	W1a K 19			
Alter bzw. Geburtsjahr/- monat		5	HH – F120	HH**	P – 28200 (PartnerIn)	W1a P 50 (PartnerIn), HH 151 (andere)	HH – vn133	HH - RELA2A- RELA10A	
Alter bzw. Geburtsjahr/- monat des Kindes*				HH**, B202	K – 29112	W1a K 18			
Beziehung zur Referenzper- son/Verwandtschaftsgrad		18	HH – F118	HH**	32302	W1a HH 149 (andere)		HH - RELA2, RELA10	
Kindschaftsverhältnis					29114	W1a K 20			
Staatsbürgerschaft		32, 33		HH**	28213 (PartnerIn Deutsch ja/nein)	W1a P 56 (PartnerIn)			
Familienstand		6	HH – F121***	Personenfragebögen der anderen HH-Mitglieder					
Erwerbssituation		s. Ta- belle 3.2			28300, 28302 (Partne- rIn), 29140, 29140a	W1a P 60, 62 (Partne- rIn), HH 152 (andere)			
Legende: HH= Haushalts-Grid; K =Kinder-Modul; FS=Information aus Familienstanditem; P=Partner-Modul; * Information bezieht sich nicht auf die gleiche Definition des Kindschaftsverhältnisses (SOEP: nur leiblich/adoptiert, NEPS: auch Pflegekinder, FReDA: auch Stiefkinder, aber nicht Pflegekinder – letztere werden im HH-Grid erfasst). Ob das Kind im gleichen Haushalt lebt, ergibt sich aus einer anderen Frage im Fragebogen. ** Informationen stammen aus dem Adressenprotokoll ***ohne Erwähnung eingetragener Lebenspartnerschaften, d.h. anders als im Item für Befragte selbst									

Bezüglich der Antwortkategorien zu diesem Item gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Anzahl und somit der Aggregation der Kategorien: so werden in GEDA 3 Kategorien differenziert, 11 im NEPS (die alle vorgelesen werden), 14 in Mikrozensus und FReDA, 16 im ALLBUS und 26 im SOEP⁷⁶ (siehe Tabelle 5.3). Die Kategorie „Ehepartner/-in, Lebenspartner/-in, Partner/-in“ findet sich in allen Studien (außer FReDA, wo Partner nicht Teil des Haushalts-Grids sind), wobei „Lebenspartner/-in“ im Mikrozensus eine eigenständige Kategorie bildet, wozu sowohl eingetragene Lebenspartnerinnen und -partner als auch unverheiratete Partnerinnen und -partner zählen. Im ALLBUS gilt das gleiche für „Partner/in“. Die Kategorie „Kinder“ findet sich, bis auf FReDA, wo Kinder ebenfalls nicht im Haushalts-Grid erfasst werden, auch in allen Studien, wobei sich ALLBUS, SOEP und NEPS hier nochmal unterscheiden: In ALLBUS und SOEP werden leibliche Kinder von Stief-, Pflege- und Adoptivkindern getrennt erfasst; im NEPS (Kinder-Modul) wird zwischen leiblichen Kindern, Pflege-, Adoptiv-, und Stiefkindern differenziert. Ebenfalls in allen Studien enthalten ist die Kategorie „Eltern“ (bzw. im NEPS: „Vater“ und „Mutter“), wobei im NEPS darunter auch explizit Stief- und Pflegeeltern und im Mikrozensus zusätzlich auch Adoptiveltern zählen. Im ALLBUS gibt es eine eigene Kategorie „Stiefvater/Stiefmutter“ und in SOEP und FReDA gibt es zusätzliche Kategorien für Stief- und Pflegeeltern. Die Kategorie „Geschwister“ ist in allen Studien außer GEDA gegeben, wobei ALLBUS und SOEP separate Kategorien für Stief- bzw. Adoptivgeschwister führen und das SOEP zusätzlich für Halb- und Pflegegeschwister. In FReDA gibt es dagegen eine Unterscheidung, ob es eigene Geschwister oder Geschwister des Partners oder der Partnerin sind. Die Kategorien „Enkel/in“ und „Schwiegereltern“ werden in Mikrozensus, ALLBUS, SOEP und NEPS erfasst. Vereinzelt werden zudem die Kategorien „Großeltern“, „Schwiegersohn/-tochter“ (beide in Mikrozensus, ALLBUS, NEPS, SOEP), „Schwager/Schwägerin“ (Mikrozensus, ALLBUS, SOEP), „Großeltern des Partners“ (ALLBUS), „Urenkel“ (Mikrozensus, SOEP), „Urgroßeltern“ (Mikrozensus), „Tante/Onkel“, „Nichte/Neffe“, „Cousine/Cousin“ (alle im SOEP), „Partner/in eines meiner Kinder“ (FReDA) erfasst. Die Restkategorien „andere/sonstige Verwandte“ und „andere/sonstige nicht verwandte Personen“ finden sich in Mikrozensus, ALLBUS und NEPS, SOEP und FReDA. FReDA unterscheidet hier noch zwischen „Andere/r Verwandte/r von Partner/in“ und „Freund/in, Bekannte/r oder Kollege/in“. Hingegen hat GEDA nur eine Restekategorie „andere/sonstige Personen“.

Informationen zu Anzahl und Alter von Kindern im Haushalt werden in allen Studien erfasst, meist auch durch das Haushalts-Grid. In ALLBUS, SOEP, GLES und GEDA beispielsweise wird diese Information aus Anzahl und Alter der aufgelisteten Haushaltsmitglieder hergeleitet. In der jährlichen Aktualisierung der demographischen Informationen im GESIS Panel findet sich jedoch weder eine Aktualisierung des ALLBUS-Haushalts-Grids noch eine Frage zu Kindern im Haushalt. Hier liegt die Information lediglich aus dem Rekrutierungsinterview (dem ALLBUS 2016 bzw. 2018) vor, obwohl sich die Situation im Zeitverlauf verändert haben könnte. Im Mikrozensus, wo der Fragebogen von allen Haushaltsmitgliedern ausgefüllt wird, wird die Information, ob Kinder unter 14 Jahren im Haushalt leben, zusätzlich durch eine separate Frage erfasst. In SOEP (Bio-Fragebogen), NEPS und FReDA finden sich zusätzliche Grids bzw. Module zu Kindern, die sowohl Kinder im eigenen Haushalt als auch außerhalb des eigenen Haushalts betreffen (s. auch Abschnitt 5.2.3). Erfasst wird immer Alter, Geschlecht und Wohnort der Kinder. Im SOEP werden Informationen für leibliche und adoptierte Kinder durch das Grid erhoben, während das Grid in FReDA⁷⁷ auch Informationen für Stiefkinder und das Kinder-Modul im NEPS zusätzlich auch Informationen für Pflegekinder erfasst. Insbesondere die in NEPS und FReDA erfassten Informationen gehen weit über die in Tabelle 5.2 dargestellten Merkmale hinaus.

⁷⁶ Hier wurde das Dokument zu den Begleitinstrumenten von 2016 genutzt (ein aktuelleres Dokument konnten wir nicht finden): https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.579249.de/diw_ssp0478.pdf.

⁷⁷ Im PAPI-Fragebogen können Informationen für die vier ältesten Kindern angegeben werden, im CAWI-Modus können bis zu 15 Kinder angegeben werden.

Tabelle 5.3: Übersicht zu den Antwortkategorien der Frage nach der Beziehung zwischen Referenzperson und Haushaltsmitgliedern

		MZ	ALLBUS	FReDA	SOEP	NEPS	GEDA
Partner:							
Ehefrau/-mann		2	1	(P)	11	1	1
gleichgeschlechtliche(r) LebenspartnerIn				(P)	12		
(Lebens-)PartnerIn		3	2	(P)	13		
Kinder:							
Leibliches Kind		4	3	(K)	21	2	2
Adoptivkind			4	(K)	23		
Pflegekind				6	24		
Stiefkind, Kind PartnerIn				(K)	22	3	
Schwiegertochter/-sohn, PartnerIn eines meiner Kinder		5	11	15	27	X	
Eltern:							
Eltern(teil)	Leiblich	8	8	7	31	4 (Mutter), 5 (Vater)	3
	Adoptiv-		8?		33		
	Stief-		9	8	32		
	Pflege-				34		
Schwiegerel- tern(teil)	Leiblich	9	10	9	35	9	
	Adoptiv-	9?	10?		35?	9?	
	Stief- oder Pflege-	9?	10?		10	35?	9?
Geschwister:							
Leibliche Geschwister		12	5	13	41	6	
Halbgeschwister		12?			42	6?	
Stiefgeschwister		12?	6		43	6?	
Adoptivgeschwister		12?			44	6?	
Pflegegeschwister		12?			45	6?	
Schwager/ Schwägerin	Geschwister PartnerIn	13	12	14	52		
	PartnerIn Geschwister				51		
Andere:							
Enkelkind		6	7	11	25	8	
Urenkelkind		7			26		
Großeltern(teil)		10	13	12	36	7	
Großeltern(teil) PartnerIn			14				
Urgroßeltern(teil)		11					
Tante/Onkel					61		
Nichte/Neffe					62		
Cousine/Cousin					63		
Andere/r Verwandte/r		14	15	16	64	10	
Andere/r Verwandte/r von PartnerIn				17			
Freund/in, Bekannte/r, oder KollegIn		15	16	19	71	11	4
Andere Person				20			
Legende: P: in Partnermodul; K: in Kindermodul; ?: Verwandtschaftsgrad nicht explizit genannt, wird aber von Befragten vermutlich in dieser Kategorie mit berichtet.							

Insgesamt werden in allen betrachteten Studien Informationen zur Haushaltszusammensetzung erfasst, aber es gibt Unterschiede zwischen den Studien in Bezug darauf, welche Informationen wie erfasst werden. Trotz dieser Unterschiede ist die Vergleichbarkeit, zumindest insofern sie die gleiche Informationen betrifft, als hoch einzuschätzen. Für alle Studien finden sich die Informationen, ob der Partner bzw. die Partnerin (unabhängig davon, ob es Ehepartner oder Lebenspartner sind) und ob und wenn ja, wie viele Kinder im Haushalt leben. Daher ist es möglich, diese Informationen über die Umfragen hinweg ex-post zu harmonisieren. Hier besteht die Möglichkeit, eine recht minimalistische Haushaltstypologie für alle Studien zu nutzen oder Indikator-Variablen zu generieren, z.B. zur Anzahl der Kinder im Haushalt oder Alleinerziehendenfamilien, die dann zwischen den Umfragen verglichen werden können.

5.2 Partnerschaft und Familie

5.2.1 Familienstand

Der Familienstand beschreibt, ob es eine rechtliche Beziehung zwischen Befragten und dem Partner bzw. der Partnerin gibt oder gab. Dieser kann von der tatsächlich „gelebten“ Haushalt- und Familiensituation (s. Abschnitt 5.1) abweichen. Gesetzliche Änderungen, die dieses Merkmal betreffen, gab es in den letzten 20 Jahren mehrfach. 2001 wurde die eingetragene Lebenspartnerschaft für homosexuelle Paare eingeführt und seit Oktober 2017 (d.h. nach der Veröffentlichung der aktuellen Version der Demographischen Standards) haben homosexuelle Paare das Recht auf eine reguläre Eheschließung („Ehe für alle“). Bestehende eingetragene Lebenspartnerschaften können seither auf Antrag in eine Ehe umgewandelt werden, jedoch ist diese Umwandlung nicht zwingend.

Abgesehen von den beiden Corona-Studien COSMO und Corona Alltag wird der Familienstand in allen betrachteten Umfragen erhoben (in Mikrozensus, ALLBUS und SOEP für jedes Haushaltsmitglied). Die Fragestellung hierzu ist fast identisch und lautet „Welchen Familienstand haben Sie?“ bzw. „Wie/Was ist Ihr Familienstand?“ (SOEP, Covid-19-Ungleichheit). Im NEPS ist die Fragestellung anders, denn diese enthält hier bereits die Antwortkategorien, da diese im CATI-Modus vorgelesen werden. Tabelle 5.5 zeigt die Antwortkategorien dieses Items. Die Kategorien „verheiratet“, „ledig“, „geschieden“ und „verwitwet“ finden sich in allen betrachteten Umfragen, während sich für aktuelle oder frühere „eingetragene Lebenspartnerschaften“ größerer Unterschiede zwischen den Umfragen zeigen. Um zu erklären, auf wen sich diese Kategorie bezieht, empfehlen die Demographischen Standards einen Hinweis aufzunehmen, was in GEDA und FReDA auch umgesetzt wird. Die anderen Studien haben keinen derartigen Hinweis und setzen den Begriff der eingetragenen Lebenspartnerschaft als bekannt voraus. Abgesehen von GEDA gibt es in allen Umfragen mindestens eine separate Kategorie für aktuell bestehende eingetragene Lebenspartnerschaften; in GEDA wird diese in die Kategorie der Verheirateten integriert. In den anderen Umfragen werden unterschiedlich viele Kategorien für Befragte mit einer früheren eingetragenen Lebenspartnerschaft differenziert. In ALLBUS, Mikrozensus, GESIS Panel, SOEP, FReDA und GIP wird, den Demographischen Standards folgend, unterschieden, ob die eingetragene Partnerschaft aufgehoben wurde oder der Partner bzw. die Partnerin verstorben ist. In NEPS, GEDA, GLES und Covid-19-Ungleichheit wurden diese Kategorien mit den entsprechenden Kategorien „geschieden“ oder „verwitwet“ zusammengelegt. Dabei wurden in GEDA und Covid-19-Ungleichheit die Labels der Kategorien erweitert um „Partnerschaft aufgehoben“ bzw. „Partner/in verstorben“, was in NEPS und GLES nicht der Fall ist.

Auch bezüglich der Reihenfolge der Antwortkategorien gibt es Unterschiede zwischen den Umfragen, insbesondere hinsichtlich der Kategorien zur „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ und der Kategorie „ledig“. Die Antwortkategorien zur „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ finden sich in Mikrozensus, ALLBUS, NEPS, GLES und GIP alle am Ende der Liste. Bei FReDA und GESIS Panel wird, den Demographischen Standards folgend, die Kategorie „eingetragenen Lebenspartnerschaft, zusammenlebend“ hinter die entsprechende Kategorie für Verheiratete angeordnet, aber die weiteren Kategorien zur eingetragenen Lebenspartnerschaft finden sich am Ende der Liste. Im SOEP finden sich die Kategorien für eingetragene Lebenspartnerschaften jeweils nach der vergleichbaren Kategorie für Verheiratete (bspw. „Eingetragene gleichgeschlechtliche Partnerschaft aufgehoben“ nach „Geschieden“). Die Kategorie „ledig“ wird in Mikrozensus und GEDA zuerst genannt, im NEPS ist es die letzte Antwortkategorie, und in GESIS Panel, SOEP, FReDA, GLES, Covid-19-Ungleichheit wird „ledig“ nach den Kategorien für Verheiratete und in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft lebende Personen angeordnet, entsprechend den Demographischen Standards. In ALLBUS und GIP steht die Kategorie „ledig“ nach „geschieden“ und „verwitwet“, vor den Kategorien für (aktuelle oder frühere) eingetragene Lebenspartnerschaften. Diese Unterschiede in der Reihenfolge könnten Messeffekte haben, die die Vergleichbarkeit der resultierenden Daten einschränken könnte.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Umfragen ist, dass in ALLBUS, GESIS Panel, FReDA, GLES und GEDA für Verheiratete und für Befragte, die in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft leben, bereits in diesem Item unterscheiden wird, ob Befragte mit dem Partner bzw. der Partnerin zusammen in einem Haushalt leben oder nicht. Möglicherweise dient dies dazu, dass getrenntlebende Ehe- bzw. Lebenspartner diesen Status häufig im Zusammenhang mit dem Familienstand zum Ausdruck bringen

möchten. Die Umfragen, die dies anbieten, erfassen das Zusammenleben mit dem Ehe- bzw. Lebenspartner mit Ausnahme der GLES auch im Kontext der Haushaltszusammensetzung (s. Kapitel 5.1.2). In den anderen Studien wird das Zusammen- oder Getrenntleben in einem separaten Item erfasst.

Zusammenfassend ist erkennbar, dass es bzgl. des Familienstands eine mittlere bis hohe Vergleichbarkeit über die Studien hinweg gibt und eine ex-post Harmonisierung hier gut möglich wäre. Mögliche Messunterschiede durch unterschiedliche Reihenfolgen der Antwortkategorien können dadurch jedoch nicht korrigiert werden. Jedoch haben die wenigsten Studien ihr Item im Zuge der neuen Gesetzgebung zur „Ehe für alle“ angepasst. In Umfragen kann nun die separate Kategorie für die eingetragenen Lebenspartnerschaften entfallen. Für Befragte, die ihre eingetragene Lebenspartnerschaft nicht in eine Ehe haben umwandeln lassen, wird jedoch ein Hinweis benötigt, wo diese sich einordnen sollen.⁷⁸

5.2.2 Partnerschaft ohne Kohabitation⁷⁹

Zusätzlich zum Familienstand und dem Zusammenleben mit einem Partner bzw. einer Partnerin in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft (s. Abschnitt 5.1.2) wird in vielen Umfragen auch das Bestehen einer Partnerschaft erfasst, ohne dass die Partner zusammenleben. Die Demographischen Standards machen hierfür jedoch keine Empfehlung. Für verheiratete Personen oder Befragte, die in einer eingetragenen Lebensgemeinschaft leben, wird diese Frage nur gestellt, wenn sie *nicht* mit dem Ehe- bzw. Lebenspartner oder der -partnerin zusammenleben (s. Abschnitt 5.1.2). Das Vorhandensein einer Partnerschaft wird in ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, NEPS, GLES, FReDA⁸⁰ und GEDA erfasst – es fehlt also nur im Mikrozensus. In der GLES gibt es eine Frage, die das Vorhandensein einer Partnerschaft und die Information, ob man zusammenwohnt, kombiniert (s. Formulierung in Abschnitt 5.1.2). Alle anderen Studien nutzen stattdessen separate Fragen. Die Frageformulierungen sind in diesen Studien sehr ähnlich: sie fragen, ob die befragte Person einen festen Lebenspartner/eine feste Lebenspartnerin (ALLBUS, GESIS Panel, GEDA), eine Beziehung (FReDA, SOEP Bio-Fragebogen) oder eine feste Partnerschaft (SOEP Personenfragebogen) hat. Die Frage nach dem Vorliegen einer Partnerschaft wird entweder direkt vor (ALLBUS, GESIS Panel, SOEP, FReDA, GEDA) oder nach (NEPS) der Frage, ob man mit dem Partner zusammenlebt (s. Abschnitt 5.1.2), gestellt.

Insgesamt besteht eine hohe Vergleichbarkeit in der Erfassung von Partnerschaften jenseits des Ehe- und Haushaltskontexts zwischen den Studien und es gibt lediglich kleinere Unterschiede in den Formulierungen und der Wortwahl der Fragestellungen. Damit lässt sich recht leicht über die Studien hinweg ein vergleichbarer Indikator für das Vorliegen einer Partnerschaft (ohne Kohabitation) herleiten. Es wäre dennoch sinnvoll, ein Standarditem zu diesem Merkmal zu entwickeln, da es von den meisten Studien erhoben wird.

5.2.3 Kinder außerhalb des Haushalts

Informationen zu eigenen Kindern, die *außerhalb* des eigenen Haushalts leben, werden lediglich in ALLBUS, SOEP, NEPS und FReDA erhoben. In allen Studien wird für diese Kinder Geschlecht und Alter erhoben. Im ALLBUS werden die Informationen durch einzelne Fragen und in SOEP, NEPS und FReDA durch die oben erwähnten Kinder-Grids bzw. Module (s. Abschnitt 5.1.2 und Tabelle 5.2) erhoben, in welchen auch die Information erfasst wird, ob das Kind im gleichen Haushalt lebt oder nicht. Im SOEP ist das Kinder-Grid zunächst Teil des Bio-Fragebogens, d.h. die Fragen werden allen erwachsenen Personen, die im Haushalt leben, in deren Erstbefragung einmalig gestellt. Die fortlaufende Aktualität der Anzahl eigener Kinder wird danach über den jährlichen Personenfragebogen sichergestellt. In FReDA gibt es ein Kinder-Grid im Modul zu früheren Partnerschaften. Somit liegen in SOEP und FReDA Informationen für Kinder aus früheren Partnerschaften vor, die nicht im gleichen Haushalt leben.

⁷⁸ Zudem entfällt durch die „Ehe für Alle“ die Möglichkeit, homosexuelle Paare anhand ihres Familienstands zu identifizieren. Um diese Information zu generieren, braucht es nun eine Frage zum Geschlecht des Partners bzw. der Partnerin, wenn sich diese Information nicht aus dem Haushalts- oder Beziehungs-Grid entnehmen lässt.

⁷⁹ Die Corona-Studien wurden in der Auswertung dieses Merkmals nicht berücksichtigt.

⁸⁰ In FReDA gibt es eine Folgefrage zur aktuellen Partnerschaft, ob diese seit mindestens drei Monaten existiert.

Tabelle 5.5: Übersicht über die Fragen und Reihenfolge der Antwortkategorien (in Klammern) zum Familienstand

	DemStand	MZ	ALLBUS	G Panel	SOEP	NEPS	FReDA	GLES	GEDA	GIP	Covid-19-U
Verheiratet*	4 – (1,3)	6 (2)	F076 (1,2)	12 (1,3)	191 (1)	28103 (1)	7 (1,3)	vn134 (1,2)	FAM1 (2,3)	AA49004 (1,2)	stat8 (1,3)
Eingetragene LP*	4 – (2,7)	6 (5)	F076 (6,7)	12 (2,7)	191 (2)	28103 (2)	7 (2,7)	vn134 (3,4)		AA49004 (6,7)	stat8 (2,4)
Geschieden	4 (5)	6 (4)	F076 (4)	12 (5)	191 (4)	28103 (3)	7 (5)	vn134 (6)	FAM1 (5)	AA49004 (4)	stat8 (6)
Eingetragene LP aufgehoben	4 (8)	6 (7)	F076 (9)	12 (8)	191 (5)		7 (8)			AA49004 (9)	
Verwitwet	4 (6)	6 (3)	F076 (3)	12 (6)	191 (6)	28103 (4)	7 (6)	vn134 (7)	FAM1 (4)	AA49004 (3)	stat8 (7)
Eingetragene(r) LP verstorben	4 (9)	6 (6)	F076 (8)	12 (9)	191 (7)		7 (9)			AA49004 (8)	
Ledig	4 (4)	6 (1)	F076 (5)	12 (4)	191 (3)	28103 (5)	7 (4)	vn134 (5)	FAM1 (1)	AA49004 (5)	stat8 (5)
* Bei zwei Antwortkategorien wird hier unterschieden, ob die Partner zusammen- oder getrennt leben (s. Abschnitt 5.1.2 zur Haushaltszusammensetzung).											

Unterschiede zwischen den Studien finden sich wie oben bereits erwähnt in der Auswahl der Kinder, für die weitere Informationen erhoben werden, und in der Menge an Informationen, die erhoben werden. Der ALLBUS erhebt Informationen lediglich für leibliche Kinder, aber es gibt einen Hinweis, dass Kinder gemeint sind, die zumindest zeitweise bei der befragten Person aufgewachsen sind. Neben den Informationen zu leiblichen Kindern erfasst das SOEP auch Informationen zu Adoptivkindern. In FReDA werden zusätzlich Informationen zu Stiefkindern und im NEPS auch Informationen zu Pflegekindern erhoben. In SOEP, NEPS und FReDA werden in den Kinder-Grids auch Informationen zu verstorbenen Kindern erfasst.

Insgesamt werden nur in vier Studien Informationen zu Kindern erhoben, die außerhalb des Haushaltes leben. Merkmale, die für diese Kinder in den vier Studien erhoben werden, sind Alter und Geschlecht. Jedoch ist die Vergleichbarkeit zwischen den Studien etwas eingeschränkt, da die Spezifikation, über welche Kinder berichtet werden soll, sich leicht unterscheidet (s. Abschnitt 5.1.2). Eine ex-post-Harmonisierung ist damit zwar möglich, dabei werden jedoch die daraus resultierenden Messunterschiede nicht behoben.

5.3 Literatur

- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., Beckmann, K., Glemser, A., Heckel, C., von der Heyde, C., Schneider, S. L., Hanefeld, U., Herter-Eschweiler, R., & Kühnen, C. (2016). *Demographische Standards, Ausgabe 2016: Eine gemeinsame Empfehlung des ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e. V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. Statistisches Bundesamt. https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00001549/Band17_DemographischeStandards1030817169004.pdf
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P., & Warner, U. (2008). *Private household concepts and their operationalisation in national and international social surveys*. GESIS-Forschungsberichte - Reihe Survey Methodology, 1. Mannheim: GESIS -Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-262343>
- Klein, T. (2016). *Sozialstrukturanalyse. Eine Einführung* (2. Aufl.). Beltz.
- Lengerer, A., Bohr, J., & Janßen, A. (2005). *Haushalte, Familien und Lebensformen im Mikrozensus: Konzepte und Typisierungen*. ZUMA-Arbeitsbericht, 2005/05. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200623>
- Pappi, F. U. (Hrsg.). (1979). *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten: Probleme der standardisierten Erfassung von Hintergrundmerkmalen in allgemeinen Bevölkerungsumfragen: Bd. Band 2*. Athenäum.
- Porst, R. (1984). Forschungsnotiz. Haushalte und Familien 1982. Zur Erfassung und Beschreibung von Haushalts- und Familienstrukturen mit Hilfe repräsentativer Bevölkerungsumfragen. *Zeitschrift für Soziologie*, 13(2), 165–175. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-1984-0205>
- Schulz, S., & Thiesen, S. (2021). *Bildung von Zusatzvariablen zur Lebensform und Familiensituation der befragten Person im ALLBUS* (Nr. 2021/10; GESIS Papers). GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.21241/ssoar.73593>
- SOEP Group. (2020). *SOEP-Core v35 – HGEN: Household- Related Status and Generated Variables* (Nr. 831; Version v35) [SAS,SPSS,Stata,SPSS,SAS]. DIW Berlin /SOEP. <https://doi.org/10.5684/SOEP-CORE.V35>

6 Zusammenfassung und Schlussbetrachtungen

6.1 Konzepte und Indikatoren

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die betrachteten deutschen Umfragestudien große Übereinstimmungen darin haben, welche zentralen sozio-demographischen Merkmale erfasst werden. Jedoch lassen sich für einzelne Merkmale auch Unterschiede finden. So wird bzgl. der Erwerbssituation von einzelnen Studien nur der Hauptstatus erfasst, nicht jedoch, ob eine Erwerbstätigkeit als Nebentätigkeit ausgeführt wird. Von einigen aber nicht allen Studien wird die Religionszugehörigkeit und die zuhause gesprochene Sprache erfasst, sowie ob Befragte eigene Kinder haben, die nicht im eigenen Haushalt leben.

Merkmale, die von allen betrachteten Studien erfasst werden, für die es aber keine Empfehlung in den Demographischen Standards gibt, sind das Bundesland, der Urbanisierungsgrad, ausländische Staatsbürgerschaft (detailliert), Herkunftsland (detailliert), Haushaltszusammensetzung und das Vorliegen einer Partnerschaft ohne Kohabitation. Tabelle 6.1 zeigt im Überblick, welche Studien welche Merkmale erfassen, und für welche Merkmale es in den Demographischen Standards Empfehlungen gibt.⁸¹

Tabelle 6.1: Übersicht über in verschiedenen Studien erfasste sozio-demographische Merkmale

Merkmale	Dem Stand	MZ	ALL-BUS	G Panel	SOEP	NEPS	FRe-DA	GLS	GE-DA
Alter	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Geschlecht									
Konzept nicht näher definiert	X		X	X	X	X	X	X	
Juristisches G.		X							
Bei Geburt zugewiesenes G.									X
Geschlechtsidentität									X
Jahr Einführung „divers“	-	2020	2021	2020	2021	-	2021	2021	2019
Bildung (schulisch/beruflich)	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Bundesland		(X)	(X)	X	(X)	(X)	(X?)	(X)	X
Urbanisierungsgrad		(X)	X	X	(X)	(X)	(X?)	X	X
Haupttätigkeit	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Erwerbstätigkeit (auch nebenher)	X	X	X	X	X	X	X		
Stellung im Beruf	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Berufliche Tätigkeit	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Haushaltsnettoeinkommen	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Deutsche Staatsbürgerschaft	X	X	(X)	X	X	X	X	*	X
Andere Staatsbürgerschaft(en)	EU	X	X		X	X	X		X
Deutsch seit Geburt	X	X	X		X	X	X	X	X
Eltern deutsch seit Geburt		X			X				
Zuwanderergeneration	X	X	X		X	X	X	X	X
Herkunftsland		X	X		X	X	X	X	X
Zuhause gesprochene Sprache(n)		X			X	X	X	X	
Religionszugehörigkeit			X	X	X	X	X	X	
Haushaltsgröße	X	X	X	X	(X)	X	X	X	X
Haushaltszusammensetzung		X	X**		X	X	X	X	X
Familienstand	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Partnerschaft (ohne Kohabitation)		X	X	X	X	X	X	X	X
Kinder außerhalb des Haushalts			X		X	X	X		

Legende: () wird nicht direkt erfragt, ergibt sich aus anderen Fragen, wird aus Stichprobe hergeleitet oder von Interviewenden angegeben; ? noch unklar
 * Ausländer sind nicht Teil der Grundgesamtheit, d.h. alle Befragten haben die deutsche Staatsbürgerschaft.
 ** Nur für das Zusammenleben mit einem Partner/einer Partnerin wird die Information im GESIS Panel jährlich aktualisiert, nicht für andere Änderungen der Haushaltszusammensetzung.

⁸¹ Der Wechsel von einem binären zu einem nicht-binären Geschlechtskonzept wird aktuell vollzogen und daher mit dem Jahr der Einführung der Kategorie „divers“ dargestellt.

Auch werden diese Merkmale weitestgehend einheitlich konzeptualisiert, so dass auf der konzeptuellen Ebene meist Vergleichbarkeit gegeben ist. Dies ist eine Grundvoraussetzung für jede Form der Harmonisierung. Inkonsistenzen zwischen den Studien auf konzeptueller Ebene finden wir jedoch für das früher meist als trivial betrachtete Merkmal „Geschlecht“: Bis auf GEDA differenziert bislang keine der betrachteten Studien explizit die Geschlechts*identität* der Befragten von ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht (beim NEPS ist dies in Planung). Während der Mikrozensus explizit das juristische Geschlecht erfragt, wird der Geschlechtsbegriff in den anderen Studien nicht näher definiert, so dass nicht ganz klar ist, welches Geschlechtskonzept gemeint ist, und wie die Befragten, bei denen es Unterschiede zwischen den verschiedenen Geschlechtskonzepten gibt, die Frage verstehen. Da diese Gruppe sehr klein ist, werden die Auswirkungen auf die Vergleichbarkeit der Daten jedoch gering sein.

Große Übereinstimmung findet sich auch in den gewählten empirischen Indikatoren für die verschiedenen Merkmale – wobei Merkmal und Indikator im Bereich der sozio-demographischen Merkmale häufig ohnehin sehr nah beieinander liegen. Abweichungen gibt es nur in wenigen Fällen:

- Für den Urbanisierungsgrad wird entweder die Einwohnerzahl der Wohngemeinde oder die Stadt-Land-Gliederung oder eine ähnliche Klassifikation von Wohngemeinden erfasst. Während einige Studien beide Indikatoren nutzen, liegt für andere Studien nur einer der Indikatoren vor. Für Gemeindetypen werden außerdem unterschiedliche, miteinander inkompatible Kategoriensysteme genutzt.
- Im Mikrozensus definiert sich der Migrationshintergrund nicht durch (direkte und indirekte) Migrationserfahrung (d.h. Geburt der Befragten und/oder Eltern im Ausland), sondern aus der nicht-deutschen Staatsbürgerschaft der Befragten oder Eltern zum Zeitpunkt der Geburt (da jedoch auch das Geburtsland erfasst wird, kann Vergleichbarkeit mit den anderen Studien hergestellt werden).
- Im ALLBUS dient nicht das Geburtsland der Befragten als Indikator für das Herkunftsland, sondern das Land, in welchem Befragte den Großteil ihrer Jugend verbracht haben. In 6er-Jahren wird im ALLBUS auch das Geburtsland der Befragten erfasst (Migrationsschwerpunkt, zuletzt 2016). Für die Eltern der Befragten wird das Geburtsland in jeder Befragung erhoben.

6.2 Vergleichbarkeit der sozio-demographischen Variablen

Auch wenn die gleichen Indikatoren gewählt werden, unterscheiden sich die eingesetzten Erhebungsinstrumente in den meisten Fällen deutlich: von einer standardisierten Erfassung kann daher aktuell nicht gesprochen werden. In den wenigsten Studien werden sozio-demographische Merkmale so ähnlich gemessen, dass die resultierenden Variablen sofort verglichen werden können. In den meisten Fällen müssen die resultierenden Variablen erst in ein gemeinsames Codierschema überführt werden.

Wenn die Information in unterschiedlicher Weise erhoben wird, sich beispielsweise Frageformulierung oder Hinweise substanziell unterscheiden, ist jedoch auch eine solche ex-post-Harmonisierung nicht zielführend, da die inhaltliche Vergleichbarkeit der Messung auch bei Überführung in ein gemeinsames Codierschema begrenzt bleibt. Solche Messunterschiede lassen sich bei mehreren Merkmalen beobachten:

- Beim *Geschlecht* ergeben sich Messunterschiede bei den Studien, die ein unspezifisches Geschlechtskonzept erfassen, aufgrund der uneinheitlichen Verwendung der dritten Kategorie „divers“. Da die meisten Studien diese Kategorie jedoch aktuell einführen, ist diese Inkonsistenz vermutlich nicht von Dauer.
- *Urbanisierungsgrad*: Sowohl eine Stadt-/Land-Gliederung als auch die Einwohnerzahl der Wohngemeinde wird in den meisten Studien aus der Stichprobeninformation oder dem berichteten Wohnort hergeleitet. In anderen Studien werden diese Informationen direkt erfragt. In den Befragungsdaten sind mehr Messfehler zu erwarten als in den hergeleiteten Daten. Verschiedene Studien nutzen aber auch unterschiedliche, inkompatible Klassifikationen für den Gemeindetyp bzw. die Stadt-/Land-Gliederung.
- Die Messung der *Erwerbssituation* unterscheidet sich zwischen den Studien so stark (s.o.), dass nur grobe und bedingt vergleichbare Gruppen hergeleitet werden können.
- *Haushalts-Nettoeinkommen*: hier unterscheiden sich die Studien durch den Fragebogenkontext, in welchem diese Information erfasst wird, durch den Zeitbezug, durch Instruktionen und Antwortkategorien. Während einige Studien das (durchschnittliche) monatliche Einkommen erfragen, erfragen

andere das Einkommen im letzten Monat bzw. im Monat vor der Berichtswoche. Hier ist daher mit merklichen Messunterschieden zu rechnen, und zusätzlich gibt es hinsichtlich der Antwortkategorien kaum gemeinsame Kategoriengrenzen zwischen allen Studien.

- *Zuwanderergeneration und Geburtsland*: Während einige Studien keine genaue Spezifikation vornehmen, definieren andere Studien, welche Grenzen Deutschlands bei der Beantwortung der Frage, ob man in Deutschland geboren wurde, zugrundegelegt werden sollen (derzeitige Grenzen, Grenzen zum Zeitpunkt der Geburt etc.).
- Die *zu Hause gesprochene Sprache* wird ebenfalls nicht in gleicher Weise operationalisiert. Während einzelne Studien Mehrsprachigkeit identifizieren, d.h. welche Sprache(n) ggf. zusätzlich zur deutschen Sprache gesprochen werden, identifizieren andere nur, welche Sprache zu Hause überwiegend gesprochen wird.
- Bei der *Haushaltsgröße* nutzen die Studien teilweise unterschiedliche zeitliche Bezüge, und geben unterschiedliche Hinweise dazu, welche Personen mitgezählt werden sollen.
- Bei der *beruflichen Bildung, Stellung im Beruf* und *Religionszugehörigkeit* ist die Messung zwar prinzipiell sehr ähnlich, aber es unterscheiden sich die Antwortkategorien recht stark zwischen den Studien, so dass bei einer ex-post-Harmonisierung die Entwicklung vergleichbarer Kategorien schwierig und/oder mit gewissen Informationseinbußen verbunden ist.
- Bezüglich der *Haushaltszusammensetzung* werden Indikatoren jenseits von Partner und Kindern im Haushalt recht uneinheitlich erfasst, begrenzte gemeinsame Indikatoren lassen sich aber relativ gut herleiten.

Tabelle 6.2 zeigt im Überblick, wie vergleichbar die betrachteten Merkmale – bzw. wenn es unterschiedliche Indikatoren gibt, die Indikatoren – über die Studien hinweg erhoben werden.⁸²

Tabelle 6.2: Übersicht über die Vergleichbarkeit der Variablen über betrachtete Studien hinweg

Merkmal bzw. Indikator		Niveau der Vergleichbarkeit		
		Hoch	Mittel	Niedrig
Alter		X		
Geschlecht			X	
Bildung	Höchster Schulabschluss	X		
	Höchster beruflicher Abschluss		X	
Bundesland		X		
Urbanisierungsgrad	Stadt-/Land-Gliederung			X
	Einwohnerzahl Gemeinde		X	
Erwerbssituation/Haupttätigkeit				X
Stellung im Beruf			X	
Haushaltsnettoeinkommen			X	
Deutsche Staatsbürgerschaft		X		
Andere Staatsbürgerschaft(en)			X	
Deutsch seit Geburt		X		
Zuwanderergeneration			X	
Geburtsland			X	
Zu Hause gesprochene Sprache(n)	überwiegend deutsch	X		
	andere Sprache(n)		X	
Religionszugehörigkeit			X	
Haushaltsgröße			X	
Haushaltszusammensetzung	(Ehe-/Lebens-)PartnerIn im HH	X		
	Anzahl Kinder im HH	X		
	Beziehung zu anderen Personen im HH		X	
Familienstand			X	
Partnerschaft (ohne Kohabitation)		X		
Kinder außerhalb des Haushalts			X	

⁸² Da die Vergleichbarkeit der Daten bzgl. der beruflichen Tätigkeit vor allem von der Codierung der offenen Textangaben abhängt, wird dieses Merkmal hier nicht betrachtet. Ebenso lassen wir die Frage, ob die Eltern seit der Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft haben, aus, da sie nur sehr selten erfasst wird.

Während sich in einzelnen Fällen Unterschiede in den Instrumenten durch unterschiedliche Erhebungsmodi oder andere Aspekte des Studiendesigns erklären lassen, so ist dies in der Mehrzahl der Fälle nicht der Fall. Häufiger unterscheiden sich die konkreten Informationsinteressen im Detail, sowie die Einbettung der Instrumente im Fragebogen. Insbesondere Studien, bei denen spezifische sozio-demographische Merkmale nicht Hintergrundmerkmale, sondern Kernvariablen darstellen, haben höhere Anforderungen an die Differenziertheit der resultierenden Daten und erfassen sozio-demographische Merkmale nicht am Ende ihres Fragebogens, sondern in den jeweils passenden thematischen Blöcken. Allein dadurch ergeben sich manchmal große Unterschiede in der Ausgestaltung der Erhebungsinstrumente. Bei manchen Merkmalen lässt sich immerhin eine deutliche Tendenz zu einer bestimmten Art der Erfassung erkennen (z.B. in einem Schritt oder in mehreren Schritten mit Hilfe von Filterfragen), und die Instrumente unterscheiden sich „nur“ hinsichtlich Details in der Frageformulierung, Gestaltung von Instruktionen, Antwortkategorien und Filteranweisungen.

6.3 Harmonisierungsmöglichkeiten für einzelne Merkmale

Durch die meist mittlere bis hohe Vergleichbarkeit der erhobenen Variablen ist eine ex-post-Harmonisierung möglich, wobei die Vergleichbarkeit durch Messunterschiede zwischen den Studien begrenzt bleibt. Alternativ könnte eine ex-ante-Output-Harmonisierung für zukünftige Erhebungen vorgesehen werden, die *vor der Erhebung* Standardvariablen definiert und entsprechende Anpassungen in den Instrumenten vorsieht, um Vergleichbarkeit der output-harmonisierten Variablen ohne Verwendung von Standarditems zu erreichen. Sowohl die ex-post als auch die ex-ante-Output-Harmonisierung sind mit einem gewissen Aufwand verbunden, da die Variablen einer jeden Studie nach der Erhebung in die harmonisierten Variablen überführt werden müssen. Dies kann nur durch eine Standardisierung (d.h. Input-Harmonisierung) der Erhebungsinstrumente vermieden werden. Standardisierung maximiert also sowohl die Vergleichbarkeit der resultierenden Daten (wobei modusspezifische oder andere, erhebungstechnisch notwendige Anpassungen zu berücksichtigen sind) als auch die Effizienz der Datenverarbeitung. Um diese zu erreichen ist jedoch ein höherer anfänglicher Koordinationsaufwand zu erwarten, und bei Studien, in denen sozio-demographische Merkmale Kernmerkmale sind, potenziell weniger erfolgversprechend. Tabelle 6.3 zeigt im Überblick, für welche Merkmale prinzipiell welche Art der Harmonisierung möglich ist, und welche Einschränkungen der Vergleichbarkeit oder Probleme dabei jeweils zu erwarten sind.

6.4 Neue sozio-demographische oder Kern-Merkmale

Folgende Merkmale, die (noch) nicht zu den demographischen Standardvariablen gehören, könnten sinnvolle Ergänzungen darstellen, auch wenn diese aufgrund ihrer Sensibilität nicht von allen Studien erhoben werden würden:

- Geschlechtsidentität
- Sexuelle Orientierung oder Geschlecht des Partners/der Partnerin
- Ethnische Herkunft bzw. Hautfarbe („race“)
- Behinderung bzw. gesundheitliche Beeinträchtigung

Diese Merkmale sind wichtig für Forschung und Berichtserstattung im Bereich der Diskriminierungserfahrungen und der gesellschaftlichen Teilhabe. Sie sind z.T. auch sozialstrukturell relevant.

Des Weiteren gibt es Merkmale, die von fast allen Studien erfasst werden, aber nicht zu den sozio-demographischen Merkmalen gehören (bspw. Lebenszufriedenheit, subjektive Einschätzung des Gesundheitszustands). Auch für diese wäre es vielleicht möglich, Standards zu formulieren. Sozio-demographische Merkmale könnten so sinnvoll zu einem Satz von „Kernmerkmalen“ erweitert werden.

Diese Erweiterungen übersteigen zwar die Möglichkeiten dieses KonsortSWD-Teilprojekts, könnten aber eine Anregung für zukünftige Projekte darstellen.

Tabelle 6.3: Übersicht über Harmonisierungsmöglichkeiten für die einzelnen Merkmale

Merkmale bzw. Indikator	Standarditem(s)		Standardvariable		Harmonisierung ex-post
	neu	Überarbeitung	neu	Umsetzung	
Alter		X			Sehr gut
Geschlecht		X			Gut
Bildung (schulisch/beruflich)		X Minimalversion?	X	ISCED „+“ für Deutschland	Befriedigend
Bundesland	X		X	AGS-NUTS Umstieg	Sehr gut
Urbanisierungsgrad	X		X	vorhandene Schemata prüfen	Mangelhaft
Einwohnerzahl Gemeinde	X			Gemeindegrößenklassen?	Gut
Haupttätigkeit		Minimalversion?	(X)	Hauptstatus, ggf. Nebenstatus	Ausreichend
Erwerbstätigkeit (auch nebenher)			(X)	Vollzeit, Teilzeit, geringfügig/nebenher?	Mangelhaft
Stellung im Beruf		Modi stärker berücksichtigen	X		Ausreichend
Berufliche Tätigkeit		vereinfachen?		(ISCO und KldB bereits breit genutzt)	Entfällt
Haushaltsnettoeinkommen		Option „unfolding brackets“, genestete Kategorien, vereinheitlichte Formulierungen und Hinweise	X	Schema mit genesteten Kategorien	Mangelhaft
Deutsche Staatsbürgerschaft			X	ja/nein	Sehr gut
Andere Staatsbürgerschaft(en)	X		X	Umstieg Staats- und Gebietssystematik/ISO 3166	Sehr gut
Deutsche SB seit Geburt		neu: Minimalversion	X	ja/nein	Sehr gut
...Eltern	(?)		X	ja/nein	Sehr gut
Im Ausland geboren (1. Gen)		Änderungen Gebietsgrenzen Deutschlands?	X	ja/nein	Gut
... Eltern (2. Gen.)			X	kein Elternteil/ein Elternteil/beide Elternteile	Gut
Generiert: Zuwanderergeneration			X	vorhandene Schemata prüfen	Gut
Geburtsland (auch Eltern)	X	ggf. Option Bundesland, Berlin Ost/West für in DE geborene Personen	X	Umstieg Staats- und Gebietssystematik/ISO 3166	Gut
Spricht zuhause v.a. deutsch	(?)		X	überwiegend deutsch ja/nein	Sehr gut
Zuhause gesprochene Sprache(n)	(?)		X	ISO 639.2	Ausreichend
Religionszugehörigkeit	X		X	vorhandene Schemata prüfen	Befriedigend
Haushaltsgröße		Zeitbezug, Haushaltsdefinition, Befragungsmodus	X	Minimale Haushaltstypologie	Gut
(Ehe-/Lebens-)PartnerIn im HH					Sehr gut
Anzahl Kinder im HH	X				Sehr gut
Beziehung zu anderen Personen im HH	X				Ausreichend
Familienstand		Lebenspartnerschaft vereinfachen, Reihenfolge?			Gut
Partnerschaft (ohne Kohabitation)	X		X	ja/nein	Sehr gut
Kinder außerhalb des Haushalts	(X)		(X)	ja/nein	Gut

6.5 Ausblick 1: Weiteres Vorgehen im Projekt

Das Teilprojekt „Facilitating the combination of research data through standardised and harmonized variables“ von KonsortSWD läuft bis September 2023. Im nächsten Schritt werden, aufbauend auf diesem Bericht und den Ergebnissen des Roundtables, Merkmale zur weiteren Bearbeitung priorisiert, und für das jeweilige Merkmal mögliche und sinnvolle Harmonisierungsstrategien ausgewählt.

In der verbleibenden Projektlaufzeit werden wir verschiedene Angebote für Studien, Forschungsdatenzentren und/oder Datennutzende entwickeln, die die Vergleichbarkeit sozio-demographischer Merkmale in Umfragen steigern. Die Überarbeitung und Entwurf neuer *Standarditems* ist Aufgabe der AG Demographische Standards und wird auch bereits im Best_FDM-Projekt verfolgt, so dass wir diese Harmonisierungsstrategie ausklammern. Daher fokussiert sich die weitere Arbeit im KonsortSWD-Teilprojekt auf Entwurf, Validierung und Publikation neuer *Standardvariablen*. Dies wurde auch von den Studienverantwortlichen in den Roundtable-Sitzungen als sinnvollste Harmonisierungsstrategie für bestehende Studien erachtet. Die Ergebnisse der Validierung werden die empfohlenen Standardvariablen mit stark aggregierten ex-post-Harmonisierungen kontrastieren, um Studien auch zu einer besser vergleichbaren Erhebung anzuregen. So können wir anhand konkreter Beispiele zeigen, welche Fortschritte möglich sind.

Für die priorisierten Merkmale werden zum Projektende „best practice measurement guidelines“ erstellt. Diese werden im Open Access Repositorium für sozial- und verhaltenswissenschaftliche Messinstrumente ZIS (zis.gesis.org) verfügbar gemacht, wodurch dieses um sozio-demographische Merkmale erweitert wird.

6.6 Ausblick 2: Auf dem Weg zu einer föderierten Harmonisierungs-Infrastruktur?

Die Harmonisierung von Umfragedaten, insbesondere von sozio-demographischen Variablen, wird aktuell in Deutschland nicht koordiniert. Dadurch gehen Forschungspotentiale und -ressourcen verloren. Die Nachnutzung harmonisierter Daten ist am geringsten, wenn sie von den Datennutzenden selbst für einzelne Forschungsprojekte unternommen wird, und die Harmonisierung als solche nicht als Output veröffentlicht wird. Dann besteht auch das größte Risiko für Fehler und Doppelarbeit. Die aktuell dominierende dezentrale Harmonisierung durch Datennutzende führt darüber hinaus vermutlich zu Unterschieden in der Qualität der harmonisierten Daten. Demgegenüber begünstigt eine koordinierte Harmonisierung die Etablierung von Standards, die wiederum die Vergleichbarkeit und den kumulativen Charakter der Forschung befördern. Eine zentrale Koordination von Harmonisierung ist daher auch im Interesse der Forschungsförderung. Dabei können vielfältige Akteure eingebunden werden.

Koordinierte Harmonisierung sozio-demographischer Merkmale muss nicht bedeuten, dass die Stelle, welche die zentrale Koordination übernimmt, die Standards auch inhaltlich entwickeln und pflegen muss, auch wenn dies eine (zumindest theoretische) Möglichkeit wäre. Verschiedene Umfragestudien unterscheiden sich vor allem in ihrem inhaltlichen Fokus. Damit liegen bei verschiedenen Studien unterschiedliche Expertisen vor. Diese können gezielt für die Etablierung von Standards genutzt werden, indem die jeweiligen Institute die Federführung bei der Pflege der *Standarditems* und *Standardvariablen* für konkrete Merkmale übernehmen. Damit wäre die Qualität der Standards fachlich abgesichert. Im Austausch zwischen den Studien können dann Möglichkeiten der Vereinfachung für weniger anspruchsvolle Studienzwecke generiert werden. Damit wäre die Etablierung und Pflege von Standards für sozio-demographische Merkmale eine kooperative Aufgabe, die in einer Art föderierten Struktur über verschiedene sozialwissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen hinweg geleistet würde. Der zentralen Koordinationsstelle käme dann weniger inhaltliche Verantwortung, sondern v.a. eine koordinierende Funktion zu. Die Diskussion hierzu soll mit geeigneten Stellen im weiteren Projektverlauf gesucht werden, um tragfähige Konzepte für die langfristige Zukunft zu entwickeln.

7 Danksagung

Wir möchten uns bei den beteiligten Vertreterinnen und Vertretern der Studien für ihre Teilnahme am Roundtable, die gute Vorbereitung, rege Beteiligung an den Diskussionen sowie für die Prüfung und Kommentierung dieses Berichts herzlich bedanken. Unser Dank gilt Jan Goebel, Markus Grabka, Florian Griese, Elisabeth Liebau, David Richter, Jürgen Schupp (alle SOEP/DIW), Meike Baas, Hans Werner Freitag, Tim Hochgürtel, Irene Kahle, Katharina Mader-Puch, Anja Petschel (alle Mikrozensus/destatis), Andreas Horr, Corinna Kleinert, Carina Schönmoser (alle NEPS/LIfBi), Jennifer Allen, Stephan Müters, Alexander Rommel (alle GEDA/RKI), Robert Naderi (FReDA/BiB), Irina Bauer, Theresa Nutz, Lisa Schmid (alle FReDA/GESIS), Michael Blohm, Sonja Schulz (beide ALLBUS/GESIS), Manuela Blumenberg (GLES/GESIS), Steffen Pötzschke, Bernd Weiß (beide GESIS Panel/GESIS). Vielen Dank auch an Janina Britze und Stefan Liebig (beide KonsortSWD/DIW) sowie Andrés Saravia und Christopher Kißling (Best_FDM/RatSWD). Außerdem bedanken wir uns herzlich bei Christiane Heckel (BIK – Aschpurwis + Behrens) für die kritische Durchsicht und Feedback zum Unterkapitel „geographische Merkmale“ und Carola Kühnen (destatis) für die externe Begutachtung.

8 Anhang: Bericht zum Roundtable „Vergleichbarkeit sozio-demographischer Variablen in deutschen Umfragen“

8.1 Sitzung: Einführung (09.06.2021)

26 Teilnehmende von folgenden Studien bzw. Institutionen:

ALLBUS/GESIS
FReDA: BiB, GESIS
GEDA/RKI
GLES/GESIS
GESIS Panel/GESIS
Mikrozensus/destatis
NEPS
SOEP
RatSWD
KonsortSWD: DIW, GESIS

Die erste Sitzung am 09.06.2021 beschäftigt sich mit der Einführung in das Projekt und hat Harmonisierungsstrategien als thematischen Schwerpunkt. Nachdem alle Anwesenden begrüßt wurden, stellten Stefan Liebig und Silke Schneider KonsortSWD und die NFDI kurz vor. Dann wurden die Ziele des Projektes, sowie des Roundtables erläutert. Dann startete eine Vorstellungsrunde. Insgesamt haben 24 Personen an der Sitzung teilgenommen, was die Anzahl der Anmeldungen und unsere Erwartungen übertroffen hat. Am Ende der Vorstellungsrunde präsentierte Andrés Saravia kurz das Projekt Best_FDM am RatSWD, welches mehrere Ziele und Aufgaben mit TA3-M1 von KonsortSWD teilt und daher mit uns kooperiert. Danach startete eine Vertreterin/ ein Vertreter mit der Präsentation der Hintergrundinformationen zum Bericht „Die Erhebung sozio-demographischer Variablen in deutschen Umfragen - Ein Überblick über Möglichkeiten und Herausforderungen der Harmonisierung“, welcher den Teilnehmenden kapitelweise vor den einzelnen Sitzungen zugeschickt wird. Zunächst stellte sie Kriterien und Ergebnisse zur Auswahl der betrachteten Studien vor, und eröffnete die Diskussion hierzu.

1. Welche hier nicht genannte(n) Studie(n) sollten wir im weiteren Projektverlauf zusätzlich berücksichtigen?

Hier wurden insbesondere zwei Studien erwähnt: Die zweite (bevölkerungsweite) Teilstichprobe „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ des IAB und der „Deutsche Alterssurvey“. Ein Kritikpunkt war, dass bei der Studiena Auswahl nur Altershöchstgrenzen als akzeptabel betrachtet wurden, nicht jedoch Altersuntergrenzen. FReDA hat eine Altershöchstgrenze und wurde berücksichtigt, während der deutsche Alterssurvey, welcher eine Altersuntergrenze hat, nicht berücksichtigt wurde. Wir haben diese Studien im Nachgang im Bericht (Abschnitt 1.1) erwähnt, konnten deren Fragebögen aber mangels Ressourcen nicht mehr in die Analyse aufnehmen.

Einige Teilnehmende äußerten außerdem den Wunsch, internationale Surveys, wie ESS, ISSP und EU-SILC, mit einzubeziehen. Argumente hierfür waren, dass in internationalen Studien nicht alle Erhebungsinstrumente international vorgegeben sind, und einzelne nationale Variablen zu sozio-demographischen Merkmalen genutzt werden, um nationale Spezifika abzudecken. Es gab auch Diskussionsbeiträge, die die Einbeziehung aufgrund der allgemeinen Wichtigkeit dieser Umfragen befürworteten, ohne direkten Bezug zu den Zielen des KonsortSWD-Projekts (z.B. dass sie auch in der amtlichen Berichterstattung genutzt werden, um „social outcomes of learning“ zu messen, oder weil dort Items erhoben werden, die in nationalen Kernstudien nicht unbedingt vorhanden sind). Allerdings ist dies unseres Erachtens nur für diejenigen Items sinnvoll, die durch nationale Teams an nationale Standards angepasst werden können oder bei denen die Bereitschaft besteht Items internationaler Studien zu übernehmen. Für ex-post-Harmonisierung und die Erstellung von Standardvariablen können diese Studien jedoch berücksichtigt werden, solange dadurch die Ressourcen des Projekts nicht gesprengt werden.

Dann wurden die Kriterien für die ausgewählten sozio-demographischen Merkmale präsentiert. Auch hier gab es Diskussionsbedarf.

2. Ist die von uns vorgesehene Priorisierung angemessen, oder gibt es nicht priorisierte Merkmale, die wir zukünftig noch priorisieren sollten (und welche sollen dafür dann weggelassen werden)?

Zum Einkommen wurde diskutiert, ob nicht besser oder zusätzlich zum schwierig zu erfassenden Haushaltsnettoeinkommen das persönliche Nettoeinkommen oder aber verschiedene (Haupt-)Einkommensquellen erhoben werden sollten. Allerdings ist das persönliche Nettoeinkommen in Deutschland nur bei unverheirateten Personen eindeutig definiert. Bei verheirateten Personen ist dies durch das Ehegattensplitting und die Wahl der Steuerklasse nicht der Fall. Ein anderer Vorschlag war, stattdessen den Bruttolohn (hergeleitet aus Bruttoerwerbseinkommen und eingesetzter Arbeitszeit) zu erheben, um die persönlichen Einkünfte aus Arbeit unabhängig vom Familienstand zu messen. Diese Variable bildet jedoch ein deutlich anderes Konzept ab als das Haushaltsnettoeinkommen.

Zudem wurde diskutiert, ob man auf die Aufnahme der Frage zur Religionszugehörigkeit für diesen Bericht verzichten könnte. Während diesem Merkmal für Deutschland häufig keine allzu große Relevanz zugesprochen wurde und die Erhebung dieses Merkmals vereinzelt auch als ethisch problematisch betrachtet wird, betonten andere Teilnehmende die Wichtigkeit der Erfassung der Religionszugehörigkeit, um die steigende kulturelle Diversität in Deutschland abzubilden.

3. Gibt es unter den bislang eher selten erfassten Merkmalen Merkmale, für die die Entwicklung eines Standarditems gewünscht ist?

Die Idee, im Allgemeinen Gleichbehandlungs-Gesetz behandelten Merkmale zu berücksichtigen, die bisher nur in wenigen Studien erhoben werden, stieß auf Zuspruch.

4. Gibt es weitere Merkmale, die nicht genannt sind, die aber gesellschaftlich relevant sind und wenn dann vergleichbar erfasst werden sollten?

Hier wurde das Thema Gesundheit erwähnt, wobei es nicht nur um Behinderungen gehen sollte, sondern gesundheitliche Einschränkungen im weiteren Sinne. Da dies jedoch kein sozio-demographisches Merkmal ist, müsste der Scope der zu behandelnden Merkmale von sozio-demographischen Merkmalen auf eine weiter gefasste Gruppe von Kernmerkmalen erweitert werden.

Zuletzt wurden die drei möglichen Harmonisierungsstrategien präsentiert: Standardisierung bzw. Input-Harmonisierung, ex-ante-Output-Harmonisierung und ex-post-(Output-)Harmonisierung. Außerdem regte sie ein Nachdenken über eine mögliche föderierte Harmonisierungsinfrastruktur an, die mit der Harmonisierung verbundene Aufgaben dauerhaft und nachhaltig vorantreiben könnte.

Hierzu gab es nur wenige Meinungsbekundungen, wohl auch wegen der fortgeschrittenen Stunde.⁸³ Es wurde aber beispielsweise angemerkt, dass Herkunft und Historie einzelner Erhebungsinstrumente (auch in den Demographischen Standards) nicht ausreichend dokumentiert seien und es für Studien aktuell daher oft schwierig ist, sich für eine „Variante“ zu entscheiden. Ein weiterer Vorschlag war, sich zunächst mit einem Merkmal, an dem viele Studien aktuell Überarbeitungsbedarf haben (wie z.B. Geschlecht) intensiv zu beschäftigen und die Arbeit darauf aufbauend sukzessiv auf andere Merkmale auszuweiten. Auch stand die Frage im Raum, wie komplexe Konzepte „befragtenfreundlicher“ gemacht werden könnten. Jedenfalls sollte die Formulierung in einfacher Sprache und „respondent burden“ bei der Entwicklung neuer Instrumente stärker berücksichtigt werden. Allerdings wären neue, insbes. einfachere Erhebungsinstrumente, die mglw. auch andere Indikatoren für ein Konzept nutzen, häufig nicht mit den bereits vorhandenen Variablen vergleichbar, was nicht im Interesse des Projektes wäre.

Außerdem kam die Frage auf, wie die Ergebnisse des Projekts zugänglich gemacht werden würden. Mögliche Publikationsformate für konkrete Ergebnisse des Projekts könnte die Integration von Erhebungsinstrumenten in ZIS und/oder das Anbieten von Vorlagen in Online-Survey-Tools oder DDI-Format sein. Hierbei ist vor allem wichtig, bekannte Zugangswege zu nutzen, und diese dann gegebenenfalls weiter bekannt zu machen oder auszubauen. Eine weitere Verbreitungsmöglichkeit könnte das Einbringen von Item-Beispielen in die universitäre Lehre bzw. Lehrbücher sein, auch in verschiedenen

⁸³ Im Nachgang wurde bilateral aber auch auf die Tatsache verwiesen, dass zumindest einzelne Institute in der jetzigen Situation nicht in der Lage seien, solche Aufgaben zusätzlich zu übernehmen. Der aktuelle pandemiebedingte Mehraufwand führt bei Umfrageprojekten derzeit zu einer hohen Arbeitsbelastung. Die Sinnhaftigkeit des Vorschlages an sich wurde nicht angezweifelt, und Beteiligung an Roundtables und ähnliche Möglichkeiten, eigene Bedarfe und Expertise einzubringen, wurden sehr positiv gesehen.

Fachcommunities (z.B. Gesundheitsforschung). Bereits genutzt wird das Bereitstellen von Folien beispielsweise im Rahmen der GESIS Survey Guidelines. Für Syntaxen gibt es jedoch bisher kaum zentrale Repositorien.

Die Organisatorinnen dankten den Teilnehmenden für die rege Diskussion und die hilfreichen Beiträge und verabschiedeten sich.

8.2 Session 2: Basis-Merkmale (17.06.21)

19 Teilnehmende von folgenden Studien bzw. Institutionen:

ALLBUS/GESIS
FReDA: GESIS, BiB
GEDA/RKI
GLES/GESIS
GESIS Panel/GESIS
Mikrozensus/destatis
NEPS
SOEP
RatSWD
KonsortSWD: DIW, GESIS

8.2.1 Alter

1. Besteht hier Bedarf, den vorliegenden Standard zu ändern?

Für die Altersvariable wurde über die Erfassung des genauen Geburtstages diskutiert. Den genauen Tag zu erfassen ist hilfreich, um das korrekte Lebensalter zum Zeitpunkt der Befragung zu wissen. Zudem ist der Geburtstag ein wichtiges Hilfsmerkmal für Verknüpfung mit externen Daten, wie dem Sozialversicherungsregister, sofern Befragte einer Datenverknüpfung zugestimmt haben. In Panelumfragen erlaubt die Erfassung des Geburtstags zudem eine bessere Reidentifizierung der Teilnehmenden. Es wurde aber betont, dass die Information zum Geburtstag nicht im Scientific Use File enthalten ist. Hingegen äußerten sich Vertreter und Vertreterinnen von Querschnittsumfragen, dass es für ihre Umfragen nicht notwendig ist, den Geburtstag zu erfassen, und daher aus Gründen der Datensparsamkeit (auch um Befragte nicht unnötig abzuschrecken und zu verunsichern) nicht erfolgt.

Diskutiert wurde auch, ob es für Befragte einfacher ist das komplette Geburtsdatum anzugeben als nur den Geburtsmonat und das -jahr. Für face-to-face und telefonische Umfragen ist dies zutreffend, weil die Information mündlich vom Befragten angegeben wird, in web-Befragungen jedoch ist für die Information zum Geburtstag ein weiterer Klick notwendig und das erhöht den response burden.

2. Wenn ja: Welche Variante sollte zukünftig als Standarditem dienen?

Bei einer möglichen Überarbeitung des Standarditems müssten vermutlich verschiedenen Versionen für Panel und Querschnittsstudien und mglw. auch für unterschiedliche Erhebungsmodi entwickelt werden. Zudem sollte bei der Entwicklung von Standarditems auf die Nutzung einfacher Sprache geachtet werden, d.h. kurze Sätze, keine passiv-Formulierungen. Die Formulierungen im ALLBUS und GESIS Panel sind bspw. unnötig kompliziert.

Insgesamt zeigte sich hier ein verhalten positives Meinungsbild: 3 Umfragevertreter stimmten zu, dass das Standarditem überarbeitet werden sollte, die anderen äußerten sich nicht dazu (mglw. verdeckte Zustimmung). In den späteren Roundtable-Sitzungen haben wir für diese Fragen die Umfragefunktion von ZOOM genutzt, um von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein klareres Meinungsbild zu erfassen.

8.2.2 Geschlecht

1. Was sind die aktuellen Diskussionen in Ihrer Umfrage zur Erfassung des Geschlechts?
2. Sollen künftig alle Studien die Kategorie „divers“ anbieten? Wie soll das Geschlecht dann in persönlichen Interviews erfasst werden?
3. Sollen Standarditems entwickelt werden, die explizit zwischen dem bei Geburt zugewiesenen (oder zutreffenden) Geschlecht und (aktueller) Geschlechtsidentität unterscheiden?

Wie von uns erwartet, gab es eine längere Diskussion zu diesem Merkmal, u.a. zur Integration von „divers“, zum Umgang mit dieser Kategorie in verschiedenen Erhebungsmodi und zu den abgefragten Konzepten (physisches Geschlecht, Geschlecht lt. Geburtsurkunde, Geschlechtsidentität). Längere und sehr aufschlussreiche Berichte wie in einzelnen Studien das Geschlecht erfasst wird, warum dies so ist und auch über den internen Diskurs dazu, gab es von den entsprechenden Vertreterinnen und Vertretern zum Mikrozensus, zu GEDA und zum NEPS. Studien, die von Bundesämtern oder -instituten verantwortet werden, können sich der Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen gar nicht verschließen. In den anderen Umfragen gab es häufig keine größeren Diskussionen bezüglich der Aufnahme der Antwortkategorie „divers“. Lediglich in FReDA musste diese Entscheidung im internationalen Kontext reflektiert werden, da FReDA an die internationale Studie des Generations and Gender Programms angebunden ist; national war die Ergänzung der dritten Geschlechtskategorie nicht kontrovers.

In der Diskussion wurden die vier oben beschriebenen Konzepte sehr deutlich herausgearbeitet. Es wurde betont, dass es für jede Umfrage wichtig ist genau zu wissen, welches Konzept erfasst werden soll und danach entscheidet sich, welche Fragestellung am besten geeignet ist. Beispielsweise benötigt das NEPS die Information zum physischen Geschlecht, da Fragen zu Schwangerschaft nur an Personen gestellt werden sollten, für die es möglich ist, ein Kind auszutragen.

Bezüglich der Konzepte und der damit einhergehenden Fragestellung, wurde die zweischrittige Abfrage zum Geschlecht (1. bei der Geburt ins Geburtenregister eingetragenes Geschlecht und 2. aktuelle Geschlechtsidentität), die in einigen angelsächsischen Ländern bereits Standard ist, von vielen Teilnehmenden positiv bewertet und kann somit als möglicher künftiger Standard auch für deutsche Umfragen in Betracht gezogen werden. Jedoch bedarf es auch hierzu noch weiterer Forschung, insbesondere zur Reihenfolge der beiden Fragen und zur Umsetzung in verschiedenen Modi.

Bezüglich der Berücksichtigung nicht-binärer Befragungspersonen gab es große Zustimmung, die Kategorie „divers“ anzubieten (obwohl der Begriff wegen seiner Vagheit nicht auf uneingeschränkte Zustimmung stößt). Jedoch ist für viele Studie noch immer unklar, wie mit Befragten, die „divers“ angeben in der Datenverarbeitung und hinsichtlich der Gewichtung umgegangen werden soll. Hinsichtlich der Einführung der Kategorie „divers“ besteht bei sämtlichen Umfragen die Sorge, dass Befragte sich diese Kategorie zu eigen machen, um eine nicht-binäre Geschlechtsidentität oder eine Transidentität zum Ausdruck zu bringen und damit diese neue Kategorie anders interpretieren als vom Gesetzgeber vorgesehen. Damit würden auch Messfehler einhergehen, da diese Kategorie deutlich größer würde als eigentlich zu erwarten. Hier stellt sich also die Frage, ob eine vorangestellte Frage zur Geschlechtsidentität dieses Problem reduzieren könnte. Zudem wurde die berechtigte Sorge von den Vertretern der allgemeineren Bevölkerungsfragen artikuliert, dass die Einführung von „divers“ und die Abfrage mehrerer Geschlechtsbegriffe Befragte irritieren könnte. Für ALLBUS und GLES ist daher aktuell noch unklar, wie das Item in zukünftigen persönlichen Befragungen umgesetzt wird, auch wenn die dritte Kategorie im selbst-administrierten Modus 2021 eingeführt wurde.

Daher müssen bei der Entwicklung von Standarditems die verschiedenen Aspekte und Interessen gut abgewogen werden. Auch gehen einige Studienvertreter davon aus, dass im Fall eines Regierungswechsels nach der Bundestagswahl 2021 das veraltete Transsexuellengesetz geändert werden könnte. Daher lohnt es sich hier wohl auch noch etwas abzuwarten.

Insgesamt gab es bei Vertretern von zwei Umfragen ein großes Interesse das vorhandene Standarditem zu überarbeiten; die Vertreter und Vertreterinnen der anderen Umfragen äußerten sich nicht weiter dazu (widersprachen aber auch nicht).

8.2.3 Bildung/Bildungsniveau

1. Sollte eine deutsche Standardvariable für Bildung entwickelt werden?
2. Ist ein „one-shot“ Standarditem für Studien, die Bildung „nur“ als Hintergrundvariable messen, denkbar?

Allgemein gab es ein recht großes Interesse nach Standarditems und auch Standardvariablen für Bildung (sowohl Schulabschluss und berufliche Abschlüsse). Herausgestellt wurde, dass eine kurze wie auch eine lange Version der Instrumente ein hilfreiches Angebot wären, einzelne Teilnehmende befürworteten auch die Entwicklung eines „one-shot“-Instruments. Ebenso wäre es hilfreich, wenn diese Listen der Bildungsabschlüsse mit Kommentaren versehen werden könnten, dazu welche Kategorien aggregiert

werden können und welche nicht, um sichtbar zu machen welche Klassifikationen genutzt bzw. welches Detailniveau der Klassifikation erreicht werden kann oder muss, z.B. um ISCED herleiten zu können. Zu beachten sind die genutzten Begrifflichkeiten, die für die Befragten verständlich sein sollen (d.h. nicht ausschließlich oder primär amtliche Termini) und das Detail- und Aggregationsniveau, um die Befragten nicht zu überfordern. Unterschiedliche Modi, insbes. der Telefonmodus oder Erhebungen, die auch auf dem Smartphone funktionieren, benötigen andere Umsetzungen für den Umgang mit den Listen, was aktuell in den Demographischen Standards nicht ausreichend reflektiert ist. Hilfreich wäre auch eine bessere Darstellung der Relevanz dieser Items, da durch Konkurrenz zu „inhaltlichen“ Items ein starker Druck besteht, diese Items zu vereinfachen bzw. zu einem Item zusammenzufassen. Auch kennen die Studien nicht die spezifischen „Fallstricke“, die es bei der Entwicklung oder Anpassung des Instruments zu beachten gilt.

Bzgl. der Herleitung einer Bildungsvariablen wären Handreichungen hierzu bzw. eine Standardvariable sehr willkommen, da es für jede einzelne Studie sehr aufwändig ist, sich dies zu erarbeiten. Die Entwicklung einer deutschen Standard-Bildungsvariablen ist bislang am Föderalismus gescheitert, weil sehr viele Akteure hier zustimmen müssten. Aus analytischer Sicht wäre das sehr sinnvoll, mglw. als „ISCED-Plus“, d.h. ISCED-Variable, die zusätzlich deutsche Eigenheiten des Bildungssystems abbildet. Daran wäre auch das NEPS interessiert, selbst wenn es Bildung detaillierter erfasst als viele andere Studien. Das statistische Bundesamt hat relevante Übersichten in der Publikation „Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ (zuletzt Blaeschke et al. 2021, S. 98).

Schulabschluss: Hierzu wurde speziell angemerkt, dass es für Personen, die einen allgemeinen Schulabschluss in der Berufsbildung nachgeholt haben, unklar ist, ob sie diesen hier berichten sollen. Außerdem ist es wichtig, auch die Abschlüsse von gering qualifizierten Personen abzubilden, nicht zuletzt, damit diese nicht fälschlicherweise den Hauptschulabschluss angeben. Die statistischen Landesämter haben daher die Einbeziehung der Sonder-/Förderschulabschlüsse im Mikrozensus (seit 2020) angeregt.

Berufliche Abschlüsse: Hier sollten lange Kategorienbezeichnungen über mehrere Zeilen vermieden werden, lieber dann 1-2 Kategorien mehr verwenden. Reihenfolge auch beachten, die spezielleren Abschlüsse sollten vor den allgemeineren genannt werden, um die Zuordnung zu erleichtern.

8.2.4 Bundesland

1. Sollte ein Standarditem entwickelt werden für Studien, in denen das Bundesland durch die Befragten angegeben wird?

In diesem Kontext wurden insbesondere auf die Unterschiede zwischen den Studiendesigns der Umfragen (insbes. zw. Panel- und Querschnittsstudien) und auf die verschiedenen Erhebungsmodi hingewiesen. Beides sind entscheidende Faktoren, die erklären warum sich die Abfrage geographischer Informationen zwischen den Umfragen unterscheidet. Wenn die Adresse des Befragten dem Umfrageinstitut vorliegt, können zahlreiche Informationen (wie Bundesland und Urbanisierungsgrad) aus der Adresse abgeleitet werden. Daher braucht man in diesem Fall keine gesonderten Fragen zu Bundesland und Urbanisierungsgrad im Fragebogen und kann hier Befragungszeit sparen. Wenn die Adresse des Befragten aber nicht vorliegt, was insbesondere auf Telefon- und Onlineumfragen zutrifft, können geographische Informationen durch eine Erfragung des Wohnorts und Herleitung hieraus oder durch direkte Fragen zu bspw. Bundesland und Urbanisierungsgrad erhoben werden. Somit wäre eine Entwicklung eines Standarditems zumindest sinnvoll für neue Umfragen, die nicht auf Adressinformationen zurückgreifen können. Jedoch gab es von den Teilnehmenden kein Interesse ein gemeinsames Standarditem zu entwickeln.

2. Kann eine einheitliche Codierung (AGS, NUTS) erreicht werden?

Diesbezüglich wurde von einer Vertreterin/ einem Vertreter der GEDA Studien klargestellt, dass in der GEDA die NUTS Klassifikation genutzt wird aufgrund der Anbindung das internationale Umfrageprogramm EHIS. Warum die anderen Studien NUTS oder AGS verwenden, konnte nicht geklärt werden.

3. Wenn nein: Sollen Skripte zur Umwandlung der Klassifikationen angeboten werden?

Es gab von den Vertretern und Vertreterinnen der Umfragen kein Interesse daran, dass ein entsprechendes Skript entwickelt wird.

8.2.5 Urbanisierungsgrad

1. Was spricht für und was gegen die einzelnen Indikatoren?

In diesem Kontext wurde über den Zweck dieser Frage diskutiert. So wurde angemerkt, dass es eigentlich relevanter wäre den zu Zugang zu verschiedenen Ressourcen und zur Infrastruktur (u.a. auch Internet, Entfernung zum nächsten Supermarkt/zur nächsten Bank) abzufragen. Im SOEP werden diese Informationen in unregelmäßigen Abständen erhoben.

2. Soll einer der Indikatoren zum Standarditem „erhoben“ werden?

Es gab von den Vertretern und Vertreterinnen der Umfragen kein Interesse ein Item über alle Studien hinweg zu präferieren. Für viele Umfragen können bereits jetzt durch Geocodierung der Adresse verschiedenen Indikatoren generiert und zur Verfügung gestellt werden.

Literatur:

Blaeschke, F., Freitag, H.-W., & Reinhard, L. (2021). Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hrsg.). <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsstand/Publikationen/Downloads-Bildungsstand/bildungsindikatoren-1023017217004.pdf>

8.3 Session 3: Arbeitsmarkt und ökonomische Lage (24.06.2021)

17 Teilnehmende von folgenden Studien bzw. Institutionen:

ALLBUS/GESIS
FReDA: GESIS, BiB
GEDA/RKI
GLES/GESIS
GESIS Panel/GESIS
Mikrozensus/destatis
NEPS
SOEP
RatSWD
KonsortSWD: DIW, GESIS

8.3.1 Erwerbssituation/Haupttätigkeit

Eine Vertreterin/ ein Vertreter von GESIS stellt die heterogene Situation bei der Erfassung der Erwerbssituation von Befragten vor (s. Abschnitt 3.1). Im Anschluss geht es in die Diskussion:

1. Könnten die vorliegenden Standarditems so adaptiert werden, dass sie für alle Studien, die mit einer zweischrittigen Abfrage arbeiten, verwendet werden könnten?
2. Sollte ein noch stärker vereinfachtes Standarditem für eine Abfrage der Haupttätigkeit in einer einzigen Frage entwickelt werden für Studien mit „geringem“ Informationsbedarf?

GEDA fände letzteres sehr interessant. In GEDA wird seit 2014 mit einer einstufigen Abfrage der subjektiven Erwerbstätigkeit (d.h. nicht nach ILO-Konzept) gearbeitet: Einerseits, damit Befragte alle Antwortmöglichkeiten gleich im Blick haben, und andererseits, um den Fragebogen möglichst kurz zu halten. Mehrfachantworten sind hier nicht möglich. Die Kategorie „nebenher/geringfügig erwerbstätig“, die daher auch eigentlich nicht auftreten sollte, da die anderen Kategorien alle möglichen Hauptstatus abbilden sollten, wird sozusagen als Restkategorie angeboten und von ca. 2% der Befragten ausgewählt.

FReDA orientiert sich hier an dem von GGS vorgegebenen einstufigen Ansatz.

3. Könnte ein einheitlicher Umgang mit geringfügig/nebenher Beschäftigten gefunden werden (Priorität entweder für Erwerbstätigkeit ODER „Haupttätigkeit“ ODER Ermöglichung zweier Nennungen in allen Studien?

Das SOEP betont, wie wichtig es ist, mehrere Tätigkeiten zu erfassen, da Erwerbstätigkeit häufig einen sekundären Status darstellt. Die Filterführung ist bei der Erfassung dieses Konzepts sehr wichtig und schafft verschiedene Möglichkeiten der subjektiven Einschätzung. Es ist jedoch notwendig, dass sich

zumindest die Kernfrage zur Erwerbstätigkeit am ILO-Konzept orientiert, um internationale Vergleichbarkeit sicherzustellen (das ist bei den Demographischen Standards aktuell nicht der Fall). Für inhaltliche Fragestellungen kann subjektive Erwerbstätigkeit aber wichtiger sein.

Mikrozensus stimmt zu, dass das ILO-Konzept für den internationalen Vergleich sehr wichtig ist. Die Erfassung ist inzwischen input-harmonisiert, d.h. alle Länder stellen die gleichen (max. vier) Fragen. Die zusätzlichen Fragen sind wichtig, da sich Hausfrauen und -männer und Rentner häufig auch bei stundenweiser Erwerbstätigkeit als nicht erwerbstätig einstufen – vermutlich weil sie eben nicht in einem „Normalarbeitsverhältnis“ stehen. Die 4. Frage im MZ ist daher mit vielen Beispielen versehen. Im Mikrozensus ergeben sich mehr Erwerbstätige, wenn zunächst der Hauptstatus und dann das ILO-Konzept erhoben wird. In anderen Ländern ist es meist umgekehrt. Die Information Vollzeit/Teilzeit wurde inzwischen aus der Frage des subjektiven Erwerbsstatus herausgelöst. Im Mikrozensus gibt es eine feste Berichtswoche.

Im NEPS ist Erwerbstätigkeit nach ILO-Kriterien rekonstruierbar. Es wurde eine Frage zur „Arbeitswilligkeit“ bei Arbeitslosen ergänzt. Bei der Arbeitszeit ist zwischen subjektiver Arbeitszeit, vertraglicher bzw. tariflicher Arbeitszeit und tatsächlicher Arbeitszeit zu unterscheiden.

Entsprechend der sehr unterschiedlichen Bedarfe sind die Studien größtenteils unentschlossen (6 Studien), ob der vorliegende Standard angepasst werden sollte, um für mehr Studien nutzbar zu sein. 2 Studien befürworten eine solche Anpassung jedoch.

4. Sollte eine Standardvariable entwickelt werden, in welche alle Studien ihre Variablen zur Erwerbs- bzw. Haupttätigkeit codieren könnten, auch wenn die Vergleichbarkeit aus den genannten Gründen nicht optimal sein wird?

NEPS merkt an, dass sich die Informationen aus Studien, die einen Hauptstatus erzwingen, und Studien, die mehrere Antworten erlauben, nicht harmonisieren lassen. Eine Standardvariable für alle Studien, die mehrere (subjektive) Status erlauben, wäre aber hilfreich. Damit würden immerhin Vergleiche zwischen NEPS, SOEP und Mikrozensus vereinfacht.

Trotz der geringen Möglichkeiten der Harmonisierung befürworten 6 Studien die Entwicklung einer Standardvariablen zur Erwerbstätigkeit, während die verbleibenden 2 unentschlossen sind.

8.3.2 Stellung im Beruf

Auch die Stellung im Beruf wird in verschiedenen Studien sehr unterschiedlich erfasst. Daher ist auch hier die Diskussion sehr breit.

1. Sollten alternative (einfachere) Wege gefunden werden, um die entsprechenden/unbedingt notwendigen Informationen zu erheben?

NEPS: Da diese Variable für die EGP-Codierung gebraucht wird, sind Änderungsmöglichkeiten sehr eingeschränkt – aber international gibt es einige Vorarbeiten dazu. Die Variable ist für die Ungleichheitsforschung sehr wichtig. Die Unterscheidung zwischen Angestellten und Arbeitern gibt es zwar offiziell nicht mehr, aber sie ist nach wie vor relevant und funktioniert für die Befragten (und wird auch im Mikrozensus noch eingesetzt). Das NEPS hätte jedoch großes Interesse an einem Austausch mit anderen Studien, insbesondere bzgl. einfacherer Formulierungen.

In FReDA wurde die Frage nach der Stellung im Beruf erst spät eingebaut, da die Frage in selbstadministrierten Modi schwierig umzusetzen ist (wurde ausführlich mit infas diskutiert). Die Frage wurde dann in den verschiedenen Modi sehr unterschiedlich umgesetzt – sogar zwischen PAPI und CAWI (hier könnten die Demographischen Standards stärker nach Modus differenzieren, um neuen Studien den Start zu erleichtern). FReDA fragt erst (offen) nach der beruflichen Tätigkeit, dann nach der Stellung im Beruf.

Dieser Hinweis eröffnet einen neuen Diskussionspunkt, nämlich den der Fragereihenfolge, da auch dies von den Studien unterschiedlich gehandhabt wird.

Im Mikrozensus ist es umgekehrt, da sie im Pretest positive Erfahrungen damit gemacht haben, erst die geschlossene Frage nach der Stellung im Beruf zu stellen, und danach die offene Frage nach der beruflichen Tätigkeit. Insbesondere für selbstadministrierte Papierfragebögen ist die Frage nach der Stellung im Beruf eine Herausforderung. Wenn nur grundlegende Information erfragt werden soll, besser fragen,

ob man „selbständig“ ist ja/nein, als ob man „abhängig beschäftigt“ ist ja/nein – Verständlichkeit ist bei ersterem höher (das kann GESIS aus einem eigenen Pretest bestätigen).

Im NEPS haben Pretests das Gegenteil gefunden, nämlich dass es einfacher ist, zuerst die Tätigkeit zu erfassen, da dies stark alltagsbezogen ist, und dann erst darauf aufbauende Informationen wie die Stellung im Beruf. Das kann aber auch dadurch bedingt sein, dass im NEPS ganze Erwerbsbiografien erfasst werden.

Entsprechend der sehr unterschiedlichen Bedarfe und Möglichkeiten der Studien wird eine Vereinfachung des existierenden Standards skeptisch gesehen (3 mal Zustimmung, 1 mal Ablehnung, 6 mal unentschieden).

2. Sollte eine Standardvariable definiert werden, um eine Output Harmonisierung zwischen den Studien zu ermöglichen?

Der Mikrozensus weist darauf hin, dass die ILO-Klassifikation für die Stellung im Beruf (International Classification of Status in Employment, ICSE) kürzlich überarbeitet wurde.⁸⁴ Eine AG bei Eurostat hat hierzu Fragebogenitems erfasst. Die Umsetzung in nationalen Studien ist aber eher schwierig. Eine Implementierung soll mglw. 2025 erfolgen.

Die Entwicklung einer Standardvariable für die Stellung im Beruf findet mehr Zustimmung unter den Studien (7 mal Zustimmung, 2 mal unentschieden).

8.3.3 Berufliche Tätigkeit

Bzgl. der offenen Erfassung der beruflichen Tätigkeit war aufgefallen, dass keine der betrachteten Studie drei Informationseinheiten erfasst wie von den Demographischen Standards empfohlen. Daher lautete die erste Diskussionsfrage:

1. Sollten die Standarditems vereinfacht werden?

Das NEPS wundert sich, da sie dort zwei offene Fragen stellen, aber eigentlich dachten, dass sie sich an den Demographischen Standards orientieren würden. Drei Fragen würden zu viel Interviewzeit kosten, bei geringem zusätzlichem Nutzen. Hat sich der Standard mglw. geändert? Dies kann nicht bestätigt werden, bzw. hat sich der Wechsel von einer Frage zur genauen Berufsbezeichnung zur dreistufigen Fragen zwischen 1991 und 1994 vollzogen.

Auch GEDA stellt 2 Fragen. Der Frage an alle, ob das Standarditem vereinfacht werden sollte, stimmen 5 Studien zu, 1 lehnt ab, und 4 sind unentschieden.

Weiterhin wird die Berufscodierung diskutiert, die ja hier einen entscheidenden Einfluss auf die Vergleichbarkeit der Variablen hat. Die Varianz zwischen Feldinstituten stellt hier eine Art black box dar, auch weil die Ziele der Codierung unterschiedlich sind. Welche Granularität brauchen wir überhaupt? Das NEPS stellt die These auf, dass eine dreistellige Codierung für die Umfrageforschung ausreichend sei, da 4- und 5-Steller für die Praxis zu kleinteilig seien. Und welche Hilfsvariablen lassen sich sinnvoll nutzen? Das NEPS hofft, wie viele andere Studien auch, auf Kostenreduktionen durch stärkere Automatisierung der Codierung und Feldcodierung mithilfe von machine learning (Verweis auf die Arbeiten von Malte Schierholz am IAB).

Der Mikrozensus ergänzt hier, dass die verschiedenen Modi neben der Codierung hier eine große Herausforderung darstellen. Im MZ wird ein 7stelliger Code generiert, um auch die KldB umsetzen zu können. Bei destatis gibt es ein eigenes Referat zur Codierung und einen Klassifikationsserver. In CAWI/CATI wird inzwischen mit Feldcodierung gearbeitet, d.h. die Befragten geben erst den Beruf ein und bekommen dann passende Vorschläge präsentiert, aus denen sie auswählen können.

Beim SOEP werden heute 90% der Angaben maschinell codiert unter Hinzuziehung von Hilfsvariablen. Der Wechsel des Feldinstituts bringt hier Unsicherheit; es besteht die Hoffnung, dass die maschinelle Codierung zu einheitlichen Ergebnissen führt.

⁸⁴ <https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2019/05/neue-internationale-klassifikationen-052019.pdf>

GEDA berichtet, dass im RKI Berufe durch ein eigenes Team codiert werden, da die externen Angebote nicht zufriedenstellend waren (!!). Es wird auch noch betont, wie wichtig hier eine gute Schulung der Interviewer ist.

2. Wäre wenigstens eine Vereinheitlichung der Beispiele und der weiteren Hinweise sinnvoll?

Dieser Möglichkeit stimmen 6 Studien zu, 4 sind unentschlossen.

8.3.4 Haushaltsnettoeinkommen

1. Sollten die Formulierungen der Fragen und Instruktionen stärker vereinheitlicht werden?

Zur Frage, ob eine stärkere Vereinheitlichung der Instruktionen und der Frageformulierung gewünscht ist, antwortete eine knappe Mehrheit (5 Teilnehmende) mit ja, es gab keine Nein-Stimmen, aber 4 Unentschlossene.

2. Sollten miteinander kompatible Antwortkategorien für das monatliche Haushaltsnettoeinkommen entwickelt werden?

- Wie kann die gelegentliche Anpassung an die Einkommensentwicklung über die Zeit sichergestellt werden?

Die Frage, ob ein kompatibles Set von Antwortkategorien für das monatliche Haushaltsnettoeinkommen entwickelt werden sollte würde von 5 Teilnehmenden bejaht, bei einer Nein-Stimme und 3 Unentschlossenen.

Im Detail wurden die Ober- und Untergrenzen der Antwortkategorien diskutiert, da diese sich stark zwischen den Studien unterscheiden. Eine Vertreterin/ ein Vertreter von GEDA wies darauf hin, dass die Randkategorien einen psychologischen Effekt haben, da Befragte sich häufig in der Mitte verorten und die Ausgestaltung der Kategorien zur Beantwortung der Frage nutzen. FReDA orientiert sich bei den Kategorien an den Demographischen Standards, allerdings wurden die untersten Kategorien aggregiert, weil diese zu detailliert waren und auch um diese Frage besser an den Papierfragebogen anpassen zu können. Bezüglich der Änderungen der Ober- und Untergrenzen fügte eine Vertreterin/ ein Vertreter von ALLBUS/GESIS an, dass diese im ALLBUS vorgenommen werden, dies jedoch für den Umgang mit den Zeitreihen schwierig ist.

3. Sind mit „unfolding brackets“ erfasste Einkommensangaben mit denen aus einer einfachen geschlossenen Frage vergleichbar?

- Wenn ja, sollen (mindestens für telefonische Umfragen) eine Serie von gestuften Standarditems zur Einkommenserfassung entwickelt werden?
- Wenn nein, sollten „unfolding brackets“ für alle Modi als Standard vorgeschlagen werden, um Probleme durch item nonresponse zu reduzieren?

Hier wurde von einer Vertreterin/ einem Vertreter vom NEPS betont, dass im NEPS offen nach dem Haushaltsnettoeinkommen gefragt wird. Erst danach werden unfolding brackets genutzt, d.h. im zweiten Schritt erfolgt eine Frage, die drei Kategorien unterscheidet und in der dritten Frage werden noch feinere Kategorien unterschieden. Dieses Vorgehen hat im NEPS item nonresponse beim Haushaltsnettoeinkommen erheblich reduziert. Das SOEP hat unterschiedliche Vorgehensweisen bedingt durch die verschiedenen Erhebungsmodi. Im Papierfragebogen wird das Haushaltsnettoeinkommen ausschließlich anhand einer offenen Frage erfasst. In CAPI und CAWI wird zunächst offen gefragt, aber wenn diese Frage nicht beantwortet wird, werden unfolding brackets genutzt. Im SOEP hat dieses Vorgehen keinen Einfluss auf item nonresponse, vermutlich weil die SOEP-Befragten Fragen zum Einkommen gewohnt sind.

Ein weiterer Punkt, über den im Roundtable länger diskutiert wurde, drehte sich um generierte Variablen zum Haushaltsnettoeinkommen, darunter auch imputierte Einkommensdaten. NEPS und ALLBUS bieten generierte Variablen an, die die Angaben aus der offenen Frage und den Einkommenskategorien zusammenbringen, aber imputierte Variablen werden nicht angeboten und müssen bei Bedarf von den Datennutzenden erstellt werden. In GEDA werden intern verschiedene imputierte Variablen erstellt, aber nicht für Datennutzende angeboten – in GEDA sind generell keine Daten zu Einkommen im SUF-file enthalten. Im SOEP dagegen, wird eine Vielzahl von generierten Variablen zur Verfügung gestellt. Zum einen Variablen, die die offenen und geschlossenen Angaben zum Einkommen zusammenführen,

und eine ganze Reihe von imputierten Einkommensvariablen. Ein Grund, warum es für viele Umfragen schwierig ist, imputierte Einkommensvariablen herauszugeben ist, dass es keine allgemeine Empfehlung zur Imputation geben kann, da es unterschiedliche Imputationsverfahren gibt, die an den Verwendungszweck der Variable gebunden sind. Dennoch zieht das NEPS in Erwägung, ähnlich wie das SOEP, künftig auch imputierte Einkommensdaten den Nutzenden zur Verfügung zu stellen, da es für Datennutzende ziemlich voraussetzungsreich ist, solche Variablen selbst zu erstellen. In diesem Kontext wurde von einer Vertreterin/ einem Vertreter des NEPS die Idee geäußert, dass sich die Imputationsexperten der verschiedenen Umfrageprogramme austauschen sollten und evtl. hieraus verschiedene Imputationen als Standard definiert werden könnten und somit die entsprechenden Variablen für sämtliche Studien übernommen werden könnten.

8.4 Session 4: Kulturelle und ethnische Herkunft (14.07.2021)

15 Teilnehmende von folgenden Studien bzw. Institutionen:

ALLBUS/GESIS
FReDA: GESIS, BiB
GEDA/RKI
GESIS Panel/GESIS
Mikrozensus/destatis
NEPS
SOEP
RatSWD
KonsortSWD: DIW, GESIS

8.4.1 Staatsbürgerschaft

1. Sollte das Standarditem zum Weg der Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft zu einem binären Item vereinfacht werden, oder sollte das Mikrozensus Item empfohlen werden?

Eine Vertreterin/ein Vertreter von destatis erläutert die Hintergründe für die aufwändigere Erfassung im Mikrozensus. Sie dient insbesondere der Identifikation von (Spät-)Aussiedlern, was immer wieder nachgefragt wird. Eine Umwandlung in die binäre Form ist jedoch ohne weiteres möglich.

Einzelne andere Studien äußern sich dahingehend, dass die Fallzahlen bei ihnen für diese Unterscheidung zu gering sind, und auch wenig Interesse besteht. Eine Lösung könnte darin bestehen, eine Minimal- und eine Maximalversion des Items als Standard vorzuschlagen.

Die aktuellen Demographischen Standards bieten ein Item an, das deutlich anspruchsvoller ist als das, was die meisten Studien brauchen (Maximalversion) und könnte entsprechend durch eine Minimalversion ergänzt werden.

2. Weitere Fragen später, weil parallel für das Herkunftsland

8.4.2 Migrationserfahrung und Zuwanderergeneration

1. Sollten die Standarditems zur Geburt in Deutschland (Befrage, Vater, Mutter) angepasst werden, um einen eindeutigen Umgang mit den verschiedenen Grenzen Deutschlands zu erreichen? Bzw. kann eines der vorhandenen Erhebungsinstrumente als Standard etabliert werden?

Im Gegensatz zu den sehr einfachen Items in den Demographischen Standards spezifizieren die meisten betrachteten Studien genauer, was mit „Deutschland“ als Land der Geburt gemeint ist, tun dies aber in unterschiedlicher Weise. Die Studien befürworten, dass hier eine Vereinheitlichung erfolgt. Dazu müsste der vorhandene Standard entsprechend aktualisiert werden.

Das SOEP nutzt seit 2019 eine Lösung, in der verschiedene Gebietsgrenzen stark differenziert werden, da das Item früher falsch verstanden wurde. Dabei wird das Geburtsjahr der Befragten genutzt, um nur relevante Antwortmöglichkeiten anzubieten. Das ist elegant gelöst, aber nur für computergestützte Befragungen so umsetzbar (auf Papier erscheinen alle Antwortoptionen).

Eine Vertreterin/ ein Vertreter vom GESIS Panel erwähnt, dass auch die Geburt in der ehemaligen DDR identifizierbar sein sollte, um wichtige Binnenwanderung abbilden zu können. Das ist mit dem aktuellen Standard nicht der Fall. In FReDA werden dazu alle in Deutschland geborenen Befragten nach dem

Bundesland gefragt, in dem sie geboren wurden (mit der Differenzierung zwischen dem früheren Ost- und Westberlin). Eine solche (optionale) Frage könnte in die Demographischen Standards aufgenommen werden.

Eine Vertreterin/ ein Vertreter merkt an, dass auch der Mikrozensus zukünftig eine wanderungsbezogene Definition des Migrationshintergrundes umsetzen wird, zusätzlich zu der bisherigen auf Staatsbürgerschaft basierenden Definition. Dadurch wird sich die Vergleichbarkeit mit wissenschaftlichen Umfragen steigern.

8.4.3 Herkunftsland

1. Sollten Standarditems für die Erfassung ausländischer Staatsbürgerschaften und des konkreten Herkunftslandes entwickelt werden? Bzw. kann eines der vorhandenen Erhebungsinstrumente als Standard etabliert werden?

Eine große Mehrheit der Anwesenden stimmt diesem Vorschlag zu, eine Minderheit ist unentschlossen. Es gibt keine klare Ablehnung.

2. Sollten Standardvariablen zur Staatsbürgerschaft bzw. zum Herkunftsland erstellt werden?

Diesem Vorschlag stimmen alle Studien zu.

3. Sollte ein Umstiegsschlüssel von der deutschen Staats- und Gebietssystematik auf ISO-3166 und umgekehrt entwickelt werden, falls ein solcher noch nicht vorliegt?

Auch diesem Vorschlag stimmt eine Mehrheit zu. Da das statistische Bundesamt in der deutschen Staats- und Gebietssystematik ISO-Codes mit dokumentiert, ist diese Information bereits vorhanden.⁸⁵ Es wäre möglich, entsprechende Skripte für Stata und/oder R zu entwickeln.

8.4.4 Sprache

1. Sollten Standarditems zu den zu Hause gesprochenen Sprachen entwickelt werden? Bzw. kann eines der vorhandenen Erhebungsinstrumente als Standard etabliert werden?

Hierzu findet sich ebenfalls eine breite Zustimmung und keine Ablehnung bei nur wenigen Unentschlossenen. Wichtig ist, dass mehrere Sprachen angegeben werden können, damit Befragte nicht gezwungen sind, sich für eine Sprache zu entscheiden. Der Mikrozensus wurde bei der Überarbeitung der Frage vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) unterstützt. Eine Zusammenarbeit mit dem IDS wäre bei der Entwicklung eines entsprechenden Standards anzustreben (wenn nicht einfach das Instrument aus dem Mikrozensus zum Standard „erhoben“ wird). Eine einschrittige Frage (wie in FReDA und SOEP) wäre jedoch einfacher und schneller administriert als die zwei-schrittige Frage im Mikrozensus.

Außerdem muss diese Information auf der Personenebene, nicht der Haushaltsebene erfasst werden, da es hier Heterogenität innerhalb der Haushalte gibt (außerdem ist die Haushaltsdefinition hier nicht relevant, so dass der Begriff „Haushalt“ vermieden werden sollte). Kritisch ist, dass die Frage für alleinlebende Personen nicht sinnvoll zu beantworten ist. Die Frage nach der Muttersprache können hingegen alle Befragten beantworten, damit wird jedoch ein anderes Konzept (nicht welche Sprache aktuell aktiv im engen privaten Umfeld verwendet wird, sondern zuerst erlernte Sprache) erfasst.

2. Sollte eine Standardvariable zur zu Hause gesprochenen Sprache entwickelt werden?

Breite Zustimmung, wenn auch etwas geringer als zur vorherigen Frage.

8.4.5 Religionszugehörigkeit

1. Sollte ein Standarditem zur Religionszugehörigkeit entwickelt werden? Bzw. kann eines der vorhandenen Erhebungsinstrumente als Standard etabliert werden?

Breite Zustimmung. Jedoch haben die Studien einige weitergehende Gedanken hierzu:

Die Frage wird in manchen Instituten als sehr sensibel eingestuft und datenschutzrechtlich relevant. Daher sollte die Abfrage nicht zu differenziert gewählt werden. Diese Einschätzung teilen aber nicht

⁸⁵ <https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Staat-Gebietsystematik/staatsangehoerigkeit-gebiets-schluesel.html>

alle Studien. Letztlich ist auch die Fallzahl relevant – für kleinere Stichproben lohnt sich eine stark differenzierte Erfassung nicht. Auch inhaltlich ist eine größere Differenzierung für manche Studien wichtiger als für andere – das Konzept ist insbesondere für migrations- und familiensoziologische Fragestellungen relevant. Daher könnte man hier über einen Maximal- und einen Minimalstandard nachdenken.

Bei der Formulierung der Frage ist zu bedenken, dass es nicht für alle Religionen eine formale Zugehörigkeit gibt.

Bemerkenswert ist, dass dieses Konzept im Zensus 2011 abgefragt wurde, 2022 jedoch nicht Teil des Zensus sein wird.

Außerdem wurde angemerkt, dass die Religiosität mglw. wichtiger zu erfassen ist als die Religionszugehörigkeit. Obwohl wir dem prinzipiell zustimmen, haben wir diese Frage ausgeklammert, da dies eher kein sozio-demographisches Merkmal ist.

2. Sollte eine Standardvariable entwickelt werden, mit welcher die Informationen zur Religionszugehörigkeit aus verschiedenen Studien vergleichbar gemacht werden können?

Hier ist die Zustimmung sehr hoch. Es gibt keine Unentschlossenen, aber dafür in geringem Ausmaß auch Ablehnung des Vorschlags.

8.5 Session 5: Haushalt und Familie (15.07. 2021)

13 Teilnehmende von folgenden Studien bzw. Institutionen:

ALLBUS/GESIS:
FReDA: GESIS, BiB
GEDA/RKI
Mikrozensus/destatis
NEPS/LfBi
SOEP/DIW
RatSWD
KonsortSWD: DIW, GESIS

8.5.1 Haushaltsgröße

Insgesamt muss bei dieser Frage berücksichtigt werden, was das Ziel dieser Frage ist. In Querschnittsbefragungen hat die Frage das Ziel, die aktuelle Situation abzubilden, in Panelbefragungen hingegen soll primär die Änderung für die gleiche Person über die Zeit hinweg gut abgebildet werden. In Haushaltsbefragungen dient dieses Item dem Check, ob sich der Haushalt über die Jahre verändert hat. Da in diesen Umfragen aber alle Personen des Haushalts interviewet werden, kann diese Information hergeleitet werden, auch ohne nach der Haushaltsgröße zu fragen und daher ist hier das Item in Haushaltsbefragungen weniger wichtig.

1. Sollte das Standarditem angepasst werden, in Bezug auf Hinweise und Instruktionen zu Zeitbezug und Haushaltsdefinition, damit es von mehr Umfragen genutzt werden kann?

In Bezug auf dieses Item gab es größere Diskussionen bezüglich der Hinweise zum zeitlichen Bezug und der Haushaltsdefinition. Zum zeitlichen Bezug gibt es, wie erwähnt, unterschiedliche Ziele bedingt durch die Art der Umfrage. Die Frage, wer alles zum Haushalt zählt, wird häufig von den Interviewenden in den Interviewer-Schulungen gestellt (wie uns das SOEP mitteilte) und auch im Mikrozensus gibt es anhaltende Diskussionen zu diesem Thema. Möglicherweise gibt es in der Umsetzung dieser Definition auch Unterschiede zwischen den Feldinstituten und vermutlich auch zwischen den Interviewenden.

In Bezug auf die Hinweistexte müssen jedoch auch Anpassungen an unterschiedliche Umfragemodi reflektiert werden. Einige Studien (wie FReDA) gaben an, dass zu lange Hinweistexte – insbesondere in selbstadministrierten Befragungen - schwierig für die Befragten sind, und daher in FReDA bewusst nicht alle Kriterien vorgeben werden. Dadurch haben die Befragten auch einen gewissen Interpretationsspielraum, um ihre eigene Haushaltssituation gut wiedergeben zu können. In GEDA und NEPS (te-

lefonische Befragungen) wird immer nur ein Teil der Instruktionen vorgelesen, und weitere Spezifikationen erfolgen konkret bei Unklarheiten und Rückfragen. In selbst-administrierten Umfragen, ist das natürlich nicht möglich.

Die Ergebnisse der Zoom-Umfrage bestätigen den Eindruck und bis auf eine Person sahen alle ein großes Potential in der Vereinheitlichung der Instruktionen zu Zeitbezug und Haushaltsdefinition. Ebenso ist es wichtig, das Instrument besser an die verschiedenen Modi anzupassen. Somit wäre die Entwicklung von modusspezifischen Vorlagen eine weitere mögliche Aufgabe für die Zukunft.

Zur Frage, ob eine Standardvariable entwickelt werden sollte, gab es keine Rückmeldung. Aus unserer Sicht ist diese auch nicht zwingend notwendig, weil die Variablen bereits jetzt schon gut über Studien hinweg verglichen und zusammengespielt werden können.

2. Kann die Frage zur HH Größe für die Studien entfallen, die eine HH Liste (für die Zusammensetzung) erstellen?

Hier wurde klargestellt, dass dies zur Konsistenzprüfung gemacht wird. In GEDA ist es so, dass nur Befragte, die die Liste der Haushaltsmitglieder nicht ausfüllen, stattdessen die Frage zur Haushaltsgröße bekommen.

8.5.2 Haushaltszusammensetzung

1. Sollte eine minimale Version (und mglw. auch eine maximale Version) eines Haushalts-Grids als Standarditem entwickelt werden?

Zu diesem Item gibt es keine Empfehlung durch die Demographischen Standards, was für Studien, die neu entwickelt werden und hierfür auch gerne eine Vorlage hätten, hinderlich ist. FReDA hätte eine solche Vorlage gerne genutzt.

Diskutiert wurde insbesondere die Frage zur Beziehung zwischen der Referenzperson und den Haushaltsmitgliedern. Einige Umfragen, wie Mikrozensus, SOEP, ALLBUS und FReDA bieten sehr lange Listen an und andere Umfragen haben deutlich kürzere Listen, insbesondere GEDA. Es wurde klar, dass eine lange Liste zwar gut geeignet ist, um detaillierte Informationen zu erfassen, aber viele Kategorien sehr selten angekreuzt und daher für die Auswertungen zusammengefasst werden müssen. Zudem kann eine lange Liste auch für die Befragten schwierig sein, insbesondere in telefonischen Interviews. Neben dem Analyseinteresse bestimmt also auch der Erhebungsmodus, welches Detailniveau in Bezug auf die Antwortkategorien dieser Frage sinnvoll ist. Daher hat GEDA die ursprünglich sehr lange Liste auf nur 4 Kategorien gekürzt, die immer noch den häufigsten Auswertungsinteressen gerecht werden. Unterscheidbar sind hier Paare mit Kindern, Paare ohne Kinder, Alleinerziehende und Alleinlebende. Eine Differenzierung dieser Kategorien ist auch für die anderen Studien relevant. Eine Unterscheidung dieser vier Haushalts-Zusammensetzungen könnte als Standardvariablen denkbar sein.

2. Sollten Standardvariablen zur Haushaltszusammensetzung erstellt werden, z.B. für

Standardvariablen und eine minimale Version eines Standarditems wurden von den meisten Teilnehmenden gewünscht, wobei es auch eine ablehnende Haltung zur Erstellung eines Standarditems gab. Auf die Frage zum Standarditem gab es eine und auf die Frage zur Standardvariable zwei unentschiedene Meinungen.

8.5.3 Familienstand

1. Sollte das vorhandene Standarditem vereinfacht werden, indem
 - eingetragene Lebenspartnerschaften und Ehen in einer Kategorie zusammengefasst werden?
 - die Information dazu, ob Personen mit ihrem Partner zusammenleben oder nicht, in ein gesondertes Item ausgelagert wird? Oder hilft die Nennung des Getrenntlebens betroffenen Befragten, dieses Item korrekt zu beantworten?

Ein Diskussionspunkt war der Detailgrad und ob es noch sinnvoll ist, separate Kategorien für die eingetragenen Lebenspartnerschaft anzubieten. Für FReDA und NEPS wurde betont, dass die Kategorien der eingetragenen Lebenspartnerschaft nach wie vor wichtig sind, da beide Studien auch retrospektive Fragen zu früheren Partnerschaften stellen und diese Informationen so detailliert wie möglich erfassen wollen. Das Interesse an diesen Details wird in anderen Studien jedoch nicht so stark sein, sodass eine Erfassung mit aggregierten Kategorien für viele Studien ausreichend sein wird.

Problematisch ist aber, das hat ein NEPS-Pretest gezeigt, dass Befragte häufig die Kategorie „ledig“ nicht richtig verstehen und hier evtl. eine Erklärung wie „war nie verheiratet“ eine sinnvolle Ergänzung darstellt.

Zukünftig wird in GEDA nicht mehr nach dem Familienstand separat gefragt, da die für die Auswertung notwendigen Informationen in der Schleife für die Haushaltzusammensetzung erhoben werden können. Damit gehen jedoch Informationen zu geschiedene und verwitwet verloren und auch für Alleinlebende ist der Familienstand nicht bekannt, dies ist jedoch nicht von Relevanz für die Auswertungen in GEDA.

In MZ, SOEP, NEPS und FReDA gibt es eine separate Frage, ob verheiratete Paare mit dem Partner zusammenwohnen oder nicht, während diese Unterscheidung in den anderen Studien Teil des Familienstanditems ist. Erklärung dafür ist, dass in diesen Studien diese Frage eine zentrale Filterfrage für den weiteren Fragebogen ist.

Zur Frage, ob das Standarditem angepasst werden sollte, herrscht Unentschlossenheit vor (4 Personen). Es gab auch ablehnende Antworten (3 Personen).

2. Sollte die Reihenfolge der Antwortkategorien vereinheitlicht werden, um die Vergleichbarkeit der Messungen zu steigern?

Die Diskussion zur Reihenfolge der Antwortkategorien zeigte, dass diese in den Umfragen nicht immer reflektiert wurde.

3. Sollte eine Standardvariable für den Familienstand entwickelt werden?

Auch auf die Frage, ob eine Standardvariable für den Familienstand entwickelt werden sollte, reagierte die Mehrheit (5 Personen) unentschlossen.

8.5.4 Partnerschaft ohne Kohabitation

1. Sollte ein Standarditem für das Vorliegen einer Partnerschaft entwickelt werden? Wenn ja, kann eines der aktuell genutzten Items zum Standard erhoben werden?
2. Sollte eine Standardvariable zum Vorliegen einer Partnerschaft entwickelt werden, in welchem die Informationen aus Familienstand und Vorliegen einer Partnerschaft bei denen, die nicht mit Ehe oder Lebenspartner zusammenleben, zusammengeführt werden?

In Bezug auf Partnerschaft wurde kurz erwähnt, dass es hier innerhalb von Umfragen (insbes. FReDA im internationalen Kontext) Diskussionen gab, ob es einer Definition bedarf, was eine „feste Beziehung“ ist. Entscheidend ist hier, was die Befragten als Beziehung wahrnehmen. Dies gilt auch für die anderen Umfragen. Lediglich für retrospektive Fragen in FReDA und SOEP gibt es Hinweise dazu, wie lang eine Beziehung gedauert haben soll, um berichtet zu werden. Im Mikrozensus wird nicht nach einer Partnerschaft außerhalb des Haushaltskontext gefragt, aber es gibt immer mal wieder Forderungen, dieses Merkmal zu erfassen.

Für dieses Item gibt es keine Empfehlung durch die Demographischen Standards, dennoch wird es in sehr viele Umfragen erfasst. Die Zoom-Umfragen zeigen eine hohe Zustimmung für die Entwicklung eines Standarditems (6 Leute) und für die Entwicklung einer Standardvariablen (8 Leute).

8.5.5 Kinder außerhalb des eigenen Haushalts

Insgesamt erfassen nur 4 der betrachteten Studien Kinder außerhalb des Haushalts. Der ALLBUS erfasst die Kinder außerhalb des Haushalts schon sehr lange, weil es dazu eine Forschungslücke gab. SOEP, NEPS und FReDA erfassen auch Informationen für verstorbenen Kinder, was für viele Umfragen keine relevante Information ist. Der Mikrozensus erfasst Kinder außerhalb des befragten Haushalts nicht, aber es gibt immer wieder Forderungen und Diskussionen, ob diese erfasst werden sollen (akt. relevante Themen sind Stieffamilien, Kinder, die in mehr als einem Haushalt wohnen, Trennungsväter). FReDA erfasst hier deutlich mehr, auch durch retrospektive Fragen zu früheren Partnerschaften und ob daraus Kinder hervorgegangen sind.

1. Sollte ein Standarditem zum Vorhandensein von Kindern außerhalb des eigenen Haushaltes entwickelt werden?

Die Entwicklung eines Standarditems für Kinder außerhalb des eigenen Haushalts ist komplex, wie FReDA berichtete, insbes. im PAPI Modus, aber eine Minimalversion durchaus vorstellbar. In diesem

Zusammenhang ist aber auch wichtig zu wissen, ob überhaupt Beziehungen zu den Kindern außerhalb des eigenen Haushalts bestehen oder nicht, was die Erfassung aufwändiger macht. Problematisch ist zudem, dass über Kinder, die in mehreren Haushalten wohnen, evtl. doppelt berichtet werden könnte.

2. Sollte eine Standardvariable zum Vorhandensein von Kindern außerhalb des eigenen Haushaltes entwickelt werden?

Potenziell harmonisierbar zwischen den Studien sind Alter und Geschlecht für Kinder außerhalb des eigenen Haushalts. In der Zoom-Umfrage war allerdings die Mehrheit der Teilnehmenden unentschlossen. Bezüglich des Standarditems waren 3 Personen unentschlossen, 1 Person stimmte zu, 1 Person lehnte ab). Für eine Standardvariable sprachen sich 2 Personen aus, 2 Personen waren unentschlossen und 1 Person war dagegen.

Impressum

Kontakt:

Dr. Silke Schneider
Survey Design and Methodology
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Postfach 122 155
68072 Mannheim

Mannheim, Oktober 2022

KonsortSWD Working Paper:

KonsortSWD baut als Teil der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur Angebote zur Unterstützung von Forschung mit Daten in den Sozial-, Verhaltens-, Bildungs- und Wirtschaftswissenschaften aus. Unsere Mission ist es, die Forschungsdateninfrastruktur zur Beforschung der Gesellschaft zu stärken, zu erweitern und zu vertiefen. Sie soll nutzungsorientiert ausgestaltet sein und die Bedürfnisse der Forschungscommunities berücksichtigen. Wichtiger Grundstein ist dabei das seit über zwei Jahrzehnten durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) aufgebaute Netzwerk von Forschungsdatenzentren.

In dieser Reihe erscheinen Beiträge rund um das Forschungsdatenmanagement, die im Kontext von KonsortSWD entstehen. Beiträge, die extern und doppelblind begutachtet wurden sind entsprechend gekennzeichnet.

KonsortSWD wird im Rahmen der NFDI durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert – Projektnummer: 442494171.



Diese Veröffentlichung ist unter der Creative-Commons-Lizenz (CC BY 4.0) lizenziert: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

DOI: [10.5281/zenodo.6810973](https://doi.org/10.5281/zenodo.6810973)

Zitationsvorschlag:

Schneider, S., Ortmanns, V., Diaco, A. & Müller, S. (2022). *Die Erhebung sozio-demographischer Variablen in großen deutschen Umfragen*. KonsortSWD Working Paper 2/2022. Mannheim. GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6810973>